

Oberhausen Tackenberg

***Integriertes Konzept zur energetischen
Quartierssanierung***

Stadt Oberhausen



Team

Jung Stadtkonzepte

Armin Jung, Rüdiger Wagner, Britta Buch, Nadine Wisniewski, Anne Dittrich, Michael Herwegen, Maximilian Held, Michael Miemczyk

Klimaagentur Rhein Ruhr

Dr. Jens Watenphul, Annika Lipke, Desire Jütte, Anna-Lena Geussenhainer, Lukas Scheulen, Barbara Schulz

SME Management GmbH

Dr. Stefan Röder, Michael Steffens, Tobias Holz, Jonas Maiborn

Gertec Ingenieursgesellschaft mbH

Sabine Lohoff, Eike Lang

© Jung Stadtkonzepte Stadtplaner & Ingenieure Partnerschaftsgesellschaft, Köln

www.jung-stadtkonzepte.de

Redaktionelle Hinweise:

Obwohl im Konzept zugunsten der einfachen Lesbarkeit durchgehend der generische Maskulin verwendet wird, beziehen sich die Angaben ausdrücklich auf alle Geschlechtsidentitäten.

Die Wortmarke „Prima. Klima. Ruhrmetropole.“ wird zugunsten des besseren Leseflusses und zur Konsistenz von Rechtschreibung und Grammatik im Fließtext neutral als Name eines Projekts in der Schreibweise Prima-Klima-Ruhrmetropole dargestellt.

Im Text genannte Förderprogramme stellen den Stand November 2024 dar. Es wird darauf hingewiesen, dass Programme der individuellen Antragstellung bedürfen und sich jederzeit ändern oder vollständig entfallen können.

Inhalt

1	Prima-Klima-Ruhrmetropole – acht Kommunen, acht Quartiere	1
2	Schritte der Konzeptentwicklung	3
3	Oberhausen Tackenberg – Die Ausgangslage im Quartier	5
3.1	Der Stadtraum	5
	Lage und Struktur	5
	Demografische und sozioökonomische Einordnung	6
	Klimatische Belastung	9
3.2	Die Gebäudetypologie	13
3.3	Die energetische Ausgangslage	19
	Energieinfrastruktur	19
	Heizungsalter	20
	Tatsächliche Ist-Energieverbräuche	20
	Theoretische Wärmeenergiebedarfe im Ist-Zustand	25
	Lokale Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien	26
	End- und Primärenergiebilanz	27
	Treibhausgasbilanz	29
3.4	Profil und Entwicklungsziel für das Quartier	32
4	Interkommunale Fokusthemenstrategie	34
4.1	Fokus Klimafolgenanpassung und Mobilität	34
4.2	Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze	36
4.3	Fokus Wohnungswirtschaft	40
	Individuelle Problemimmobilien	41
	Alternde Einfamilienhausgebiete	42
	Städtebaulich prägende Bestände mit Identitätswert	43
	Verdichtete Bestände mit heterogener Eigentümerstruktur	44
5	Bewertung der Projektpotenziale	46
5.1	Potenziale der Klimafolgenanpassung	46
	Einordnung der räumlichen Potenziale zur Klimafolgenanpassung	46
	Potenziale öffentlicher und privater Freiräume	49
5.2	Potenziale energetischer Erneuerung und Infrastruktur	50

<i>Potenziale energetischer Gebäudesanierung</i>	51
<i>Kommunale Förderrichtlinie</i>	56
<i>Potenziale zur Dekarbonisierung der Wärmeversorgung</i>	57
5.3 <i>Wohnungswirtschaftliche Projektpotenziale</i>	57
<i>Serielle Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände</i>	58
5.4 <i>Zusammenfassung der Potenzialanalyse</i>	60
<i>Klimafolgenanpassung und räumliche Potenziale</i>	60
<i>Potenziale energetischer Erneuerung und Dekarbonisierung</i>	60
<i>Wohnungswirtschaftliche Potenziale</i>	61
<i>Fazit</i>	61
6 <i>Projektportfolio und Schwerpunkte für das Sanierungsmanagement</i>	62
6.1 <i>Inhaltliche und räumliche Schwerpunkte für das Sanierungsmanagement</i>	62
6.2 <i>Projekte im Fokusthema Klimafolgenanpassung und Mobilität</i>	66
<i>Grün verbindet – Klimafreundliche Aufwertung und Gestaltung der Siedlungsräume</i>	66
<i>Aufwertung des Reinersbachtals und Einleitung von Regenwasser</i>	69
6.3 <i>Projekte im Fokusthema Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze</i>	72
<i>Ausbau dezentraler Wärmeversorgungssysteme</i>	72
<i>Ausbau von kleinräumigen Wärmenetzen</i>	73
<i>Bekanntheitssteigerung von Contracting-Angeboten</i>	74
<i>Ausbau der Nutzung von Solarenergie</i>	74
<i>Ad-hoc Maßnahmen</i>	75
6.4 <i>Projekte im Fokusthema Wohnungswirtschaft</i>	76
<i>Serielle Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände</i>	76
7 <i>Kommunikation und Durchführung</i>	79
7.1 <i>Kommunikationskonzept</i>	79
7.2 <i>Prozess- und Erfolgsmonitoring</i>	85
7.3 <i>Begleitforschung</i>	87
7.4 <i>Förderberatung</i>	87
7.5 <i>Sonstige Bausteine für Prozessumsetzung und Beteiligung</i>	88
Abbildungsverzeichnis	89
Anhang	91

1 Prima-Klima-Ruhrmetropole – acht Kommunen, acht Quartiere

Mit dem interkommunalen, ruhrgebietsweiten Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole hat das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD) Kommunen im Ruhrgebiet aufgerufen, in einem zweistufigen wettbewerblichen Verfahren Ideenskizzen einzureichen. Das gemeinsame Ziel: Bis 2029 sollen acht experimentelle und innovative Energiequartiere in der Metropole Ruhr entstehen. Eine Jury hat bei der Auswahl der eingereichten Skizzen unterstützt und die Kommunen Bottrop, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Lünen, Oberhausen und Xanten konnten sich erfolgreich qualifizieren.

Ein sechsmonatiger gemeinsamer Prozess hat nun aus den vielfältig vorgedachten Ideen, Untersuchungsergebnissen und Vorarbeiten acht Quartierskonzepte profiliert, die vorbildhaft zeigen sollen, wie der Umbau von sehr unterschiedlichen Typologien von Bestandsquartieren in interkommunaler Kooperation besonders gelingen kann. Die Quartierskonzepte dienen als Kompass für den darauffolgenden Prozess des Sanierungsmanagements bis 2029.

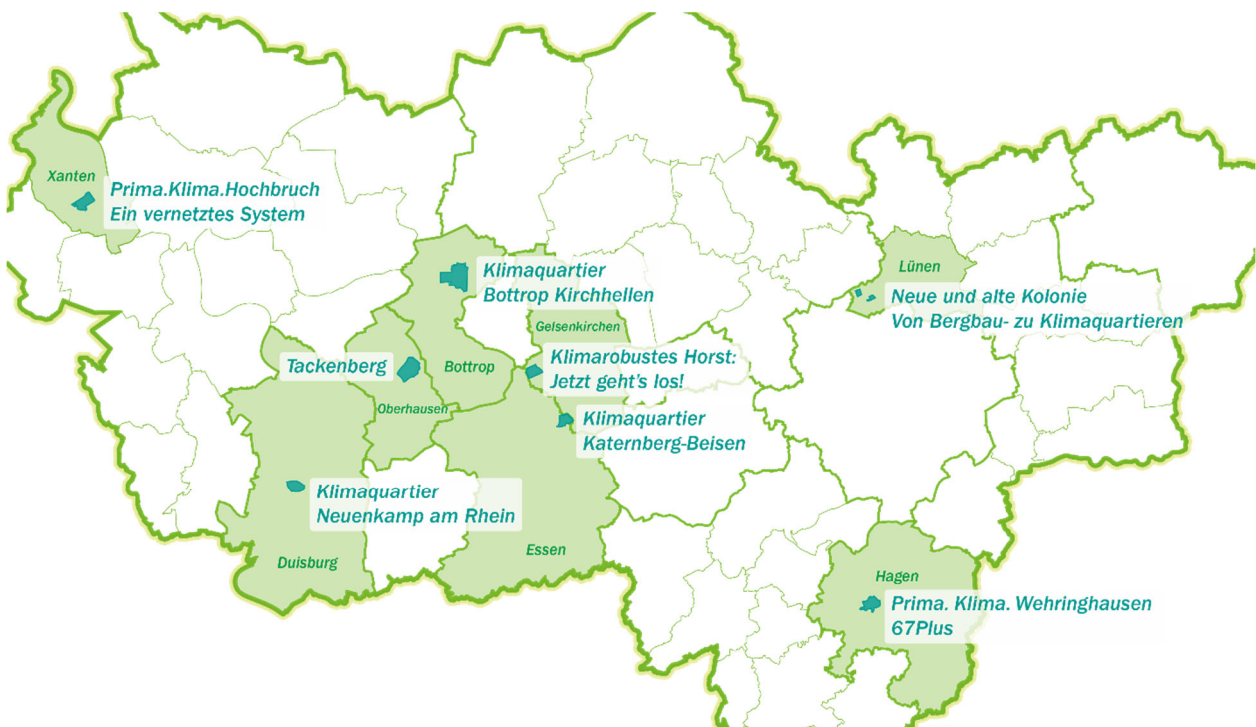


Abbildung 1 Acht Quartiere im Ruhrgebiet

Grafik: Jung Stadtkonzepte

Acht experimentelle Energiequartiere im Ruhrgebiet bilden die Vielfalt der größten Ballungsregion des Landes Nordrhein-Westfalen ab und stehen in besonderer Weise für die Herausforderung einer klimagerechten Transformation. Es sind Stadtviertel mit Wachstum und Schrumpfung, mit Tradition und Identität zwischen Arbeitersiedlungen und Nachkriegsmoderne, mit Interessenkonflikten zwischen Konservierung und Fortentwicklung, mit Nutzungs- und Wertverlusten in Folge sozialer und

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

wirtschaftlicher Segregation – aber auch mit vielfältigem bürgerschaftlichem Engagement, guten Ideen und vielfältiger, teils langjähriger engagierter Stadtumbauarbeit. Jetzt geht es darum, die Idee und Erfahrung zusammenzuführen und den Umbau hin zu CO₂-ärmeren bzw. CO₂-freien Wohnvierteln auf den Weg zu bringen. Eine kombinierte Strategie von Stadtentwicklungs- und Wohnungsmarktmaßnahmen sowie energiewirtschaftlicher Kooperation ist gefragt.

Diese acht Quartiere werden mit dem Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole zu Botschaftern des Ruhrgebiets und gestalten nun modellhafte und übertragbare Umsetzungsprozesse gemeinsam.

Mit Prima. Klima. Ruhrmetropole. wollen wir gemeinsam ...

... acht experimentelle und innovative Energiequartiere in der Metropole Ruhr bis 2029.

... vorgedachte Ideen, Untersuchungsergebnisse und Vorarbeiten der acht ausgewählten Kommunen in tragfähige Quartierskonzepte profilieren.

... vorbildhaft zeigen, wie der klimaresiliente Umbau von sehr unterschiedlichen Typologien von Bestandsquartieren in interkommunaler Kooperation besonders gut gelingen kann.

... modellhafte, experimentelle und übertragbare Umsetzungsprozesse gestalten.

Abbildung 2: Die Kernaussagen des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole

Quelle: Präsentation zur Beteiligung der Fachakteure in drei Fokusthemenwerkstätten

Das hiermit vorgelegte Konzept beschreibt den Beitrag der Stadt Oberhausen mit dem Quartier Tackenberg.

2 Schritte der Konzeptentwicklung

Das Quartierskonzept ist Teil des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW (MHKBD). Es ist im Grundsatz ein Konzept zur „energetischen Stadtsanierung“. Besonderheit für die Konzeptentwicklung war jedoch, dass auf der Grundlage der interkommunalen Ausrichtung die Schwerpunkte bei den Projektpotenzialen für experimentelle Energiequartiere, der interkommunalen Kooperation und den modellhaften Umsetzungsprozessen liegen sollten. Der Fahrplan des Projekts sah einen verkürzten Zeitraum von sechs Monaten vor, und das Quartierskonzept war wesentlich auf den eingereichten Vorarbeiten aus dem wettbewerblichen Bewerbungsverfahren Prima-Klima-Ruhrmetropole aufzubauen. Eine Beteiligung in Richtung der Zielgruppe Bürger sollte auch vor dem Hintergrund des kurzen Bearbeitungszeitraumes, der vorliegenden Wettbewerbsbeiträge und des direkt anschließenden Sanierungsmanagements insbesondere vorbereitet werden.

Den Start der Ausgangsanalyse machte eine Sichtung der eingereichten Projektskizzen (Erläuterungsberichte) der Kommune und eine Abfrage von Daten über eine Checkliste. Wesentliche Grundlagen des Konzepts stellen jedoch öffentlich verfügbare Daten des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) dar. Mit dem Klimaatlas NRW¹ stehen umfangreiche Informationen zum Klima und seiner Entwicklung in Nordrhein-Westfalen als Beitrag und Hilfestellung des Landes für kommunale Planungen und Konzepte frei zur Verfügung. Der Klimaatlas eignet sich ebenfalls dazu, lokale Potenziale für Strom- und Wärmeversorgung abzuleiten. Inhalte und Ziele individueller Klimaschutzkonzepte, integrierter Stadtteilentwicklungskonzepte sowie spezifische wohnungswirtschaftliche und mobilitätsbezogene Daten sind über die Erläuterungsberichte des Qualifizierungswettbewerbs zu Prima-Klima-Ruhrmetropole, den gelieferten Unterlagen, Ortbegehungen und aus individuellen Gesprächen mit Fachakteuren eingeflossen.

Die öffentlich verfügbaren Daten wurden genutzt, um eine einheitliche und vergleichbare Grundlage für alle Projekträume zu schaffen, da die kommunalen Datensätze in ihrer Bewertung, ihrem Inhalt und ihrer Detailtiefe variierten. In einzelnen Fällen wurden während der Konzeptentwicklung Mängel in den öffentlichen verfügbaren Daten festgestellt, die nach ihrer Identifizierung, nach Möglichkeit, korrigiert wurden. Im weiteren Verlauf des Sanierungsmanagements können jedoch lokale Daten auf kommunaler Ebene genutzt werden, sofern diese als valider eingestuft werden.

Auf dieser Grundlage ließen sich drei inhaltliche Fokusthemen ableiten, die Gegenstand von drei Online-Werkstätten mit Fachakteuren am 28. August 2024, 29. August und 12. September 2024 waren. Die Ergebnisse zu den Fokusthemen Klimafolgenanpassung und Mobilität, Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze sowie Wohnungswirtschaft sind in eine Fokusthemenstrategie eingeflossen, die in Kapitel 4 dargestellt ist. Auf dieser interkommunalen Fokusthemenstrategie und unter Berücksichtigung der ermittelten Projektpotenziale sowie der Ergebnisse der technischen und räumlichen Analyse ist das Konzept aufgebaut.

¹ LANUV NRW Klimaatlas NRW: <https://www.klimaatlas.nrw.de/>

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Das Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole sieht eine ebenfalls interkommunal organisierte Phase des Sanierungsmanagements im unmittelbaren Anschluss an diese Konzeptphase vor. Das MHKBD hat am 02. Oktober 2024 dazu einen Auftaktworkshop durchgeführt, um einen fließenden Übergang von der Konzept- in die Umsetzungsphase des Sanierungsmanagements zu gewährleisten. Die interkommunale Kooperation über das MHKBD und die Stadt Gelsenkirchen als „Leadkommune“ schafft gezielte Voraussetzungen für ein Controlling und eine evaluierende Begleitung der Phase des Sanierungsmanagements durch ein Monitoring des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS).

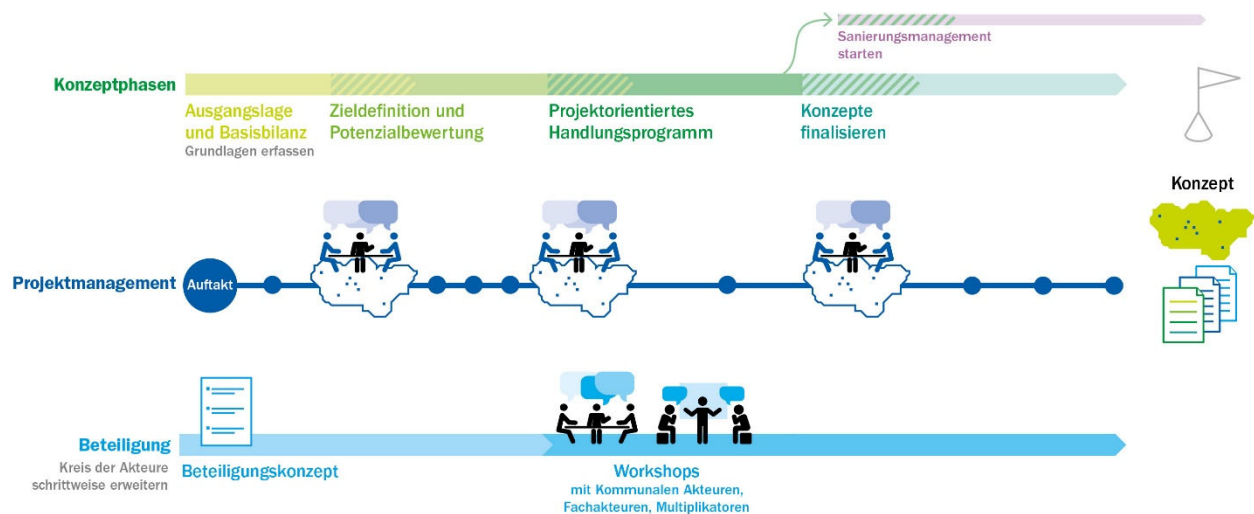


Abbildung 3: Prozessablauf zur Erstellung der Quartierskonzepte

Grafik: Jung Stadtkonzepte

Für die Phasen der Beteiligung im Zuge der Konzepterstellung galt das Prinzip, den Kreis der Akteure mit dem Projektfortschritt zu erweitern. Im Auftakttermin am 03. Mai 2024 in den Räumen des MHKBD hatten die Kommunen Gelegenheit, ihre Quartiere und Projektideen vorzustellen und in Kleingruppen zu diskutieren. In Ortsterminen im Laufe des Juni und Juli 2024 konnten spezifische Fragen zum Quartier geklärt und ein Eindruck des Quartiers auch in Gesprächen mit lokalen Akteuren vermittelt werden. Am 24. Juni 2024 sind die Handlungsbedarfe für die Konzeptentwicklung vorgestellt worden. Mitte September bis Anfang Oktober 2024 gab es bilaterale Arbeitstreffen zum Informationsaustausch mit dem Schwerpunkt der räumlichen Analyse. Formate des interkommunalen Wissenstransfers ergänzten die Abstimmungsphase und wurden vom übergeordneten Projektmanagement Prima-Klima-Ruhrmetropole organisiert.

Zum Abschluss der Konzeptphase wurde eine interaktive Karte mit Verortung der Projekte vorbereitet, die eine Online-Beteiligung der lokalen Akteure und der Bürger im Quartier ermöglicht. Diese interaktive Karte kann während der Umsetzungsphase fortgeführt werden und stellt eine Plattform für die Bürgerbeteiligung dar. Damit liegen die Voraussetzungen vor, unmittelbar in die Umsetzungsphase zu starten und dem Sanierungsmanagement eine zeitunabhängige und aktualisierbare Beteiligung der Bewohner zu ermöglichen.

3 Oberhausen Tackenberg – Die Ausgangslage im Quartier

Die Stadt Oberhausen bringt mit Tackenberg ein Quartier in das Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole ein, das überwiegend geprägt ist von Wohnnutzung. Bei den Gebäudetypen im Gebiet überwiegen die frei stehenden Einfamilien- sowie Reihenhäuser. Häufig sind es ältere Gebäude der Nachkriegsmoderne bis 1970, was ein hohes Modernisierungspotenzial birgt. Das Quartier weist insgesamt eine gemischte Altersstruktur auf, wobei Überalterungstendenzen sichtbar sind. Klimatische Belastungen durch Wärmeinseln erfordern die Aufwertung von Grünflächen. Das südliche Quartier ist dichter bebaut und zeigt eine größere Hitzebelastung, während im zentralen Bereich renaturierte Bachläufe das Stadtbild prägen.

3.1 Der Stadtraum

Die Stadt Oberhausen hat im Zuge der eingereichten Ideenskizze mit dem Erläuterungsbogen die wesentlichen stadträumlichen Merkmale des Quartiers beschrieben. Damit liegt den beschriebenen stadträumlichen Grundlagen und formulierten Entwicklungszielen für das Quartier zwar kein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept zugrunde, die Angaben sind jedoch für ein Konzept der energetischen Stadtsanierung ausreichend. Vor diesem Hintergrund konnte auf eine vollumfängliche stadträumliche Analyse verzichtet werden. Gespräche mit den Projektverantwortlichen sowie Ortsbegehungen am 13. Juni 2024 und 18. Juni 2024 konnten spezifische Fragen klären und einen guten Eindruck vom Quartier insgesamt vermitteln. Zur Bewertung von Freiraumfunktionen und stadtklimatischen Grundlagen mit Blick auf die Klimafolgenanpassung sind Daten aus dem Klimaatlas NRW des Landesamts für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (LANUV) ausgewertet worden.

Lage und Struktur

Das Quartier in Oberhausen Tackenberg weist eine mehrheitliche Wohnnutzung auf. Tackenberg besteht aus Siedlungen mit Einfamilien- sowie Mehrfamilienhäusern mit bis zu drei, vereinzelt auch vier Geschossen. Dienstleistungsunternehmen, Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf befinden sich in einem Nahversorgungsbereich entlang der Dorstener Straße.

Tackenberg liegt im Nordosten der Stadt und besteht flächenmäßig zu einem Großteil aus dem gleichnamigen Stadtteil Tackenberg sowie dem Stadtteil Sterkrade-Mitte. Insgesamt umfasst das Quartier eine Größe von 250 Hektar. Nördlich grenzt das Quartier an die Autobahn A2 sowie westlich an die A516 an. Östlich angrenzend liegt die Nachbarstadt Bottrop.

Im zentralen Quartiersbereich fließt der Reinersbach durch die Sterkrader Heide und das Landschaftsschutzgebiet Reinersbachtal nahe der Rügenstraße. Ein Teil des Bachlaufes wurde im Rahmen des Projekts „Umbau des Emschersystems“ renaturiert, jedoch verläuft der Bachlauf unterhalb des Sustmannshofs an der Hedwigstraße wieder unterirdisch.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000
0 150 300

© Jung Stadtkonzepte

Abbildung 4: Das Quartier Oberhausen Tackenberg

Grafik Jung Stadtkonzepte

Demografische und sozioökonomische Einordnung

Anhand der soziodemografischen Daten der Stadt Oberhausen zur Anzahl der Einwohner und den Altersstrukturen kann das Quartier Tackenberg analysiert werden. Im Quartier sind laut Daten der Stadt

Oberhausen im Jahr 2023 ca. 10.670 Personen mit ihrem Hauptwohnsitz gemeldet. Die Abfrageblöcke zu den soziodemografischen Daten sind nicht deckungsgleich mit den Abgrenzungen des Quartiers Tackenberg, sodass die Anzahl der im Quartier lebenden Personen geringer ist. Eine grobe Abschätzung geht davon aus, dass sich die Zahl auf ca. 10.000 Personen im Quartier beläuft.

Das berechnete Durchschnittsalter im Quartier liegt bei 45,4 Jahre und ist damit höher als der Durchschnitt des Landes NRW (44,3Jahre).² Dabei wurde das Durchschnittsalter durch das mittlere Alter der jeweiligen Altersklasse berechnet – bei der Berechnung anhand tatsächlicher Geburtsjahre sind leichte Abweichungen zu erwarten. Anhand der Abbildung 5 wird die Altersstruktur im Quartier deutlich, wobei klar zu erkennen ist, dass der Anteil der 45 – 64-Jährigen den größten Anteil und der 30 – 40-Jährigen den zweitgrößten Anteil der Bewohner im Quartier Tackenberg ausmacht. Diese Verteilung lässt für die kommenden Jahre leichte Überalterungstendenzen erkennen. Für den Gebäudebestand kann dies bedeuten, dass das Thema der Barrierefreiheit an Bedeutung zunimmt und ebenso die Grundrisse den Anforderungen angepasst werden sollten. Ebenso ist von häufigeren Eigentumsübergängen auszugehen.

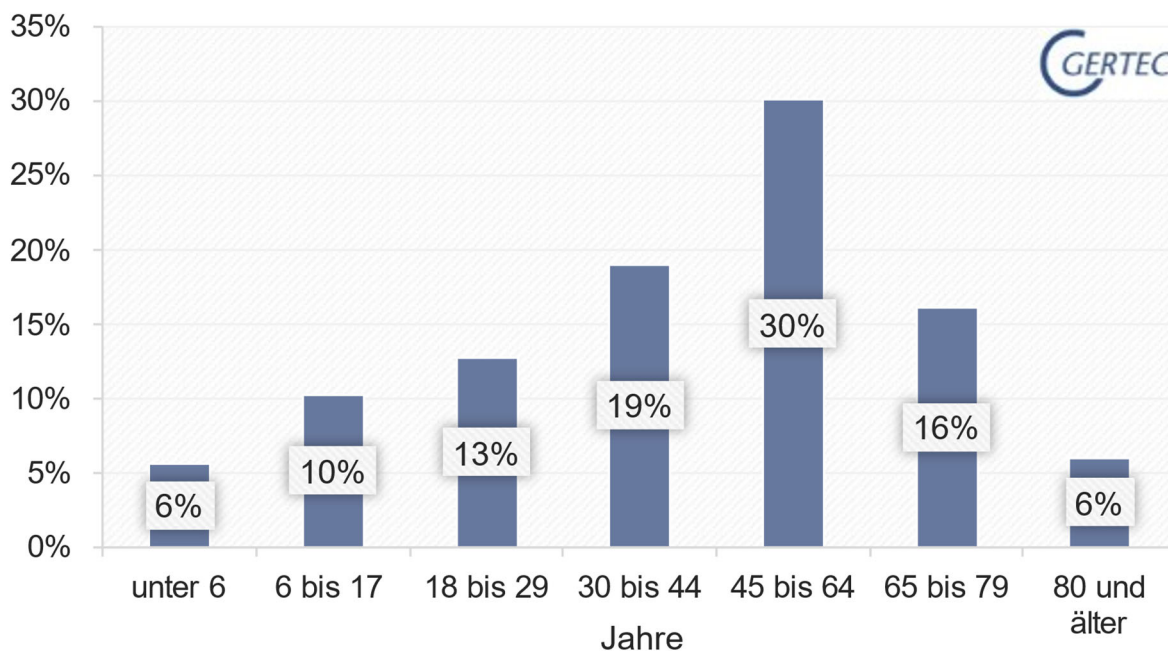


Abbildung 5: Verteilung des Durchschnittsalters in Oberhausen Tackenberg und der Stadt Oberhausen

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Stadt Oberhausen

Insgesamt weist der Datensatz 5.157 Haushalte aus. Bei der von der Stadt Oberhausen angegebenen Einwohnerzahl von 10.670 Personen ergibt sich eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,97

² Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022: Regionaldatenbank. Regionale Veränderung des Durchschnittsalters in Deutschland. Online abrufbar unter: <https://www.giscloud.nrw.de/arcgis/apps/experiencebuilder/experience/?id=5f9809794b46455ca309bd515e8ef184>

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Personen pro Haushalt. Verglichen mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,06 Personen für das Bundesland NRW³ zeigt sich, dass die durchschnittliche Haushaltsgröße im Quartier leicht unterdurchschnittlich ist. Ebenso wie die räumliche Verteilung des berechneten Durchschnittsalters zeigt auch die Haushaltsgröße ein heterogenes Quartier. Auffällig ist, dass der östliche Bereich des Quartiers, der überwiegend durch Mehrfamilienhäuser geprägt ist, überdurchschnittliche Haushaltsgrößen aufweist. Dies sind zudem Baublöcke, die ein relativ geringes Durchschnittsalter aufweisen, was den Rückschluss zulässt, dass dort vorzugsweise jüngere Menschen in größeren Haushalten wohnen. Im zentralen bis westlichen Teil des Quartiers, welcher vor allem durch Einfamilienhäuser geprägt ist, sind hingegen geringere durchschnittliche Haushaltsgrößen zu finden. Das Durchschnittsalter ist hier höher.

³ Landesbetrieb IT.NRW, 2022: Statistik und IT-Dienstleistungen: Privathaushalte 2020 - 2022 nach Haushaltsgröße
<https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/privathaushalte-nach-haushaltsgroesse-476>

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

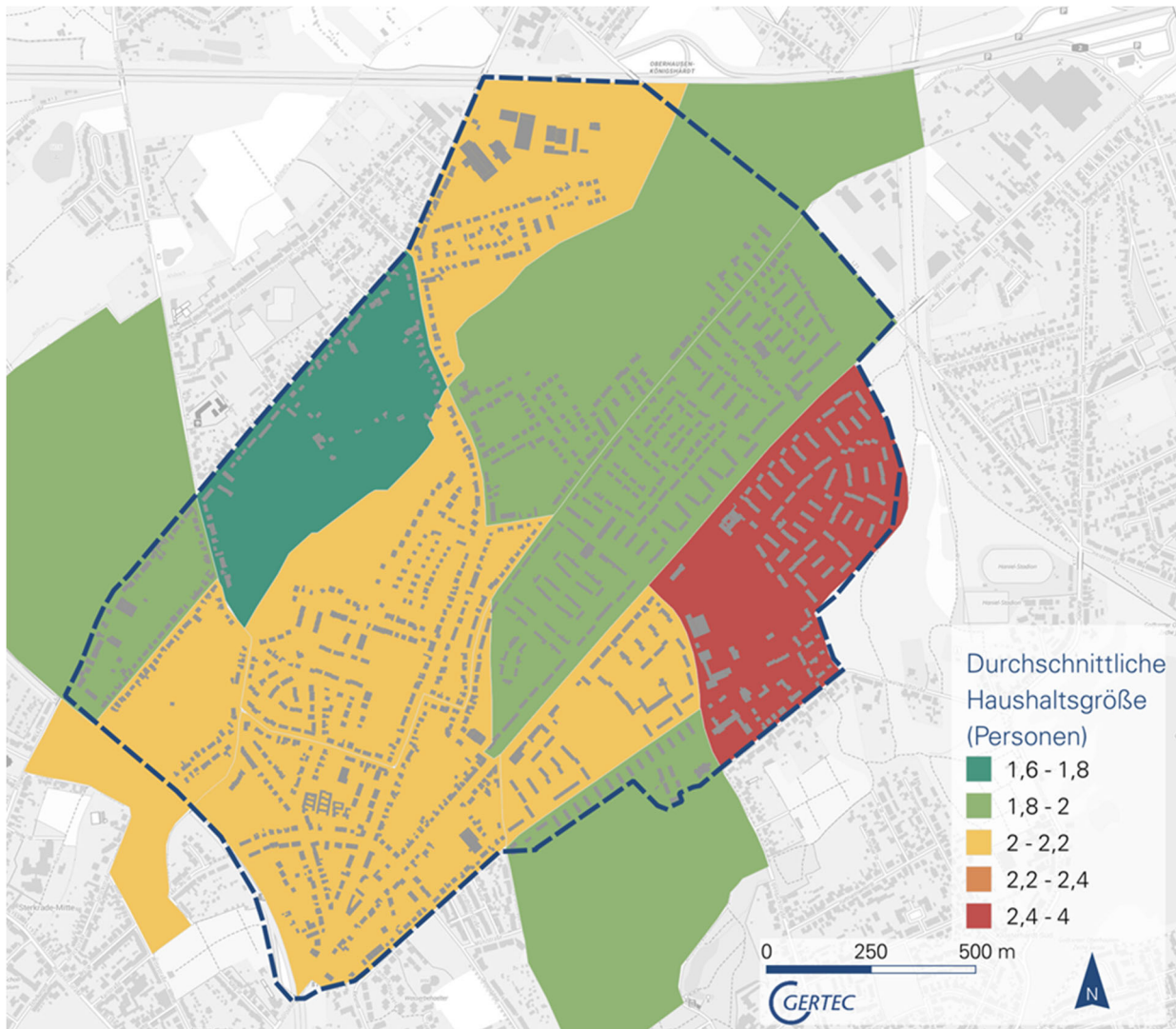


Abbildung 6: Räumliche Verteilung der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Quartier

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Stadt Oberhausen

Klimatische Belastung

In der Klimaanalyse der Stadt Oberhausen ist die klimatische Belastung für das Quartier Tackenberg als Stadtklima bzw. Innenstadtklima ausgewiesen⁴. Stadtklima entsteht vor Ort insbesondere durch einen hohen Grad an Versiegelung und dichter Bebauung, die einen Luftaustausch einschränkt und zur Bildung von Wärmeinseln führt. Der nordöstliche Bereich um die Taunusstraße sowie der südliche Bereich Tackenbergs um die Obere Brüderstraße sind in Teilen als Innenstadtklima eingestuft, dort kommt es aufgrund der hochverdichteten Bebauung zu starken Wärmeinseln und lufthygienischen Belastungen. Die Hitzebelastung dieser Gebiete wird zukünftig voraussichtlich zunehmen. Vor diesem

⁴ Regionalverband Ruhr: Klimaanalyse Stadt Oberhausen, 2017

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Hintergrund wächst die Bedeutung der bestehenden Grün- und Freiflächen im Quartier, die schon heute zu Abkühlung der Luftströme beitragen.



Abbildung 7: Darstellung des Versiegelungsgrads im Quartier

Grafik: Jung Stadtkonzepte, Datenquelle: INKAS NRW

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Die Karte in Abbildung 8 dokumentiert die Datenlage zu den Flächen, die bei einem extremen Wetterereignis betroffen wären. Zugrunde liegt ein Niederschlagsereignis mit einer Intensität von 100 Litern pro Quadratmeter und Stunde. Es wird deutlich, dass sich in den bebauten Gebieten im Quartier Tackenberg nur auf kleineren Flächen bei Starkregenereignissen Wasser sammeln würde. Die stärkeren Wasseransammlungen entlang der Bachverläufe bestätigen den Handlungsbedarf bei der Inwertsetzung der öffentlichen Freiräume. Dort, wo Straßen den Reinersbach kreuzen, würde sich im Falle des beschriebenen Starkregenereignisses auch auf den Straßen Wasser sammeln. Besonders betroffen wäre die Autobahn 516 an der südwestlichen Quartiersabgrenzung.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000

0 150 300

10 bis < 30 cm

30 bis < 50 cm

50 bis < 100 cm

100 bis < 200 cm

@ Jung Stadtkonzepte

200 bis < 400 cm

> = 400 cm

Abbildung 8: Überblick über die Gefahrenbereiche bei extremen Starkregenereignissen ($h_N = 100 \text{ mm/qm/h}$) in Tackenberg

Darstellung: Jung Stadtkonzepte, Datenquelle: Geodatenzentrum Starkregen

3.2 Die Gebäudetypologie

Die typologische Unterscheidung der Gebäude folgt der Terminologie des Klimaatlas NRW des LANUV. Eingegangen sind zudem Anleihen aus der Kategorisierung des Instituts für Wohnen und Umwelt (IWU). Die Bezeichnungen der Gebäudetypen dienen somit eher der Zuordnung für die spätere Datenanalyse und stellen keine Einteilung nach der Definition von Gebäudeklassen der Landesbauordnung dar.

Der Klimaatlas unterscheidet in einer Kategorie „Einfamilien- und Reihenhäuser“. Dies entspricht regelmäßig Gebäuden mit nicht mehr als zwei Wohneinheiten, die hier vereinfacht als selbstgenutzt angenommen werden. Als Mehrfamilienhäuser sind die Gebäude mit mehr als zwei Wohnungen bezeichnet, die in diesem Quartier vereinfacht als vermietet angenommen werden. Unter dem Begriff „Nicht-Wohngebäude“ sind Gebäude zusammengefasst, die gewerblichen oder öffentlichen Nutzungen dienen. Eine geeignete weitere Differenzierung folgt schrittweise im Zuge der Potenzialbewertung in Kapitel 5.

Insgesamt dominiert die Wohnnutzung im Quartier und es finden sich nur vereinzelt Nichtwohngebäude wie beispielsweise Einzelhandel, Schulen, Sportstätten sowie Gastronomie. Die Struktur der Gebäudetypen im Gebiet ist zum Großteil von Einfamilien- und Reihenhäusern geprägt. Einfamilienhäuser bilden mit einem Anteil von 42 Prozent an allen Bestandsgebäuden den am häufigsten anzutreffenden Gebäudetyp. Reihenhäuser, welche 29 Prozent des Gebäudebestandes ausmachen, befinden sich zum Großteil im Süden des Projektgebietes. Mehrfamilienhäuser nehmen einen Anteil von 23 Prozent und Nichtwohngebäude einen Anteil von 6 Prozent an den Bestandsgebäuden ein. Auffällig ist, dass die Bebauungsstruktur im Südosten des Quartiers fast ausschließlich Mehrfamilienhäuser aufweist, im restlichen Quartier hingegen ist die Bebauungsstruktur primär durch Einfamilienhäuser geprägt und wird teilweise durch Reihenhäuser und Mehrfamilienhäuser ergänzt. Nichtwohngebäude sind vor allem konzentriert im Norden des Quartiers in einem kleinen Gewerbegebiet und im Südosten des Quartiers, wo sich eine Schule und mehrere Sportstätten befinden. Nicht beheizte Nebengebäude wie Garagen, Schuppen und Gartenhäuser sind aufgrund der fehlenden energetischen Bedeutung nicht genauer dargestellt.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

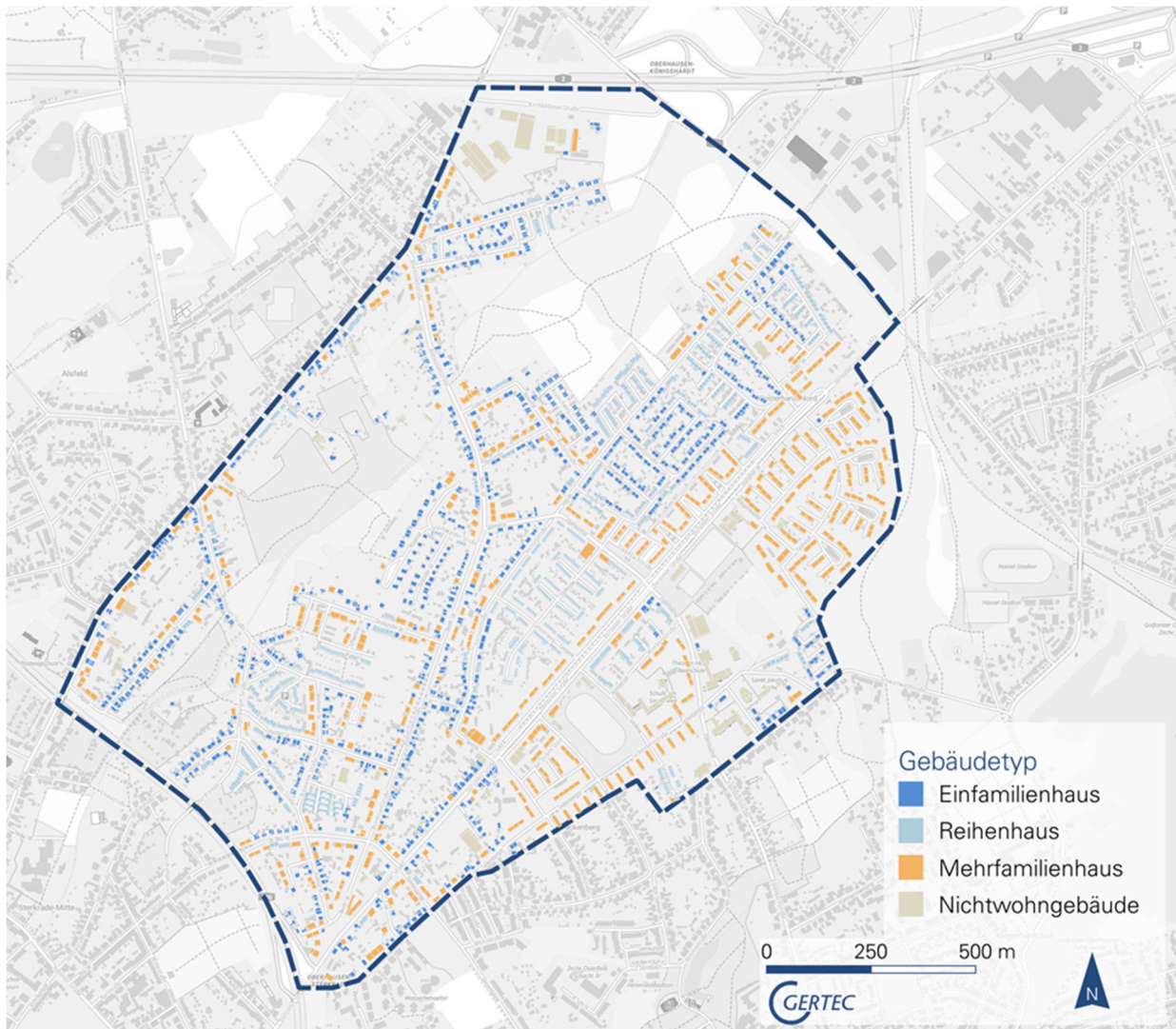


Abbildung 9: Typologie im Projektgebiet

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: LANUV NRW

Die nachfolgende Abbildung 10 stellt die Verteilung der Gebäudezahl nach Gebäudetyp sowie die Nutzfläche verteilt nach Gebäudetyp dar. Insbesondere wird deutlich, dass der Anteil der Mehrfamilienhäuser an der berechneten Nutzfläche im Quartier dominiert, wohingegen der Anteil an vergleichsweise kleinen Reihenhäusern geringer ist.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

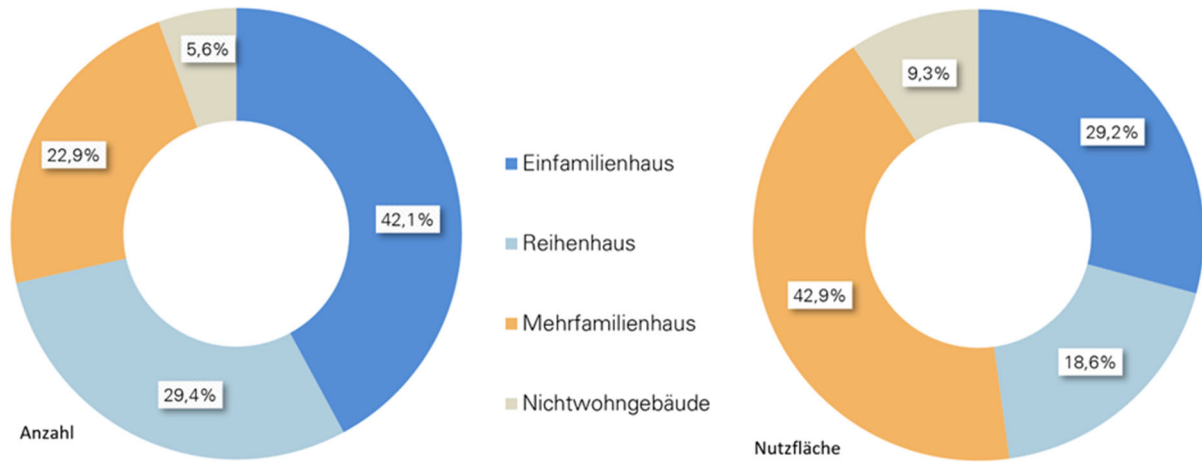


Abbildung 10: Verteilung der Gebäudetypen nach Anzahl und berechneter Nutzfläche

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Daten kommunale Wärmeplanung⁵

Neben der Erhebung des Gebäudetyps spielt das Alter der Gebäude eine entscheidende Rolle im Rahmen der Analyse. Bei der Analyse der Baualtersklassen der Gebäude im Projektgebiet ist auffällig, dass ein Großteil der Gebäude vor 1969 gebaut worden ist. Im Gebiet sind zwei Zeiträume mit einer starken Bautätigkeit erkennbar: So sind die meisten Gebäude in der Baualtersklasse D zwischen 1949 und 1957 sowie Klasse E, F zwischen 1958 und 1978 gebaut worden. Wie Abbildung 11 darstellt, befindet sich ein großer Teil der in Baualtersklasse D gebauten Gebäude im südöstlichen Teil des Projektgebietes entlang der „Dorstener Straße“. Die neueren Gebäude sind auf das gesamte Projektgebiet verteilt und schließen zum Teil bis dahin vorhandene Baulücken. Die Gebäude der anderen Baualtersklassen verteilen sich ebenfalls auf das gesamte Projektgebiet.

⁵ Vgl. https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/umwelt_klima/klima/kwp/

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

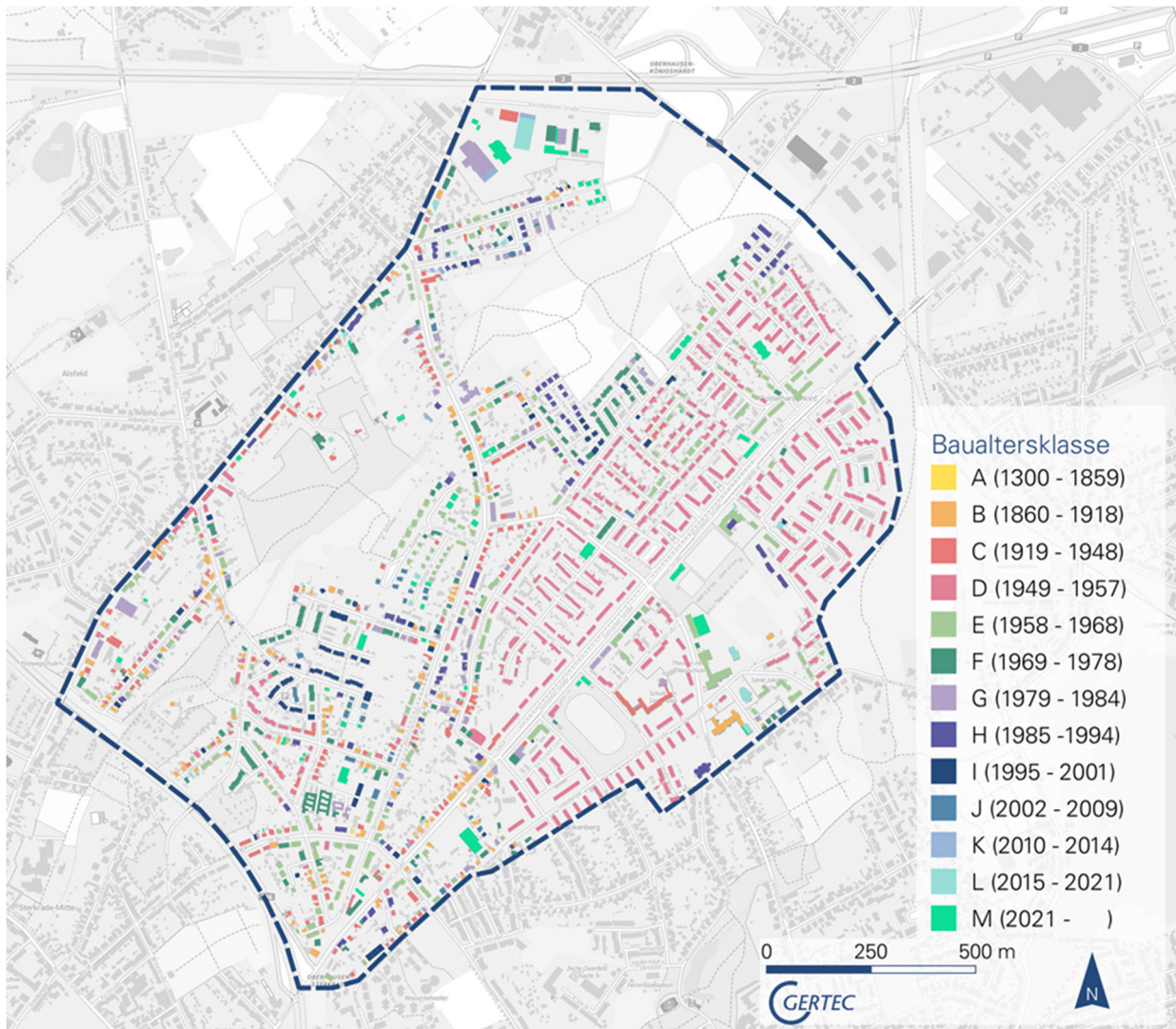


Abbildung 11: Räumliche Verteilung der Baualterklassen im Quartier Tackenberg

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Stadt Oberhausen

Die Verteilung der Baualterklassen zeigt, dass es sich um ein Quartier mit einem sehr gemischten und zu einem großen Teil auch älteren Gebäudebestand handelt. Ein großer Teil der Gebäude wurde in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet (vgl. Abbildung 12). Insgesamt ist aus energetischer Sicht das Datum der ersten Wärmeschutzverordnung aus dem Jahr 1977 (1. WSV) relevant. In dieser Verordnung wurden erstmalig Anforderungen an die energetische Qualität der Gebäude gestellt. Der Anteil der Gebäude, welche noch vor der 1. WSV ohne diese energetischen Anforderungen errichtet wurden, beträgt in Oberhausen-Tackenberg ca. 77 % der Gebäudeanzahl. Seitdem wurden an den Gebäuden bereits energetische Modernisierungsmaßnahmen umgesetzt, dennoch ist weiterhin von einem hohen Einsparpotenzial auszugehen.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

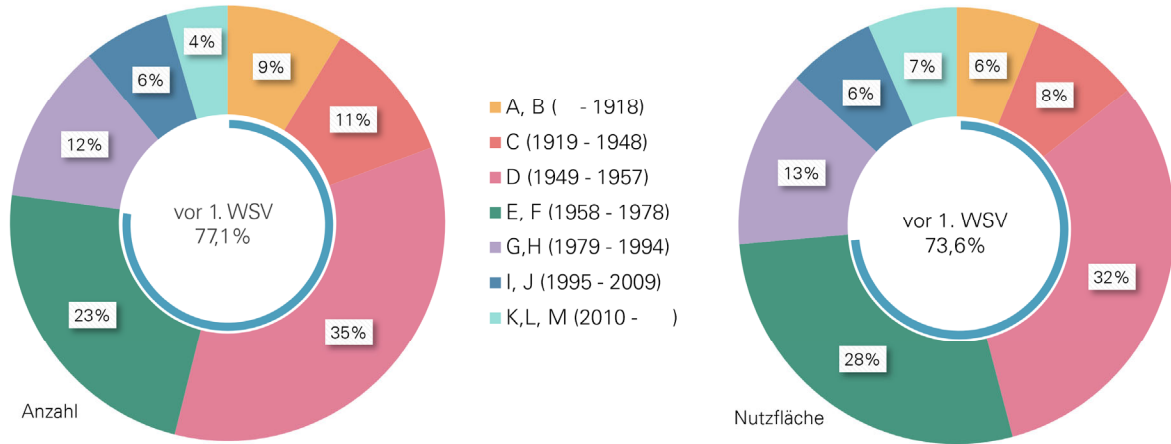


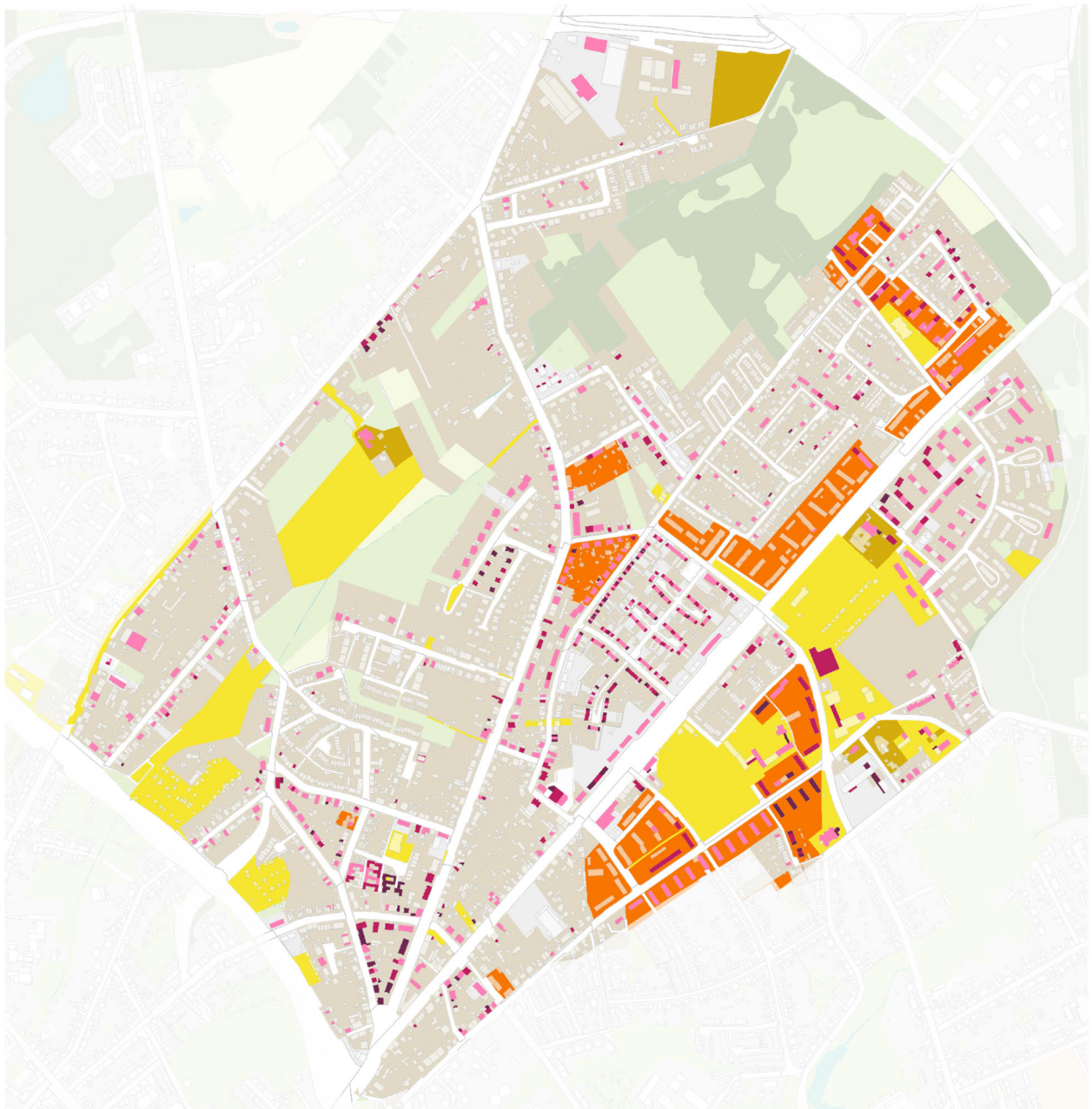
Abbildung 12: Verteilung der Baualtersklassen der Gebäude im Quartier Tackenberg nach Anzahl und Nutzfläche

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Stadt Oberhausen

Bei der Eigentumsverteilung im Quartier sind größere Bestände im Besitz der GE-WO sowie der Sterkrader Wohnungsgenossenschaft verortet. Daneben verfügt die Stadt Oberhausen über einige Grundstücke. Der größte Teil der Gebäude befindet sich im Privateigentum.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000
0 150 300

@ Jung Stadtkonzepte

Eigentümerstruktur

- Stadt Oberhausen
- Wohnungsbaugesellschaften
- Privateigentümer
- Kirche

Energieeffizienzklasse gemäß Gebäudeenergiegesetz - GEG

- F [160 bis unter 200kWh/(m²a)]
- G [200 bis unter 250kWh/(m²a)]
- H [über 250kWh/(m²a)]

Abbildung 13: Übersicht der wesentlichen Eigentumsverhältnisse

Grafik: Jung Stadtkonzepte, Datenquelle: Stadt Oberhausen und LANUV

3.3 Die energetische Ausgangslage

Im folgenden Kapitel wird der Bestand der derzeitigen Energieinfrastruktur, die Energiebedarfe und Verbräuche sowie der Ausbaustand der erneuerbaren Energien näher untersucht.

Energieinfrastruktur

Die Darstellung der Energieinfrastruktur zeigt ein größtenteils mit Erdgas versorgtes Untersuchungsgebiet. Vereinzelt erfolgt die Wärmeversorgung mit Heizöl oder Nachtspeicherheizungen, im Nordosten des Quartiers gibt es darüber hinaus ein Nahwärmenetz. Für die Analyse der eingesetzten Energieinfrastruktur konnte auf Schornsteinfegerdaten für das Quartier Tackenberg zurückgegriffen werden. Diese Daten geben auf einer kleinräumigen Ebene Auskunft über den eingesetzten Energieträger, die installierte Leistung sowie das Heizungsalter. Die Daten des Netzbetreibers evo lagen straßenzugspezifisch und hausnummernabschnittsweise vor. Aufgrund der unterschiedlichen Ebenen und somit teilweise nicht eindeutigen Verortung der Daten wurde auf eine Rasterdarstellung (50 mal 50 Meter Rastermaß) zurückgegriffen.

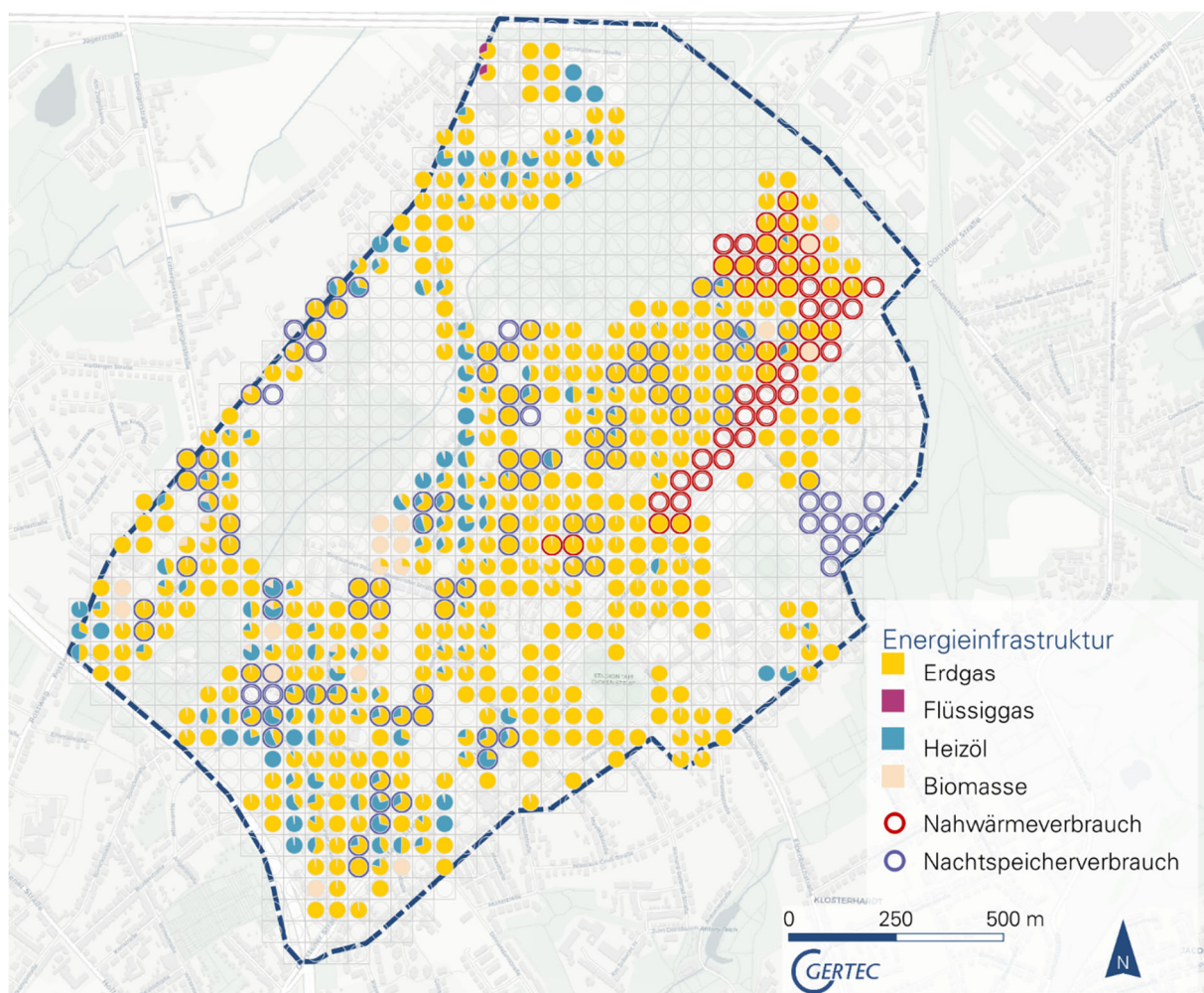


Abbildung 14: Verteilung der Heizenergieträger im Quartier Tackenberg

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo, Schornsteinfegerdaten

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Heizungsalter

Die Schornsteinfegerdaten für das Quartier lassen Rückschluss auf das Heizungsalter zu. Dabei wird in der Gesamtbetrachtung deutlich, dass das Thema des Heizungstauschs in drängendes Thema im Quartier ist und weiterhin wird, wenn von einer technischen Laufzeit der Heizungen von 20 Jahren ausgegangen wird. Demgegenüber sind im Quartier auch viele Rasterzellen enthalten, in denen Gebäude junge Heizungen installiert sind.

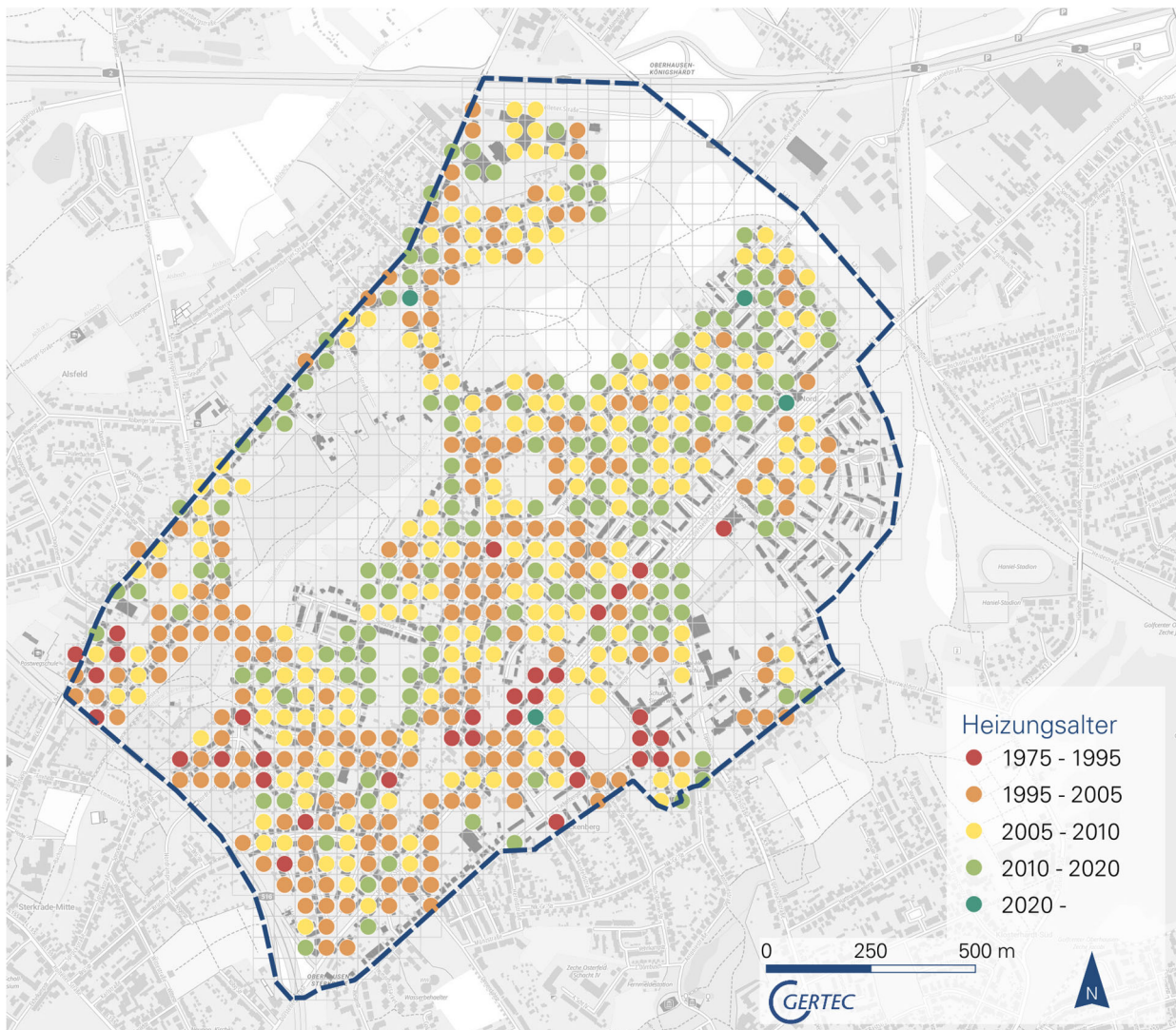


Abbildung 15: Räumliche Darstellung des Heizungsalters im Quartier

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Schornsteinfegerdaten

Tatsächliche Ist-Energieverbräuche

Die Daten des Netzbetreibers umfassen tatsächliche Energieverbräuche der vergangenen 3 Jahre für den Erdgas, Nahwärme und Stromverbrauch. Zusätzlich sind Informationen zu den Nachtspeicherheizungen und Wärmepumpen in dem Datensatz enthalten, sodass mithilfe dieser Daten die Analyse der Schornsteinfegerdaten ergänzt werden kann.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Der nachfolgend dargestellte tatsächliche Energieverbrauch insbesondere durch Verhaltensweisen sowie den energetischen Zustand des Gebäudes beeinflusst wird. Die Analyse der tatsächlichen Erdgasverbräuche ist ein Schlüssel, um Bereiche zu identifizieren, in denen ein akuter Handlungsbedarf besteht und Eigentümer zur Umsetzung von energetischen Modernisierungsmaßnahmen aktiviert werden müssen. Die nachfolgende Karte verdeutlicht die Absatzschwerpunkte im Quartier.

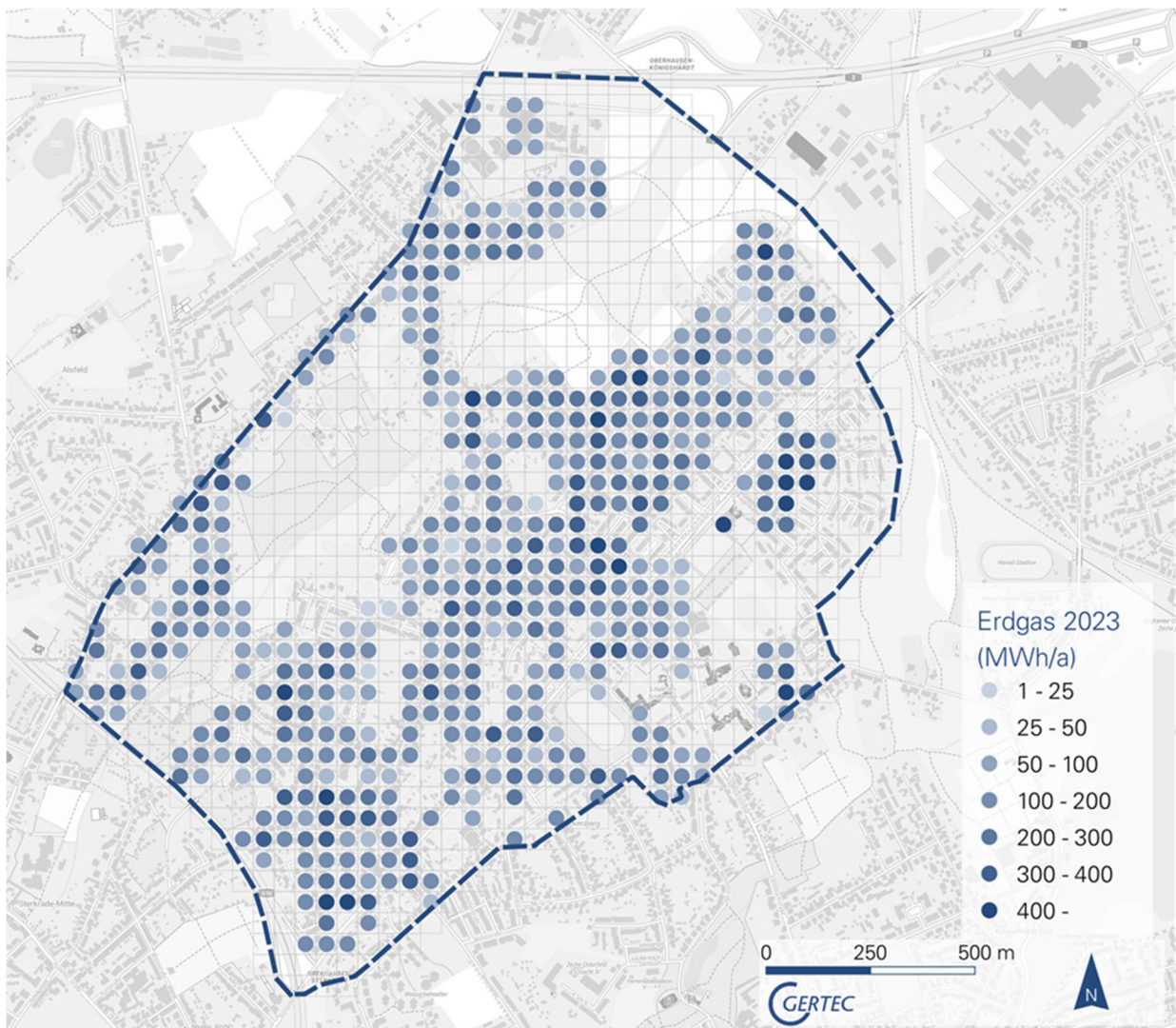


Abbildung 16: Räumliche Darstellung des Erdgasverbrauchs

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Zusätzlich zum Erdgasverbrauch kann der Absatzort für die Nahwärme dargestellt werden, der sich in Oberhausen Tackenberg auf den nord-östlichen Bereich sowie entlang der Dorstener Straße beschränkt.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

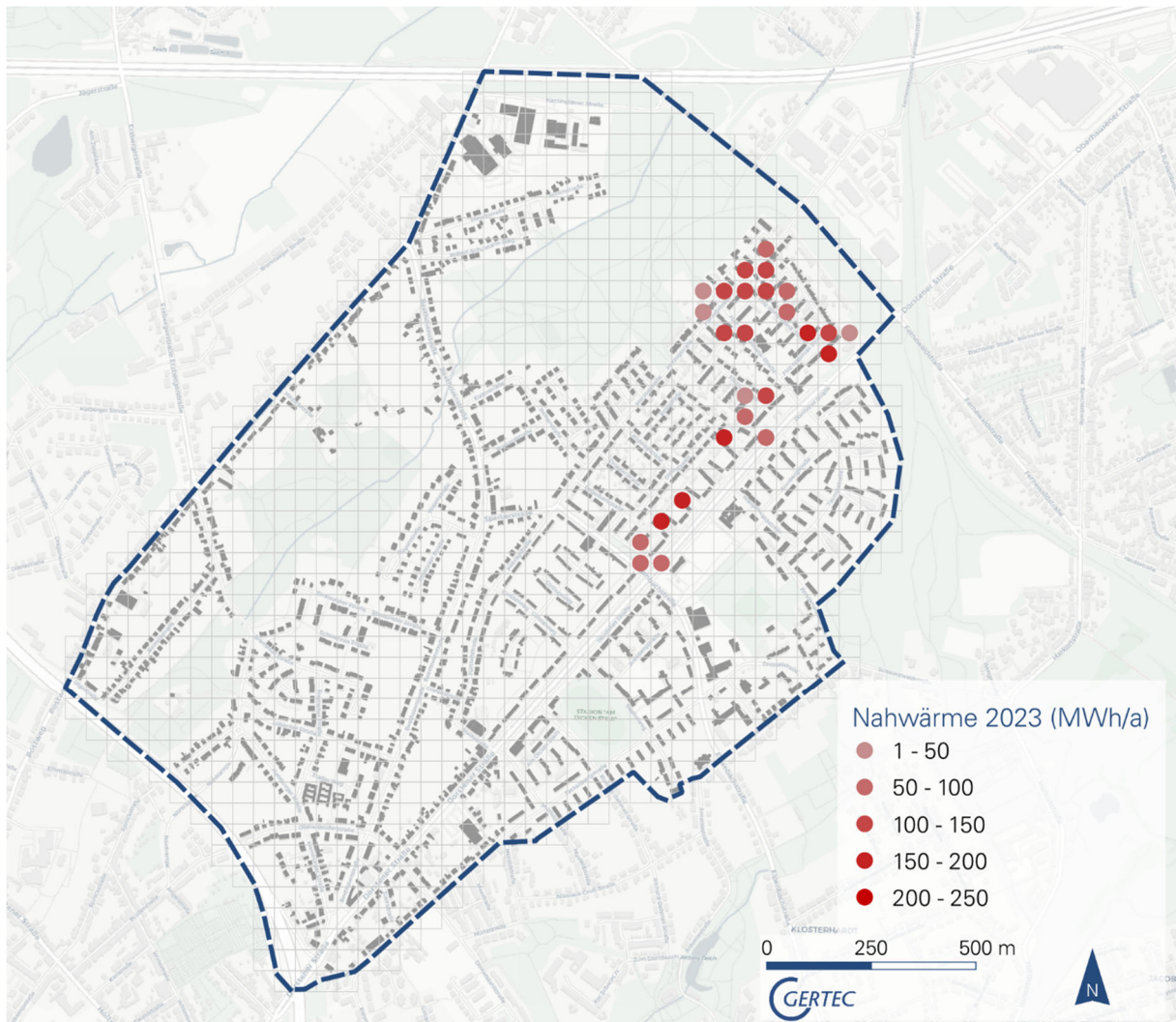


Abbildung 17: Räumliche Darstellung des Nahwärmeverbrauchs

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Die Darstellung zur Anzahl der eingesetzten Nachtspeicherheizungen verdeutlicht, dass diese Technik im Quartier Tackenberg eingesetzt wird. Dabei ist jedoch kein klarer räumlicher Schwerpunkt im Quartier erkennbar.

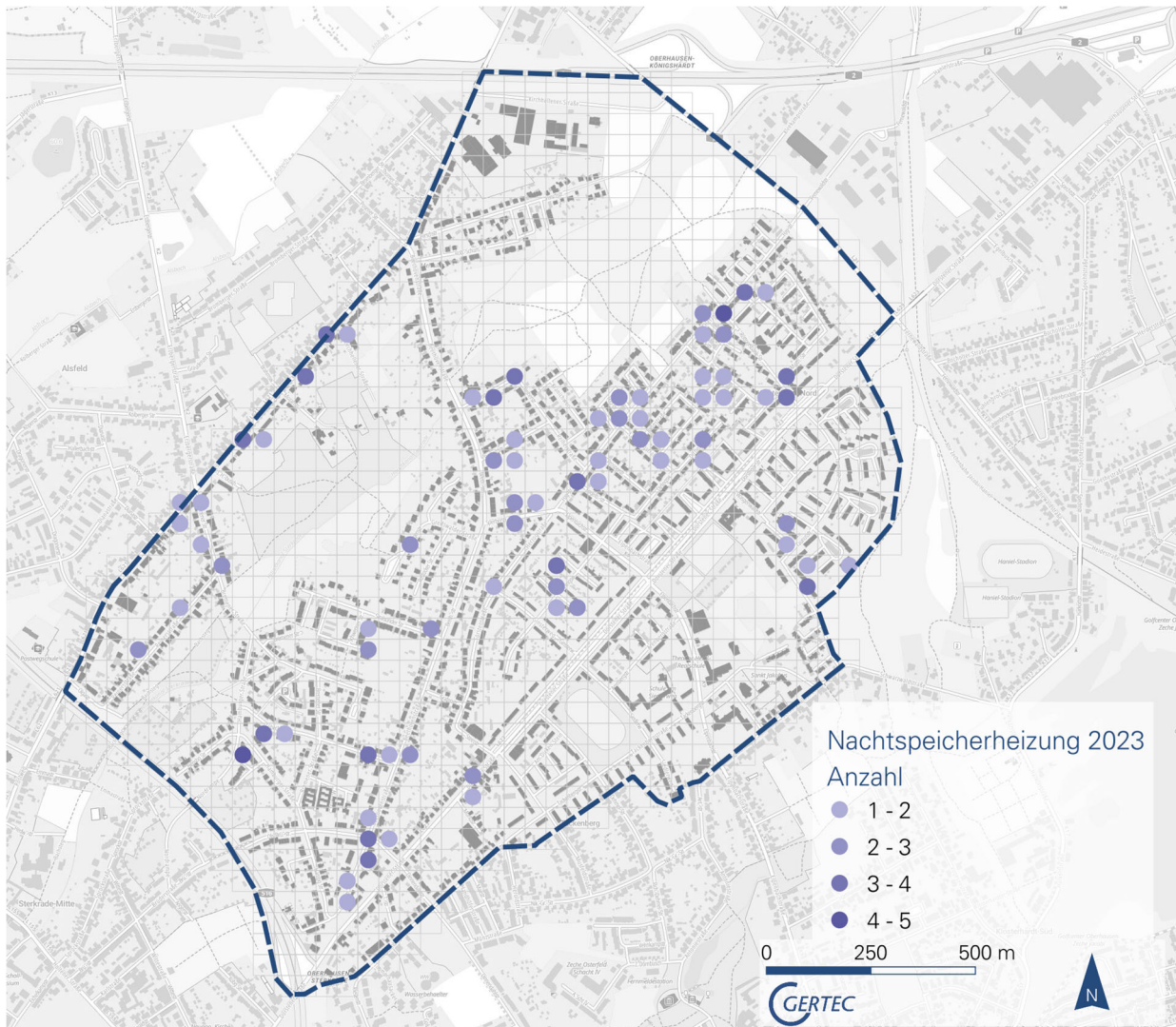


Abbildung 18: Räumliche Darstellung der eingesetzten Nachtspeicherheizungen

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Parallel zu der Anzahl der Zählpunkte der Nachtspeicherheizungen liegen die Daten für die Anzahl der Wärmepumpen im Quartier vor. Dabei beläuft sich die Anzahl der installierten Wärmepumpen auf 41 Anlagen, welche sich jedoch tendenziell eher in den von Einfamilien- und Reihenhäusern geprägten Bereichen von Tackenberg verorten lassen.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Abbildung 19: Räumliche Darstellung der eingesetzten Wärmepumpen

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Abschließend zeigt die nachfolgende Abbildung den verorteten Stromverbrauch im Quartier auf Ebene der Rasterzellen. Somit sind ebenfalls Schwerpunkte für den Stromabsatz zu identifizieren, welcher jedoch maßgeblich durch die Nutzung des Gebäudes beeinflusst wird. Da die Zahl der im Quartier gemeldeten Personen nicht auf diese Ebene verortet werden kann, ist die Berechnung eines personen-spezifischen Kennwerts nicht möglich.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

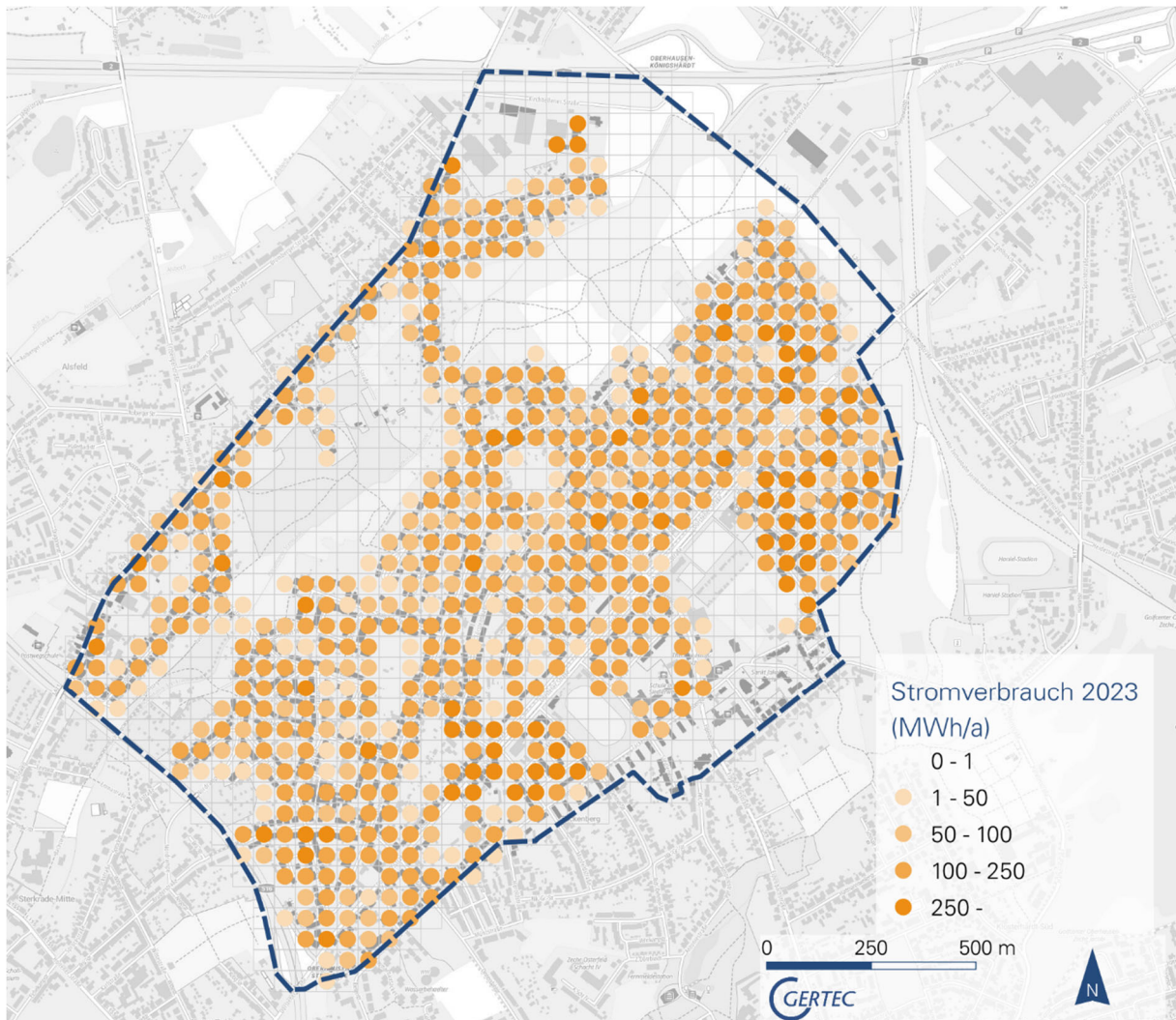


Abbildung 20: Räumliche Darstellung des Stromverbrauchs

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Theoretische Wärmeenergiebedarfe im Ist-Zustand

Durch die Nutzung der Daten des Raumwärmebedarfsmodells des LANUVs kann anhand von Bedarfskennwerten der Wärmeenergiebedarf gebäudescharf bestimmt werden. Es handelt sich dabei um rein rechnerische Werte, die verdeutlichen sollen, welche Gebäude insbesondere aufgrund ihres Gebäudetyps und Baualters viel oder wenig Wärmeenergie benötigen. Somit grenzt sich der rechnerisch ermittelte Wärmeenergiebedarf von den tatsächlichen Energieverbräuchen ab. Da über die nicht-leitungsgebundenen Energieträger keine Informationen über den Verbrauch vorhanden sind, stellen diese Bedarfswerte die Grundlage für die Ermittlung der nichtleierungsgebundenen Energieträger in der Endenergie- und Treibhausgasbilanz dar. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Werte keine Informationen über bereits umgesetzte Maßnahmen umfassen. Die Umsetzung von bereits umgesetzten Maßnahmen verteilt das Raumwärmebedarfsmodell zufällig auf die Gebäude im Quartier, sodass einzelne von der Gebäudestruktur gleich aussehende Gebäude verschiedene Energiebedarfe aufweisen können.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

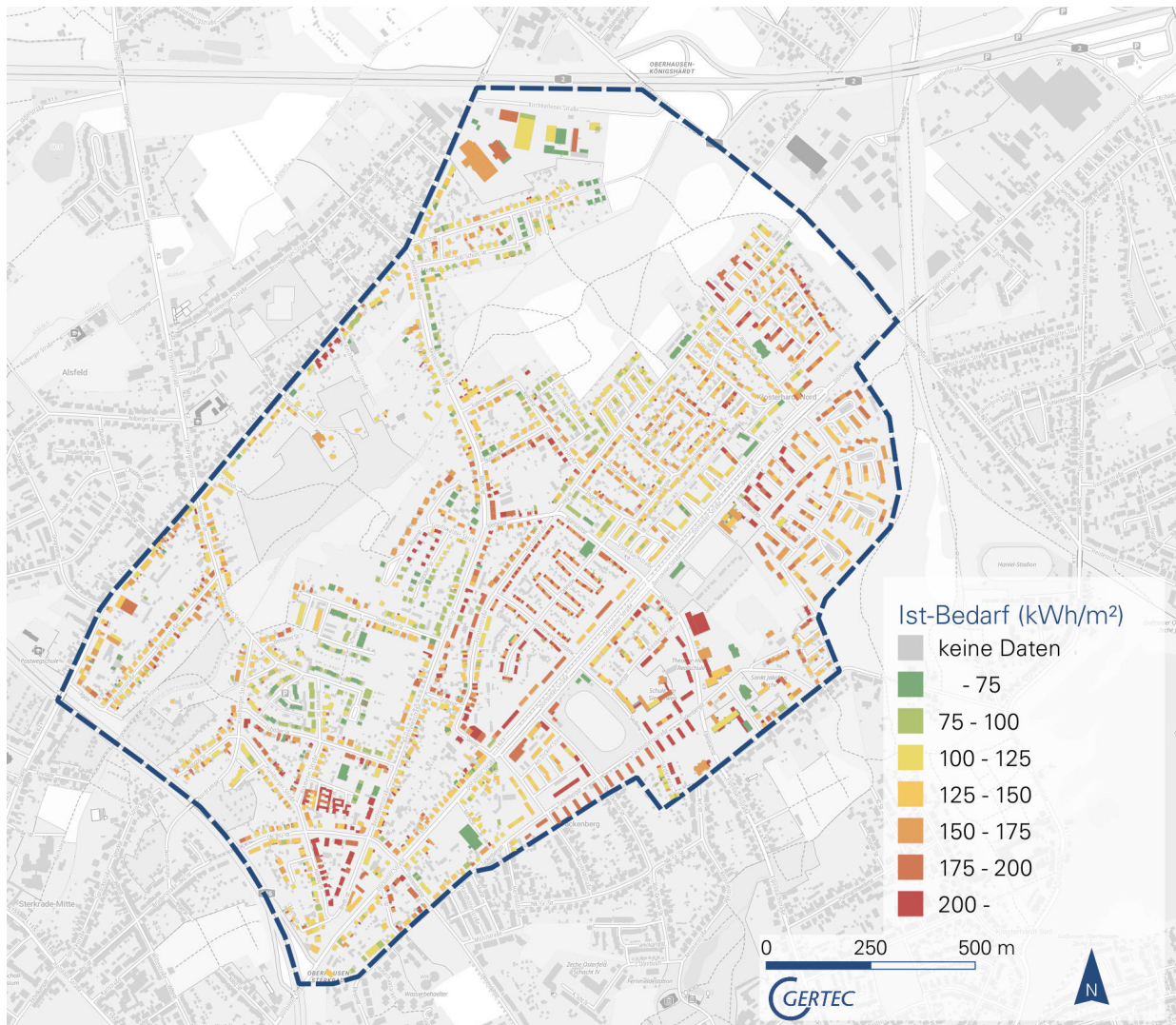


Abbildung 21: Räumliche Darstellung des theoretischen Wärmeenergiebedarfs der Gebäude im Ist-Zustand

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: LANUV NRW

Lokale Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien

Insgesamt wurden bislang 64 Photovoltaikanlagen sowie 37 Solarthermieanlagen auf Dachflächen identifiziert. Diese konnten anhand von Luftbildern verortet werden. Bei der Verortung der Anlagen fällt auf, dass die bestehenden Anlagen bislang tendenziell eher auf den Einfamilien- und Reihenhäusern errichtet wurden.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

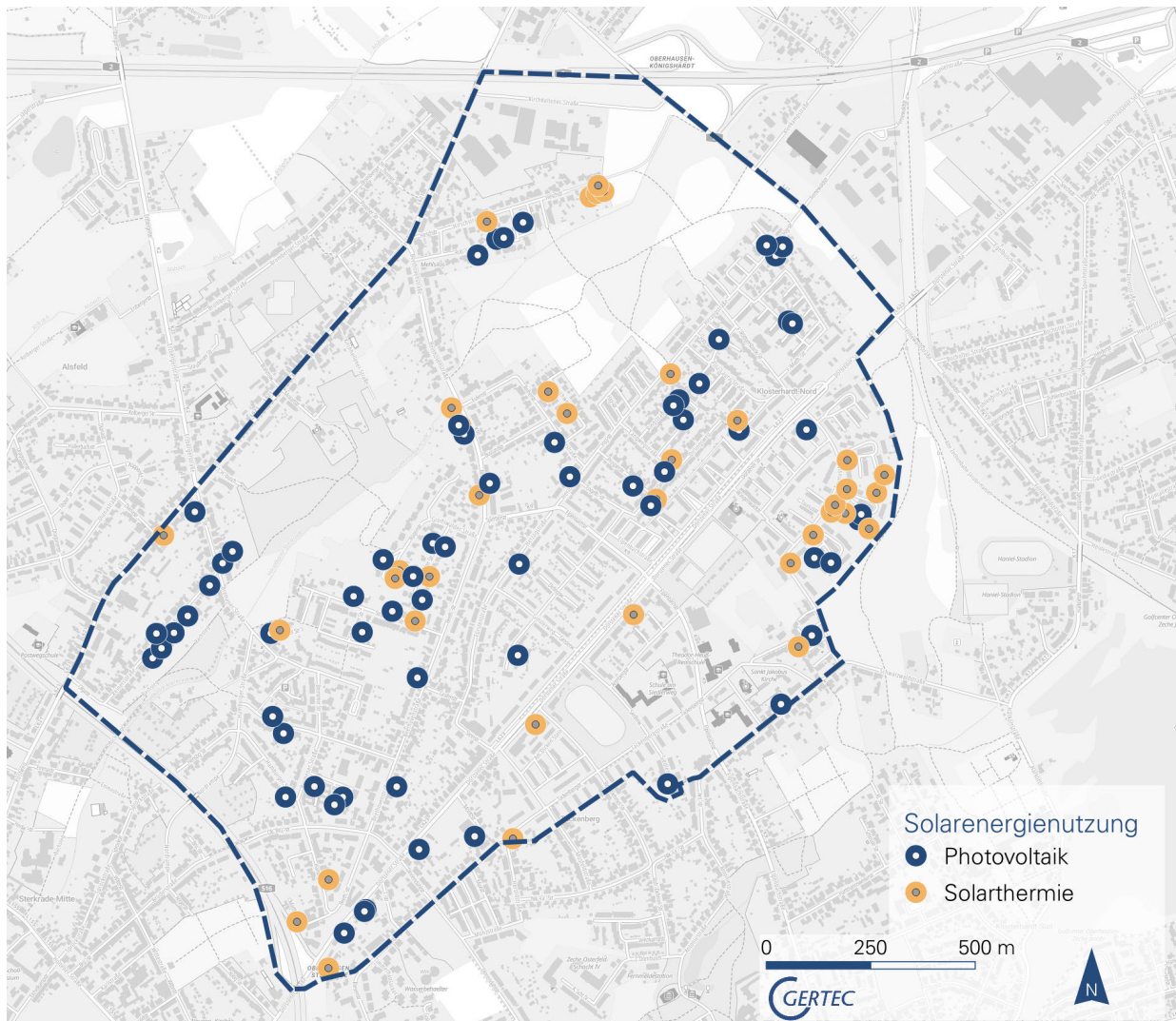


Abbildung 22: Räumliche Verortung der bestehenden PV- und Solarthermie-Anlagen im Quartier

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

End- und Primärenergiebilanz

Die Erstellung einer Energie- und Treibhausgas-Bilanz (THG-Bilanz) für das Quartier Oberhausen Tackenberg stellt aus zweierlei Gründen ein wichtiges Instrument dar. Zum einen erfasst die Bilanz, auf welche Verbrauchssektoren sich die Energieverbräuche im Quartier verteilen und welche Energieträger eingesetzt werden (Darstellung des Status quo). Zum anderen soll die Bilanz als Monitoring-Instrument für eine kontinuierliche Erfolgskontrolle bei der Umsetzung des Konzeptes verwendet werden.

Die in diesem Konzept erstellte Bilanzierung bezieht sich nicht ausschließlich auf das Treibhausgas CO₂, sondern betrachtet weitere klimarelevante Treibhausgase, wie z. B. Methan (CH₄) oder Lachgas (N₂O). Um die verschiedenen Treibhausgase hinsichtlich ihrer Klimaschädlichkeit vergleichbar zu machen, werden diese in CO₂-Äquivalente (CO₂eq) umgerechnet. Das Treibhausgas CO₂ ist mit 87 % der

durch den Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen in Deutschland das mit Abstand klimarelevanteste Gas. In diesem Bericht wird daher von THG-Emissionen oder CO₂eq gesprochen.

Grundlage für die Berechnung der THG-Emissionen ist zudem die Betrachtung von Life-Cycle-Assessment-Faktoren (LCA-Faktoren). Das heißt, dass die zur Produktion und Verteilung eines Energieträgers notwendige fossile Energie (z. B. zur Erzeugung von Strom) zu der Endenergienutzung (wie am Hausanschluss abgelesen) addiert wird. Neben den Emissionen des Brennstoffverbrauchs von Kraft- und Heizwerken werden auch „graue“ Emissionen aus den Produktionsvorstufen (gemeint sind Vorketten, z. B. Hilfsenergie, Materialaufwand, Transport) in die THG-Bilanzierung miteinbezogen.

Auf Basis der bereitgestellten Verbrauchswerte und der berechneten Verbräuche, für die nicht leitungsgebundenen Energieträger kann, eine Endenergiebilanz erstellt werden. Für die Verteilung der nicht leitungsgebundenen Energieträger, zu denen keine genauen Informationen vorliegen, wurde die Verteilung aus der gesamtstädtischen THG-Bilanz gewählt. Da die Verbrauchsdaten nicht zwischen dem Haushaltssektor und Gewerbe-Handel-Dienstleistungssektor unterscheiden, wurde für die Verteilung zwischen den Sektoren auf die berechneten Verbräuche der jeweiligen Gebäude im Quartier zurückgegriffen.

Für den Verkehrssektor liegen keine quartiersspezifischen Daten vor. Daher wurde anhand der Zulassungszahlen des Zulassungsbezirks Oberhausen und der Einwohnerzahl ein Faktor gebildet, welcher auf die Anzahl der Bewohner im Quartier hochgerechnet und mit durchschnittlichen Fahrleistungen multipliziert. Die Endenergiebilanz bezieht sich auf das Jahr 2023.

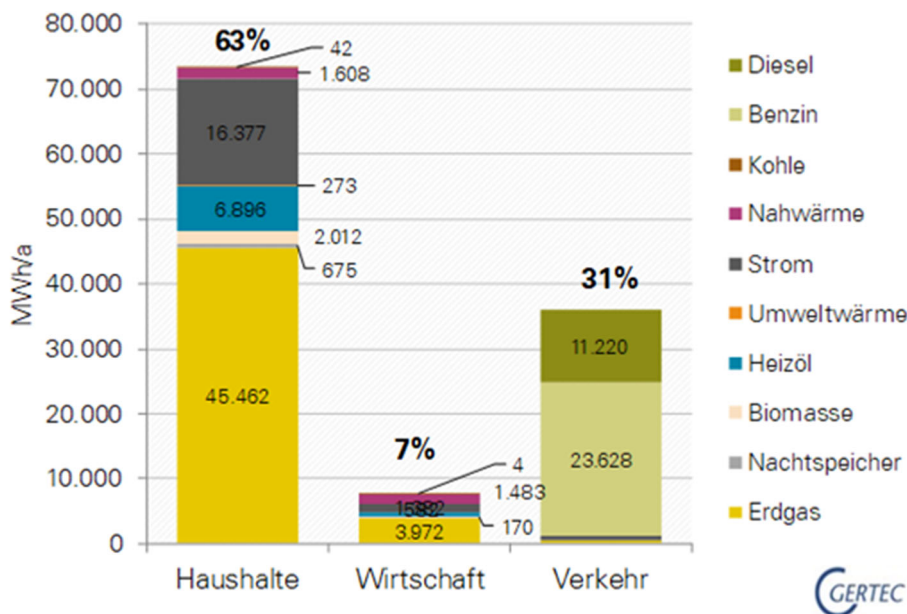


Abbildung 23: Endenergiebilanz für das Quartier Oberhausen Tackenberg

Grafik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Die Verteilung zwischen Haushalten (63 %) und Sektor Gewerbe-Handel-Dienstleistungen (GHD) (7 %) ist aufgrund der ausgeprägten Wohnnutzung nicht überraschend. Aufgrund der hohen Erdgasabdeckung und Nutzung stellt der Energieträger Erdgas mit insgesamt 49.434 MWh/a (ca. 61 %) den höchsten Anteil am Endenergieverbrauch der Gebäude dar. Zudem besitzt der Energieträger Heizöl mit 7.478 MWh/a einen Anteil von 9 % am Endenergiebedarf der Gebäude im Quartier. Der Stromverbrauch beträgt 17.759 MWh/a, was einem Anteil von 22 % am Energieverbrauch entspricht.

Auf den Verkehrssektor entfallen nach der vorgestellten Methode 31 % des Endenergieverbrauchs. Dabei kommt überwiegend der Energieträger Benzin zum Einsatz.

Aufseiten der Primärenergie ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei deutlich wird, dass aufgrund des höheren Primärenergiefaktors für Strom der Anteil dieses Energieträgers deutlich zunimmt. Als Grundlage für die Primärenergiefaktoren wurde auf die Werte des KfW-Merkblatts zurückgegriffen. Die übrige Verteilung zwischen den Energieträgern ist analog zum Endenergiebedarf zu bewerten. Eine Ausnahme stellen die erneuerbaren Energien mit einem sehr geringen Primärenergiefaktor dar, jedoch ist deren Nutzung im Quartier bislang nicht weit verbreitet. Die Primärenergiebilanz bezieht sich auf das Jahr 2023.

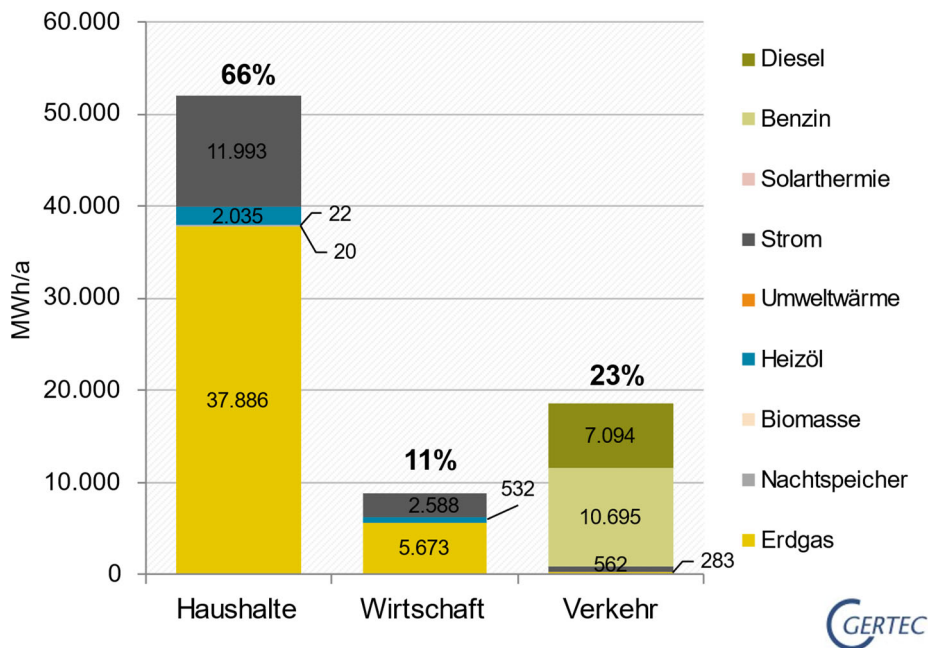


Abbildung 24: Primärenergiebilanz für das Quartier Oberhausen-Tackenberg

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo, KfW

Treibhausgasbilanz

In einem nächsten Schritt lassen sich anhand von Emissionsfaktoren (inklusive LCA-Faktoren) - zur Ermittlung von Treibhausgasemissionen - die zuvor beschriebenen Endenergienutzungen in THG-

Emissionen umrechnen. Bei den Emissionsfaktoren handelt es sich um jene aus dem Merkblatt der KfW (vgl. Abbildung 25).

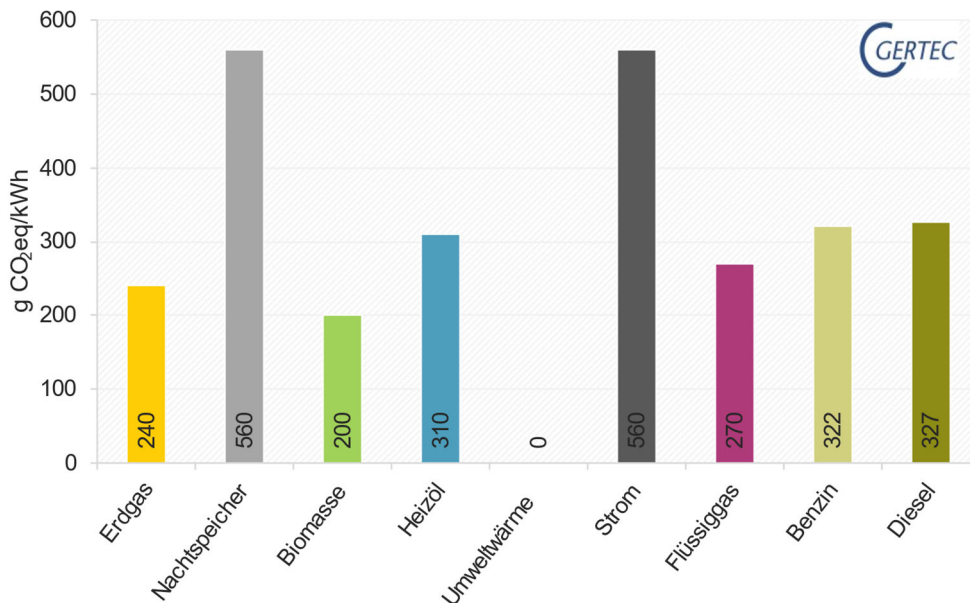


Abbildung 25: Energieträger und Emissionsfaktoren des KfW-Merkblatts

Darstellung Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: KfW

Vergleichbar zu den Endenergie- und Primärenergienutzungen entfällt mit 61 % der Großteil der THG-Emissionen auf den Sektor der privaten Haushalte. Auf den Sektor Verkehr entfallen 33 % und der Sektor GHD weist mit 6 % den geringsten Anteil an den THG-Emissionen auf.

Auffällig ist, dass emissionsseitig der Energieträger Strom deutlicher ins Gewicht fällt, als hinsichtlich der Endenergie- oder Primärenergienutzung naheliegend erscheint. Dies resultiert aufgrund des derzeit (noch) hohen Emissionsfaktors von Strom. Insgesamt summieren sich die THG-Emissionen durch Strom-, Wärme und Treibstoffnutzung im Quartier auf ca. 35.600 t CO₂eq/a (vgl. Abbildung 26). Dies entspricht einer Pro-Kopf-Emission von 3,5 t CO₂eq/a. Wobei dies im Vergleich zum gesamtstädtischen Pro-Kopf-Emission vergleichsweise wenig ist, was insbesondere auf die fehlenden Wirtschaftsbetriebe im Quartier zurückzuführen ist, was die gesamtstädtischen Emissionen deutlich beeinflusst.

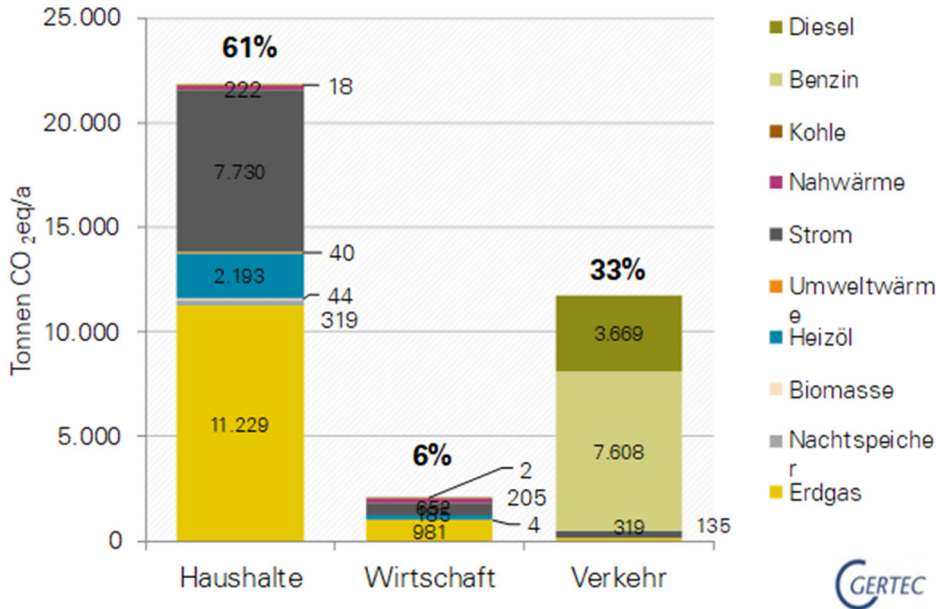


Abbildung 26: THG-Bilanz für das Quartier Oberhausen-Tackenberg

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: evo, KfW

Mit einem überschlägigen Durchschnittspreis (vgl. Abbildung 27) für die am häufigsten eingesetzten Energieträger im Gebäudesektor des Quartiers können die aufzubringenden Energiekosten überschlägig bestimmt werden. Es ist bei den Durchschnittskosten auf die dynamische Lage am Energiemarkt hinzuweisen.

Energieträger	Erdgas	Heizöl	Biomasse	Strom	Wärmepumpenstrom
Euro/MWh [brutto]	95	120	60	370	260

Abbildung 27: Angenommene Durchschnittspreise für Wärmeenergieträger (Stand 08.2024)

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

Aus der Multiplikation mit dem für die Endenergiebilanz bestimmten Verbrauch lassen sich die Energiekosten für das Quartier quantifizieren. Anhand von Abbildung 28 wird deutlich, dass auf den Kostenanteil für Erdgas 27 % entfallen. Der kostenintensive Energieträger Strom weist mit 59 % den größten Anteil an den Energiekosten auf. Insgesamt wird aus der Abbildung deutlich, dass insbesondere die Reduzierung des Stromverbrauchs oder auch die Eigenerzeugung von Strom für die Bewohner im Quartier einen großen ökonomischen Vorteil nach sich ziehen könnte. Darüber hinaus führt der Bezug von fossilen Brennstoffen, die nicht vor Ort vorhanden sind, zu einem Abfluss von Kaufkraft.

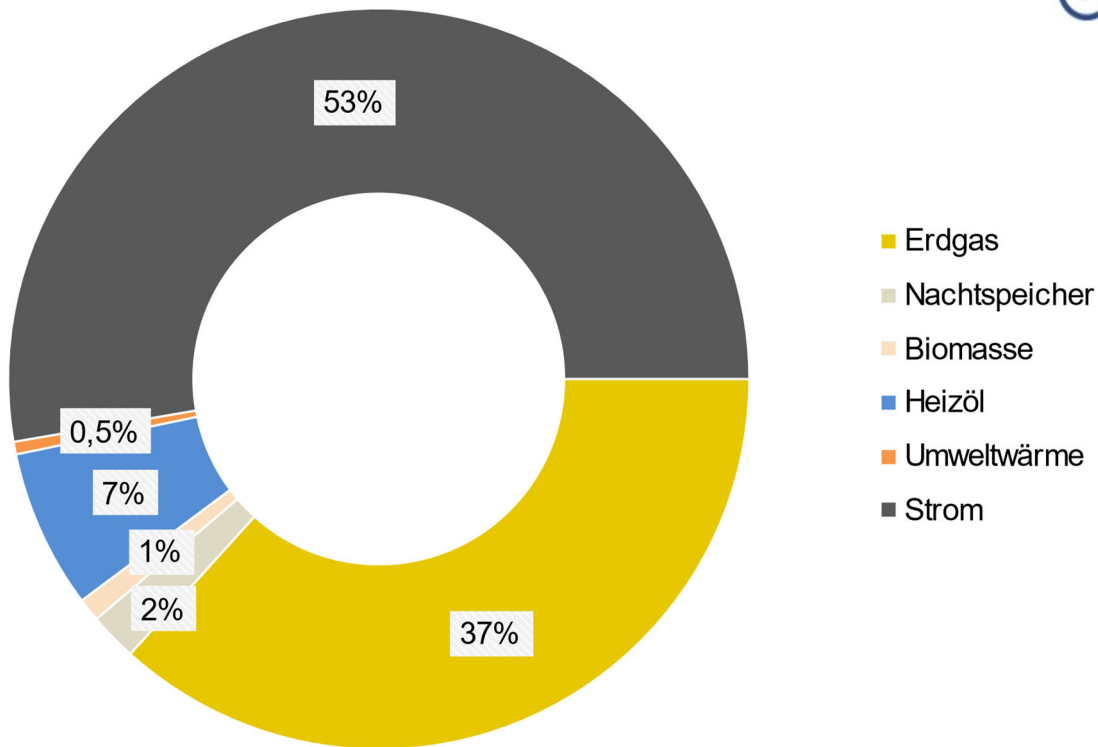


Abbildung 28: Verteilung der Energiekosten für den Gebäudesektor im Quartier

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

3.4 Profil und Entwicklungsziel für das Quartier

Im Quartier besteht umfassender Erneuerungsbedarf. Energetische Sanierung wird als Motiv und Anreiz für Erneuerung gesehen. Aktivierung der Sanierungsbereitschaft privater Eigentümer erfordert die Auseinandersetzung mit den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen im Quartier. Eine Anlaufstelle für die Eigentümer im Quartier kann ein Beratungsangebot darstellen, das erste Fragen zum Thema Energie und Modernisierung beantwortet oder bei der Beantragung von Fördermitteln Auskunft geben kann. Bei der Beratung soll ein Fokus auf die Verwendung der Fördermittel der kommunalen Förderrichtlinie für Tackenberg gesetzt werden.

Insbesondere in den selbstgenutzten Wohngebäuden sind Maßnahmen zur Senkung des Energiebedarfs erkennbar. Dies bietet sich als Ansatzpunkt für das Sanierungsmanagement an, um die Modernisierungstätigkeit zu erhöhen. Damit würden im Quartier positiv Beispiele für Gebäudesanierungen entstehen, die als Vorlage für Gebäude in der Nachbarschaft genutzt werden können.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Ebenso kommt den Mehrfamilienhausbeständen im Quartier eine relevante Bedeutung zu. Auch diese Gebäude müssen den Energiebedarf senken und modernisiert werden. Insbesondere die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Wohnungsunternehmen sind im Quartier sehr herausfordernd. Potenziale könnten hier in der seriellen Sanierung liegen. Diese gilt es zu prüfen. Ebenso haben sich die Bedingungen für die Nutzung von Mieterstrommodellen seit der letzten Novelle des Erneuerbaren Energien Gesetzes (EEG) deutlich verbessert.

Formuliertes Ziel sind die langfristige Aufwertung des Quartiers, der Ausbau bestehender energetischer Potenziale sowie eine umfassende Aktivierung der Bewohnerschaft im Kontext von Sanierungsvorhaben. Der Fokus liegt auf der Aktivierung der Bewohnerschaft und der lokalen Wohnungsgesellschaften zur Sanierung des Bestandes. Darüber hinaus spielen Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung eine relevante Rolle im Quartier.

4 Interkommunale Fokusthemenstrategie

Alle acht Kommunen im Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole haben in ihren Projektskizzen bereits vielfältige Maßnahmen vorgeschlagen. In der Phase der Quartierskonzepte galt es nun auf dieser Grundlage aus Gemeinsamkeiten und Unterschieden interkommunale Gemeinsamkeiten und Besonderheiten herauszuarbeiten, die Ansätze zu interkommunaler Kooperation aufzeigen.

Aus den eingereichten Erläuterungsberichten konnten drei Fokusthemen abgeleitet werden, die nun in allen Quartierskonzepten als Leitfaden für die Betrachtung der Fokusthemen dienen können. Drei Fokusthemenworkshops am 29.8. und 30.08 sowie am 12.09.2024 im Zuge der Beteiligung von Fachakteuren dienten der Diskussion und Formulierung der wichtigsten Eckpunkte für das interkommunale Zusammenwirken.

Fokus Klimafolgenanpassung und Mobilität: Für alle Projekte im Freiraum, mit neuer Mobilität sowie für und durch bürgerschaftliches Engagement – **Strategisches Ziel:** Ein Portfolio vielfältiger lokaler Projekte zur Klimafolgenanpassung und nachhaltigen Mobilität über eine gemeinsame Qualitäts- und Förderstrategie ermöglichen.

Fokus Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze: Für Projekte, die Voraussetzung und Sicherheit für ein energieeffizientes Quartier mit Sektorkopplung und kommunaler Wärmeplanung verbinden – **Strategisches Ziel:** Nachhaltige Kooperation mit der Energie- und Wohnungswirtschaft.

Fokus Wohnungswirtschaft: Für Projekte zum zukunftsfähigen Gebäudebestand, für Baukultur und Identitätsanker, für Potenziale serieller energetischer Sanierung, mit Problemimmobilien – **Strategisches Ziel:** Interkommunale Kooperation in den vier ausgewählten Ebenen Individuelle Problemimmobilien, alternde Einfamilienhausgebiete, städtebaulich prägende Bestände mit Zeugnis- und Identitätswert sowie verdichtete Bestände mit heterogener Eigentümerstruktur.

4.1 Fokus Klimafolgenanpassung und Mobilität

Resilienz und Lebensqualität urbaner Räume steht gleichermaßen für Stadtumbau und für die nationalen, europäischen und globalen Ziele der Klimafolgenanpassung. Um Prävention gegenüber Überflutungsrisiken oder Überhitzung zu betreiben und damit Sicherheit und Lebensqualität im Quartier zu erhöhen, ist die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen an die zukünftigen Klimafolgen notwendig. Es geht nicht mehr um das „Ob“, sondern allein um das „Wie“. Multifunktionale Grün- und Freiflächen sollen nutzbaren öffentlichen Raum mit technischen Anforderungen an Niederschlagsableitung, Verdunstungskühlung und Verschattung auch auf engstem Raum ermöglichen. Straßenraumgestaltung soll Entsiegelung mit neuer Mobilitätsinfrastruktur verbinden. Gebäudebegrünung richtet sich an private Eigentümer, dient jedoch durch unmittelbare Pufferung von Temperaturextremen in Stadträumen vorwiegend der Allgemeinheit.

Auch eine klimaresiliente Mobilitätsinfrastruktur trägt sowohl zur Minderung der Treibhausgasemissionen als auch zur Klimafolgenanpassung bei. Eine Förderung des Umweltverbunds und Maßnahmen zur Verringerung des motorisierten Individualverkehrs sind Voraussetzungen für eine Umnutzung von

Verkehrsräumen zu begrüntem öffentlichen Räumen. Dies gilt insbesondere für den ruhenden Verkehr im Stadtraum.

Das Ziel einer Multicodierung von Flächen und die Umnutzung von öffentlichen Verkehrsflächen wird das klassische Prinzip der eindeutigen Zuordnung von Fläche und Nutzung vor Herausforderungen stellen. Hier könnte eine gut begründete und innovative Herangehensweise im Umgang mit dem Bau- und Planungsrecht erforderlich sein. Maßnahmen auf privaten Flächen, die im Kern auf ein freiwilliges Entgegenkommen des Eigentümers zum Wohle der Allgemeinheit abzielen, brauchen eine Auflösung von Grenzen durch Dialog, Anreiz und Flexibilität. Der interkommunale Austausch kann und soll hier eine Unterstützung sein. Modellhaftes braucht den interkommunalen fachlichen Dialog und die Kraft von acht Kommunen in einer Metropolregion. Auch bei der Entwicklung und Anwendung neuer Finanzierungsoptionen kann der interkommunale Ansatz ein Umsetzungspfad sein.

Jeder hat beschrieben, was zu tun ist

Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern zahlreiche Maßnahmen der Klimafolgenanpassung. Ein Weg ist die **Flächenentsiegelung** auf **privaten Flächen wie Blockinnenbereichen, Garagenhöfen oder Parkplätzen oder öffentlichen Flächen wie Quartiersplätzen**. Auch die **grün-blaue Infrastruktur** spielt eine zentrale Rolle und kann durch die **Pflanzung von Baumrigolen und Zisternen** gestärkt werden. **Dach- und Fassadenbegrünungen** sowie **multifunktionale Grünflächen** fördern die Klimaresilienz in Bezug auf Hitze- und Starkregenereignisse und steigern ebenso die **Aufenthaltsqualität**. Das **Regenwassermanagement** kann dabei auch Teil eines Konzeptes der **essbaren Stadt** sein. Im Bereich der **Straßenraumgestaltung** ist die Begrünung von Straßenzügen durch Baumrigolen zentral. Auch **Rad- und Fußverkehr** soll im Sinne einer **nachhaltigen Mobilitätsinfrastruktur** erleichtert werden.

Abbildung 29: Alle vorgeschlagenen Maßnahmen aus den Projektskizzen komprimiert in einem Absatz

Darstellung: Jung Stadtkonzepte, Quelle: Rahmenpräsentation Fokusthemenworkshop 29.08.2024

Das Fokusthema Klimafolgenanpassung und Mobilität zielt darauf ab, das vielfältig formulierte Portfolio der kommunalen Projekte und Maßnahmen in Qualität und Förderstrategie interkommunal abzustimmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

Alle Projekte in den Quartieren, die öffentlichen oder gemeinschaftlich genutzten privaten Raum qualifizieren, Aufenthaltsqualität verbessern und Bürger lokal beteiligen, sollten unter den Fokus der Klimafolgenanpassung gestellt werden.

Mit dem Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole bearbeiten die acht Kommunen ein gemeinsames Projektportfolio städtebaulicher Intervention, formulieren gemeinsame Aufgaben für die Bearbeitung der „Prima. Klima. Projekte“ und pflegen den interkommunalen Austausch. Für diese Projekte wird ein Label angestrebt, das Anreize bei der Aktivierung von Akteuren ermöglichen soll („Icebreaker“).

Die acht Kommunen nutzen die Beratungsangebote des LANUV gemeinsam für eine Förderstrategie. Es wird in Richtung des Förderbeirats die Frage formuliert, welche Projekte sich für eine gemeinsame Förderung eignen, wenn es gelingt, sich entsprechend interkommunal aufzustellen. In den Quartieren werden alle anstehenden verkehrlichen und tiefbaulichen Maßnahmen auf die Potenziale der Entsiegelung und Begrünung sowie die Möglichkeit einer Multicodierung öffentlicher Räume geprüft.

4.2 Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze

Im Rahmen des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole werden bis 2029 acht experimentelle und innovative Energiequartiere in der Metropole Ruhr entstehen. In den Erläuterungsbögen der eingereichten Projektskizzen haben alle Kommunen ihre Vorstellungen und Maßnahmenvorschläge für eine Energiewende beschrieben. Der Kern: Wärme und Strom für die Haushalte in den Quartieren und zunehmend Strom für die Mobilität sollen aus lokal erneuerbaren, treibhausgasneutralen Energien kommen und fossile Energieträger im täglichen Leben ersetzen. Es ergibt sich eine bunte Vielfalt einzelner Projekte, die im Quartier entstehen sollen und in einen Zusammenhang mit kommunaler Wärmeplanung gebracht werden.

... bunte Vielfalt aus den Erläuterungsbögen ...

Wärmenetz mit Biogas erweitern Echtzeit- Energieverbrauchsinfos Ausbau des bestehenden Wärmenetzes, Aufbau einer (dezentralen) Wärmenetzstruktur Naturverträglicher Ausbau der Erneuerbaren Energien, Smarte Müllentsorgung im Quartier, Förderung von Car- und Bike-Sharing, Prüfung eines Ladeinfrastrukturausbaus zur Förderung der E-Mobilität, Smartes Energiemanagement, Power-to-x aus Überschussstrom, Fernwärmestrategie, Ausbau der E- und öffentlichen Ladeinfrastruktur, Erneuerbare Energienutzung, Aufklärung über Energiekonsumverhalten, Energy-Sharing, Kommunale Wärmeplanung, Neue Nachhaltige Wärmeplanung und Möglichkeiten für ein Nahwärmepotenzial, Prüfung des Dekarbonisierungspotenzials in der Wärmeversorgung anhand von Nah- und Fernwärme, sowie Abwasserwärme, Blockkonzept mit Schwerpunkt Wärmegewinnung aus Abwasser, Etablierung von Betreibermodellen Nutzerverhalten und Monitoring, Einsatz erneuerbarer Energien in der Energiegewinnung, PV-Anlagen, Energieberatung durch das Sanierungsmanagement, Planung klimaneutraler Wärmenetze, kommunale Wärmeplanung anstreben, Machbarkeitsstudie als Energie-Plus-Quartier, Mieterstrommodelle, Fotovoltaikausbau, Bürgerenergie,

Abbildung 30: Die Vielfalt der Maßnahmenvorschläge zeigt das Spektrum der Vorstellungen von einem energieeffizienten Quartier

Darstellung: Jung Stadtkonzepte, Quelle: Rahmenpräsentation Fokusthemenworkshop 30.08.2024

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Energiewende heißt ein Abbau von gesicherter Leistung aus fossilen Energieträgern und ein paralleler Zubau von erneuerbaren, z.T. dezentralen Erzeugungsanlagen. Dies bedeutet eine schrittweise Umstellung des Energiemarkts von der traditionell zentralen Bereitstellung für Konsumenten zu einem neuen dezentralen Prosumer-Markt, in dem jeder Marktteilnehmer gleichzeitig produziert und konsumiert. Das allein ist bereits eine große Herausforderung für die regionalen Netze. Hinzu kommt, dass Wärme zunehmend Strom aus erneuerbaren Energien für Wärmepumpen oder auch für Wasserstoff benötigt und der fossile Treibstoff für die Mobilität ebenfalls durch erneuerbaren Strom aus Wind und Sonne ersetzt werden soll. Diese erneuerbaren Energien sollen idealerweise überwiegend lokal erzeugt sein. Sicherheitsorientierte Systeme der lokalen Verteilung und eine digitale Steuerung von Energieflüssen werden zunehmend lokal im Quartier nötig sein.

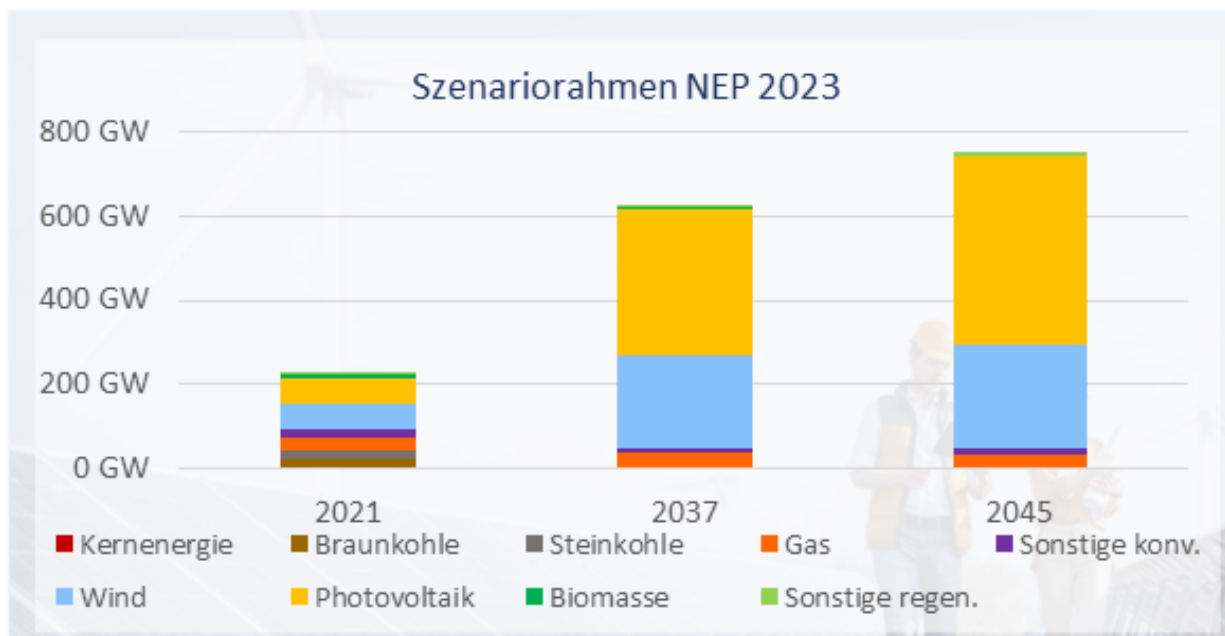


Abbildung 31: Darstellung aus dem Netzentwicklungsplan 2023 zur Stromerzeugung mit erneuerbaren Energien

Darstellung: SME Management GmbH nach Darstellung der Bundesnetzagentur (BNetzA) 2022

Der Impulsvortrag von Dr. Stefan Röder (SME Management GMBH) vermittelte im Fokusthemenworkshop die wesentlichen energiewirtschaftlichen Grundlagen. Vor diesem Hintergrund haben die Teilnehmer des Workshops danach sortiert, wer die vorgeschlagenen Maßnahmen konkret umsetzen kann.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.
Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Abbildung 32: Teilnehmer ordnen Projektvorschläge zu

Darstellung: Jung Stadtkonzepte, Quelle: Miro-Board des Fokusthemenworkshops am 30.08.2024

Im Kern zeigt sich, dass außer der kommunalen Wärmeplanung, die der Gesetzgeber in die Planungsverantwortung der Kommune sieht, keines der formulierten Ziele und Projekte ohne aktive Mitwirkung der Versorgungswirtschaft, Wohnungswirtschaft und zivilgesellschaftlicher Initiativen gelingen wird. Eine zielgerichtete Kooperation der Akteure über die Grenzen der Quartiere hinweg ist somit erforderlich und wünschenswert. Die Versorgungswirtschaft, die wesentliche Maßnahmenvorschläge aus den Projektskizzen gemäß Zuordnung umsetzen kann, besteht aus 19 Unternehmen in der Region.



Abbildung 33: Akteure der Versorgungswirtschaft in den acht Kommunen der Ruhrmetropole

Darstellung: SME Management GmbH, Quelle: Impulsvortrag Fokusthemenworkshop am 30.08.2024

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Eine zentrale Aufgabe des Sanierungsmanagements bis 2029 sollte Anstoß und Umsetzung eines interkommunalen Projektes der Energieunternehmenskooperation der acht Quartiere sein. Als Struktur des erforderlichen Dialogs kann das nachfolgende Leistungsportfolio „Vor-Ort-Koordinator“ dienen.

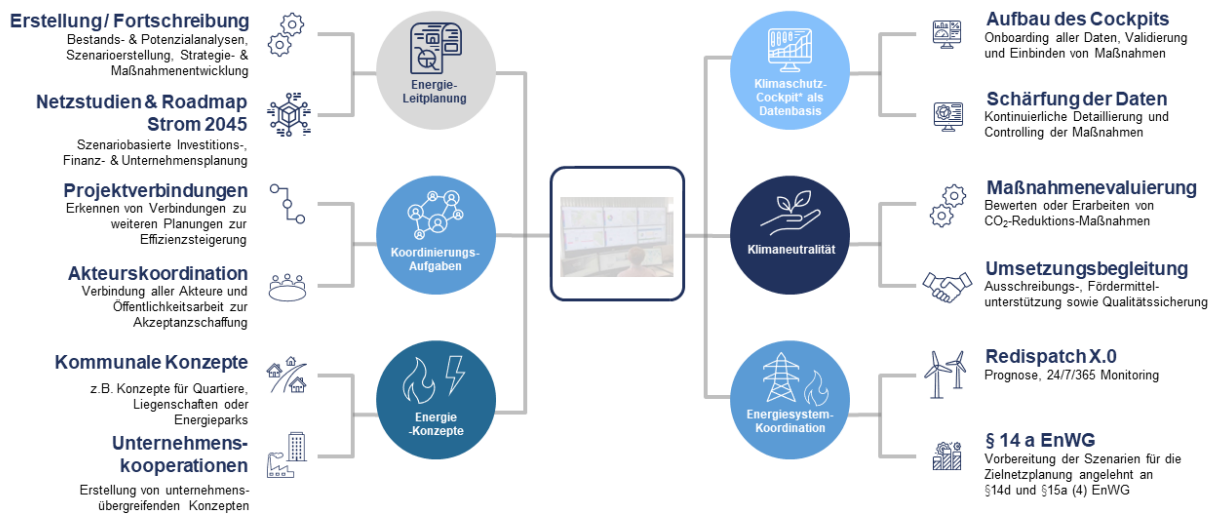


Abbildung 34: Leistungsportfolio „Vor-Ort-Koordinator“ für eine Energieleitplanung

Darstellung: SME Management GmbH, Quelle: Impulsvortrag Fokusthemenworkshop am 30.08.2024

In diesen Dialog bringen die Kommunen ihre Grundlagen und Ergebnisse aus der kommunalen Wärmeplanung ein. Ein Idealprozess gibt einen Überblick zu den nötigen Schritten bis zur förderfähigen technischen Wärmeplanung im Sinne der Bundesförderung für effiziente Wärmenetze (BEW).



Abbildung 35: Idealprozess zur kommunalen Wärmeplanung

Darstellung: SME Management GmbH, Quelle: Impulsvortrag zum Fokusthemenworkshop am 30.08.2024

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

An erster Stelle steht die Kooperation! Aufgabenträger, Versorgungsunternehmen und zivilgesellschaftliche bemühen sich um gemeinsame Leitlinien für eine kommunale Energieleitplanung in den acht Quartieren mit dem Ziel der Sektor-Kopplung für Strom, Wärme, Kälte und E-Mobilität. Die Kommunen leisten mit Ihrer kommunalen Wärmeplanung einen gezielten Grundlagenbeitrag als informelle strategische Planung.

Die Gruppe der kooperierenden Kommunen und Akteure skizzieren unterstützt durch das Sanierungsmanagement in einem ersten Schritt eine gemeinsame Projektskizze mit den notwendigen Projektschritten bis Ende 2029, ein gemeinsames Projekt- und Angebotsportfolio, den besonderen Prozess des interkommunalen Austauschs sowie die Art der Kooperation mit der Wohnungswirtschaft und den lokalen Anbietern. Ziel ist eine gemeinsame Finanzierungs- und Förderstrategie für eine interkommunal abgestimmte Energieleitplanung für die Quartiere.

Alle Akteure arbeiten parallel bis 2029 gemeinsam mit den Kommunen am notwendigen Rahmen für ein durchgehendes Angebot lokaler erneuerbarer Energien in den acht Quartieren. Ideal wäre auch der (über politische Beschlüsse abgesicherte) Status der Quartiere als interkommunaler Raum für das experimentelle Erproben von technischen Konzepten sowie neuen Kooperations- und Unternehmensmodellen.

4.3 Fokus Wohnungswirtschaft

Die immobilienwirtschaftliche Herausforderung bei der Quartierserneuerung ist nicht allein die energetische Modernisierung der Gebäudebestände, sondern die gleichzeitige Sicherung und Entwicklung bezahlbaren Wohnraums. Stadtquartiere brauchen darüber hinaus den Erhalt und die städtebauliche Fortentwicklung wertgebender und identitätsstiftender Gebäudebestände sowie eine resiliente Mischung von Nutzungen und sozialen Milieus, sowie eine lokale Identität oder Verbindung zum Stadtquartier.

Auf technische Gebäudedämmung allein zu setzen, kann und wird in Bestandsquartieren insbesondere den komplexen wohnungswirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht gerecht. Wohnraumentwicklung und Wohnraumerhalt ist soziale und städtebauliche Daseinsvorsorge. Die Erläuterungsbögen aller acht Kommunen zeigen, dass die Handlungsfelder des Stadtumbaus deutlich soziale Schwerpunkte haben. Strategien einer klimaresilienten Stadtentwicklung mit Blick auf die nationalen und internationalen Klimaschutzziele haben sich mit den Gegebenheiten in den Bestandsquartieren auseinanderzusetzen. Mit dem Fokusthema Wohnungswirtschaft soll diese Auseinandersetzung in der Phase des Sanierungsmanagements bis 2029 unterstützt werden. In den acht Quartieren lassen sich mit städtebaulichem Blickwinkel vier Kategorien identifizieren, die beispielhafte wohnungswirtschaftlichen Herausforderungen der Ruhrmetropole abbilden: Individuelle Problemimmobilien, alternde Einfamilienhausgebiete, städtebaulich prägende Bestände mit Zeugnis- und Identitätswert sowie verdichtete Bestände mit heterogener Eigentümerstruktur. Für diese Kategorien gilt es beispielhafte, experimentelle und übertragbare Lösungen für einen zukunftsfähigen Gebäudebestand, für Baukultur und Identitätsanker und für serielle energetische Sanierung zu finden.

Individuelle Problemimmobilien

Die Kategorie betrifft einzelne Immobilien im städtebaulichen Kontext, die sich negativ auf die soziale Stabilität und die städtebauliche Ordnung im Quartier auswirken. Die Eigenschaften werden mit „baulicher Verwahrlosung meist im Verbund mit Leerstand oder starke Überbelegung“ beschrieben⁶. Betroffen sind die Kommunen Gelsenkirchen und Hagen.

Gelsenkirchen hat bereits langjährige Vorarbeit geleistet und seit 2022 eine Zukunftspartnerschaft mit dem Land Nordrhein-Westfalen zum Umgang mit Problemimmobilien. Es gibt ein eingeübtes partnerschaftliches Handeln der der Stabsstelle Zukunftspartnerschaft Wohnen und strategische Stadterneuerung sowie weiter Teile der Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen mit der Stadterneuerungsgesellschaft Gelsenkirchen (SEG) gefördert durch das Land NRW und den Bund. Gemeinsam geht es um Bereinigung des Wohnungsmarkts mit dem Ziel, eine Leerstandsquote von unter 5 Prozent zu erreichen. Konkret sind rund 500 Problemimmobilien (Gesamtstadt) auf der Agenda für Abriss oder Modernisierung. Ziel die Stärkung von Aufenthalts- und Wohnqualität durch Bestandssanierung, Rückbau und Neubau mit qualitativ hochwertigen Verbesserungen. Stadtbildprägende sowie denkmalgeschützte Häuser gilt es zu erhalten. Auch die nachhaltige Nutzung der Freiflächen für Mikrogrün oder für Klimaanpassungsmaßnahmen werden angestrebt. Beim Rückbau werden zunehmend Kreislaufwirtschaftsaspekte umgesetzt. Die Strategie zielt auf Investitionsperspektiven durch einen aufgewerteten Standort und Verbesserung des Wohnumfelds. In diesem Kontext auch Hagen berücksichtigt werden. Auch hier wurden im Rahmen des Modellvorhabens „Problemimmobilien“ Erfahrungen gesammelt. In den vergangenen Jahren ist es in Hagen gelungen, in Zusammenarbeit mit der HEG (Hagener Entsorgungsgesellschaft) zahlreiche Problemimmobilien erfolgreich vom Markt zu nehmen. Diese Immobilien wurden entweder abgerissen oder umfassend modernisiert.

In der interkommunalen Kooperation Prima-Klima-Ruhrmetropole wird vor diesem Hintergrund eine große Chance durch die Zusammenarbeit der Kommunen Gelsenkirchen und Hagen bzw. der Stadtentwicklungsgesellschaften SEG und HEG gesehen.

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

Die Städte Gelsenkirchen und Hagen haben bereits vorbildliche und modellhafte Strategien. Die langjährigen Erfahrungen aus diesen Projekten und die Zukunftspartnerschaft eignen sich gut als Basis einer interkommunalen Strategie zum Umgang mit Problemimmobilien in der Quartierserneuerung.

Bis 2029 sollen in den betroffenen Quartieren durch interkommunalen Austausch und wo möglich interkommunale Zusammenarbeit, sowie auch durch das Mittel des Experiments gemeinsame modellhafte Standards und Verfahren zur Inwertsetzung von Problemimmobilien für das Ruhrgebiet gefestigt werden. Diese sollen soziale, wirtschaftliche, rechtliche und städtebauliche Vorbildwirkung entwickeln. Als Arbeitsziele sollte es darum gehen, den Kreis der Partner für Projektentwicklung und Finanzierung zu erweitern, die Vielfalt der zieldienlichen Nutzungskonzepte auszuweiten und natürlich durch

⁶ Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) Hrsg., Leitfaden zum Umgang mit Problemimmobilien, Bonn 2020.

vorbildlich sanierte Gebäude vorbildliche Impulse in Architektur, Städtebau, energetischer Erneuerung und sozialer Qualität im Quartier zu setzen.

Alternde Einfamilienhausgebiete

Etwa die Hälfte aller Wohnungen in Deutschland befindet sich in Ein- und Zweifamilienhäusern, von denen vier Fünftel als Eigenheime von den Besitzern selbst genutzt werden. Viele dieser Häuser stammen aus den suburbanen Entwicklungsphasen der 1960er- und 1970er-Jahre und befinden sich aktuell in einem Generationswechsel. Untersuchungen zeigen, dass in diesen Gebieten der Anteil älterer Menschen überdurchschnittlich hoch ist, diese Phase jedoch meist nur 10 bis 20 Jahre anhält. Sie folgt in der Regel etwa 40 bis 50 Jahre nach der Bauzeit der Häuser.

Außerdem lassen sich Trends erkennen, die auf immer differenziertere Lebensphasenmodelle hinweisen, bei denen Veränderungen in der Zusammensetzung der Bewohner schneller aufeinander folgen. Dabei wird auch ein Zusammenhang zwischen sinkender Bevölkerungszahl und einer zunehmenden Alterssegregation deutlich.⁷

Die Entwicklung von Quartieren mit alternden Einfamilienhausbeständen erfordert die strategische Entscheidung nach Konservierung der Raumstrukturen oder Urbanisierung mit neuen Wohnformen und Verdichtung. Der Weg einer Urbanisierung ist mit höheren Anforderungen an Partizipation, Bauleitplanung und Verkehrskonzeption verbunden. Der Einsatz von Gebietsmanagern zur gezielten Begleitung des Umbruchs ist für beide Wege erforderlich, die als Bindeglied zwischen Bewohnern, Kommunen und Planern die Entwicklungsprozesse koordinieren und gezielt begleiten. Für die Fokusthemenstrategie Prima-Klima-Ruhrmetropole eignet sich das Modellprojekt in Xanten Hochbruch für eine angepasste städtebauliche Transformation.

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

Ein Modellquartier Prima-Klima-Ruhrmetropole mit dem Fokus „Alternde Einfamilienhausgebiete“ sollte auf eine lebensweltorientierte, urbane Mischung durch neue Wohnformen und Nachverdichtung setzen und nicht auf eine Konservierung der Raumstruktur Einfamilienhausgebiet und so differenzierte Wohnangebote schaffen. Dies benötigt Anforderungen an die Partizipation, Bauleitplanung, Bodenordnung und neue Mobilitätskonzepte sowie frühzeitige Integration investierender Umsetzungspartner.

Die Stadt Xanten hat ein entsprechendes Quartier gewählt und für sich bereits einen Schwerpunkt formuliert. Das Quartier ist in seiner Raumstruktur grundsätzlich geeignet, modellhafte Wege zu erproben.

Mit der Idee einer Plattform zum Zusammenführen von Wohnraumangebot und Nachfrage junger Familien bringt die Stadt Xanten eine innovative Projektskizze ein, die es lohnt, um die erweiterten Aufgaben eines integriert geplanten Modellquartiers im Sinne einer lebensweltorientierten, urbanen Mischung durch neue Wohnformen und möglicherweise auch serieller Nachverdichtung ergänzt zu

⁷ Vgl. HÖGER, Uwe, *Alternde Einfamilienhausgebiete: Standortanalyse und Entwicklungspotenziale*, Dissertation Universität Kassel 2018

werden. Mit diesen und weiteren Konzeptideen können Herausforderungen wie dem Generationswechsel begegnet und eine zukunftsorientierte Wohnraumgestaltung ermöglicht werden.

Städtebaulich prägende Bestände mit Identitätswert

Zechensiedlungen (Kolonien) sind typische historische Zeugnisse und Identitätsanker des Ruhrgebiets. Dazu zählt auch die historische Erfahrung, dass im Zuge der Privatisierungswelle von Werkswohnungsbeständen der einheitliche städtebauliche Charakter häufig durch die individuelle Gestaltung neuer Eigentümer beeinträchtigt wurde oder weiteren Veränderungen ausgesetzt ist. Das Bewahren der Bestände durch Unterschutzstellung der Siedlungen als Ensemble und durch lokale Gestaltungsansätze ist die Folge dieser Erfahrung. Unterschutzstellung und energetische Ertüchtigung zeigen einen zu lösenden Zielkonflikt. Es spricht vieles dafür, auch eine "individuelle energetische Gestaltung" zu vermeiden und städtebaulich wirksame Lösungen mit der Wohnungswirtschaft zu suchen.

Für die Modellhaftigkeit der „Ruhrmetropole“ insgesamt sollte es darum gehen, bis 2029 gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft systematische, qualifizierte Zielplanungen aus Architektur, Städtebau und Energiewirtschaft zu entwickeln.

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

Wenn Bestände den Städtebau durch sich wiederholende Architekturelemente, Bauweisen und Materialien prägen, dann kann dies für eine Sanierungsstrategie mit seriellem und modularem Bauen sprechen. Ob das wirklich so ist, wo die Potenziale tatsächlich liegen und welche Planungs- und Projektentwicklungsschritte erforderlich sind, kann ein interkommunales Projekt – möglicherweise auch mit Unterstützung der Fertigbauindustrie - modellhaft klären.

Projektaufgabe bis 2029:

- Gemeinsame Kriterien erarbeiten und geeignete Bestände in den Quartieren systematisch identifizieren.
- Technische und wohnungswirtschaftliche Daten mit einheitlichen Standards zusammenführen.
- Den Einsatz digitaler Werkzeuge einführen und erproben.
- Mit lokalen Akteuren der Wohnungs- und Bauwirtschaft ausgewählte städtebauliche Zielplanungen für den Einsatz serieller Elemente erarbeiten und auf dieser Basis den erforderlichen Rechtsrahmen formulieren sowie eine gemeinsame Umsetzungsstrategie vereinbaren.

Wünschenswert wäre, wenn das Projektteam fachlich extern moderiert würde und Wohnungswirtschaft, Energieversorger, Kommunen und Industriepartner der Bauwirtschaft gezielt zusammenführt. Für den somit besonderen Prozess wird eine Projektskizze mit dem Ziel einer interkommunalen Förderung erstellt. Hierfür müsste ein Finanzierungszugang gesucht werden.

Anmerkung zu Zielplanungen: Wenn Voraussetzungen für eine Städtebauförderung vorliegen, könnte eine qualifizierte Zielplanung z. B. über den Weg einer Mehrfachbeauftragung als wettbewerbliches Verfahren ermöglicht werden.

Verdichtete Bestände mit heterogener Eigentümerstruktur

Mischung und Nutzungsvielfalt ist Merkmal und Bekenntnis der europäischen Stadt und heterogene Eigentümerschaft ist eine Folge dieser Idee und kein Mangel. Dieser Grundsatz sei vorangestellt.

Probleme werden dann wahrgenommen, wenn trotz Nutzungsvielfalt soziale und wirtschaftliche Segregation entsteht. Immobilieneigentümer können durch die Art ihres Handelns oder Unterlassens die Segregation fördern oder eindämmen. Maßnahmen des Sanierungsmanagements der energetischen Stadtsanierung können dies nicht allein ändern. Sie sind allenfalls zusätzliche Vehikel der Aktivierung in einem integrierten Stadtumbauprozess. Hinzu kommt, dass in Quartieren mit wirtschaftlich schwachen Eigentümern oder unterdurchschnittlichen Mieterträgen kaum qualifizierte Sanierung zur Minderung der THG-Emissionen aus eigener Kraft gelingen wird.

Aus dem Fokusthemenworkshop wird deutlich, dass aus wohnungswirtschaftlicher Sicht ein Fokus auf Infrastruktur zur Dekarbonisierung der Netze von größerem Vorteil ist. Verbunden mit einem Angebot und erkennbarem Mehrwert für Eigentümer und Mieter kann damit ein weit effizienterer Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele erreicht werden. Infrastruktur braucht die hier vorhandene Dichte und kann Effekte auch dann generieren, wenn im Quartier Sanierungsmaßnahmen am Gebäude nur in kleinen wirtschaftlichen Schritten möglich sind oder erst durch langfristige Aktivierung oder Eigentümerwechsel gelingt. Der Schritt zur Nahwärme, Fernwärme oder einem lokalen (Mieter)Strom-Tarif ist niederschwelliger als bauliche Sanierung eines Gebäudes.

Der Fokus für diese Art der Bestände liegt jedoch weiterhin klassisch bei der Aktivierung lokaler Akteure in individuellen Projekten vor Ort. Ziel für die Ruhrmetropole muss es jedoch sein, erkennbare gemeinsame Qualitätsstandards zu setzen.

Die Eckpunkte der gemeinsamen Strategie

Alle acht Kommunen haben individuelle Projekte. Alle verständigen sich jedoch auf abgestimmte Wege zur Aktivierung von Typen von Immobilieneigentümern. Wünschenswert wäre im Prozess des Sanierungs- und Kommunikationsmanagements bis 2029 einen regelmäßigen, moderierten Austausch. Es geht um Aktivierung von Menschen, etwas für die Zukunft des Quartiers zu tun. Dabei soll eine erkennbare Ausrichtung der einzelnen Aktivitäten an einem roten Faden helfen.

Die Quartiere der Ruhrmetropole zeigen bis 2029 gemeinsam:

- Wie mehr systematisches Wissen zu Sanierungsanlässen und Motiven generiert werden kann. Dies betrifft *wohnungswirtschaftliche Daten, Daten zur Milieuzusammensetzung der Quartiere und energetische Daten.*

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

- Wie gemeinsame Anreize und Kriterien zur wertigen und städtebaulich wirksamen Sanierung gesetzt werden. Dazu kann der Status als Prima-Klima-Ruhrmetropole Quartier *dienen sowie interkommunal organisierte Projekte.*
- Wie sich der Zusammenhang von Klimafolgenanpassung und Aufwertung des öffentlichen Raums sichtbar darstellt. Dazu gehört es, Erfolge bei der Inwertsetzung *öffentlichen und privaten Freiräume systematisch in der Öffentlichkeit zu vermitteln.*
- Wie das Vermitteln der drei Fokusthemenstrategien Klimafolgenanpassung und Mobilität, Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze sowie Wohnungswirtschaft in die Projekte vor Ort gelingt, wie eine abgestimmte, zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit organisiert wird.

5 Bewertung der Projektpotenziale

Für eine energetische Stadtsanierung bewertet eine Potenzialanalyse einschlägig die territorialen Einsparpotenziale von Treibhausgasemissionen in der Regel durch die Substitution fossiler Energieträger. Im interkommunalen Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole gehört es jedoch zum Konzept, nicht vorrangig auf die technisch möglichen Einsparpotenziale zu schauen, sondern Potenziale für aktivierende Projekte zur Erneuerung der acht ausgewählten Quartiere in den Mittelpunkt der Bewertung zu stellen.

Diese acht Quartiere stehen stellvertretend für die Wohnungsbestände des Ruhrgebiets als Metropolregion mit neun Millionen Einwohnern und sind überwiegend bereits seit Jahren Stadtumbaugebiete mit integrierten Entwicklungskonzepten. Einwohner in diesen Stadtumbauquartieren formulieren Ihre Bedürfnisfelder nicht vorrangig bei der Energieeinsparung, CO₂-Minderung oder einer neuen Mobilität. Hier stehen bezahlbarer Wohnraum, Verbesserungen im Wohnumfeld und Konfliktprävention im öffentlichen Raum sowie Investitionen in Infrastruktur und Daseinsvorsorge im Vordergrund. Gleichzeitig muss es jedoch gelingen, auch und gerade in diesen Quartieren mit städtebaulichem Erneuerungsbedarf gangbare Wege in die Klimaresilienz zu finden.

Die kommunale Stadterneuerung in den Quartieren bedeutet stetige Aktivierung, um die ökonomischen, sozialen und ökologischen Qualitäten in den Quartieren insgesamt und immer im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung zu verbessern. Aktivierende Kommunikationsprozesse im Quartier zielen darauf ab, individuelle Veränderungsbereitschaft über die Gemeinschaft zu wecken und zielgerichtet zu leiten. Jede Form aktiver Erneuerung wird eine Verbesserung für energetische Sanierung oder Klimafolgenprävention bedeuten, wenn die Aktivitäten qualitativ begleitet werden. Somit setzt Prima-Klima-Ruhrmetropole auf eine interkommunale, qualitätsgetriebene Kooperation des Sanierungsmanagements.

Gerade in wirtschaftlich weniger privilegierten Quartieren im sozialen Stadtumbau und in Quartieren mit soziodemografischen Erneuerungsbedarf sind experimentelle Lösungen nötig. Vor diesem Hintergrund sind die Potenziale einer Maßnahme für diese Aktivierung besonders bedeutsam, weil Aktivität der lokalen Akteure die Voraussetzung für Veränderung ist und in den Aktivierungsprozessen der Dialog um die Qualitäten stattfindet.

5.1 Potenziale der Klimafolgenanpassung

Die Fokusthemenstrategie Prima-Klima-Ruhrmetropole sieht vor, dass alle Projekte in den Quartieren, die öffentlichen oder gemeinschaftlich genutzten privaten Raum qualifizieren, Aufenthaltsqualität verbessern und Bürger lokal beteiligen, unter den Fokus der Klimafolgenanpassung gestellt werden. Damit bekommen diese Projekte ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel.

Einordnung der räumlichen Potenziale zur Klimafolgenanpassung

In Tackenberg zeigt die Karte der thermischen Flächenwirkung (vgl. Abbildung 36) die über weite Bereiche ungünstige und weniger günstige thermische Situation im Quartier Tackenberg. Nur drei kleine bebauten Siedlungsflächen weisen eine thermisch günstige Situation auf. Dies macht den Handlungsbedarf deutlich und zeigt, dass der von der Stadt Oberhausen verfolgte Ansatz, die privaten

Grünbereiche aufzuwerten, sehr sinnvoll ist. Die hier vorhandenen Potenziale zur Umsetzung von Maßnahmen der Klimafolgenanpassung gilt es konsequent zu nutzen, um langfristig eine klimatische Verbesserung zu erzielen.

Vor allem in der Siedlung Taunusstraße bieten die vorhandenen Grünflächen, die ein besonderes Kennzeichen der damaligen Siedlungsentwicklung sind, große Potenziale für Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung. Diese Grünflächen könnten gezielt qualifiziert werden, indem sie beispielsweise als Retentionsflächen für Regenwasser genutzt werden, was nicht nur die thermische Belastung, sondern auch die Hochwassergefahr minimieren könnte. Weitere Entsiegelungen, wie beispielsweise in den Garagenhöfen, können zusätzliche Flächen schaffen, die für kühlende Vegetation oder andere klimatische Maßnahmen eingesetzt werden können. Diese Umgestaltungen können durch gezielte Bürgerbeteiligung unterstützt werden, um die Akzeptanz der Maßnahmen zu erhöhen.

Die öffentlichen Grünflächen bilden ein weiteres großes Potenzial in Tackenberg (vgl. Abbildung 37) und sollten nicht nur qualifiziert, sondern auch miteinander vernetzt werden, um eine stärkere Wirkung auf die umliegenden Siedlungsstrukturen zu erzielen. Solche Maßnahmen könnten ein zusammenhängendes Netz aus kühleren Zonen schaffen, das sowohl für die Bewohner als auch für die lokale Tierwelt von Vorteil wäre. Aufgrund ihres hohen Flächenanteils könnten die öffentlichen Grünflächen in Tackenberg die vielen kleinen privaten Grünräume um eine Großstruktur ergänzen und so eine signifikante Verbesserung der mikroklimatischen Ausgangslage ermöglichen.

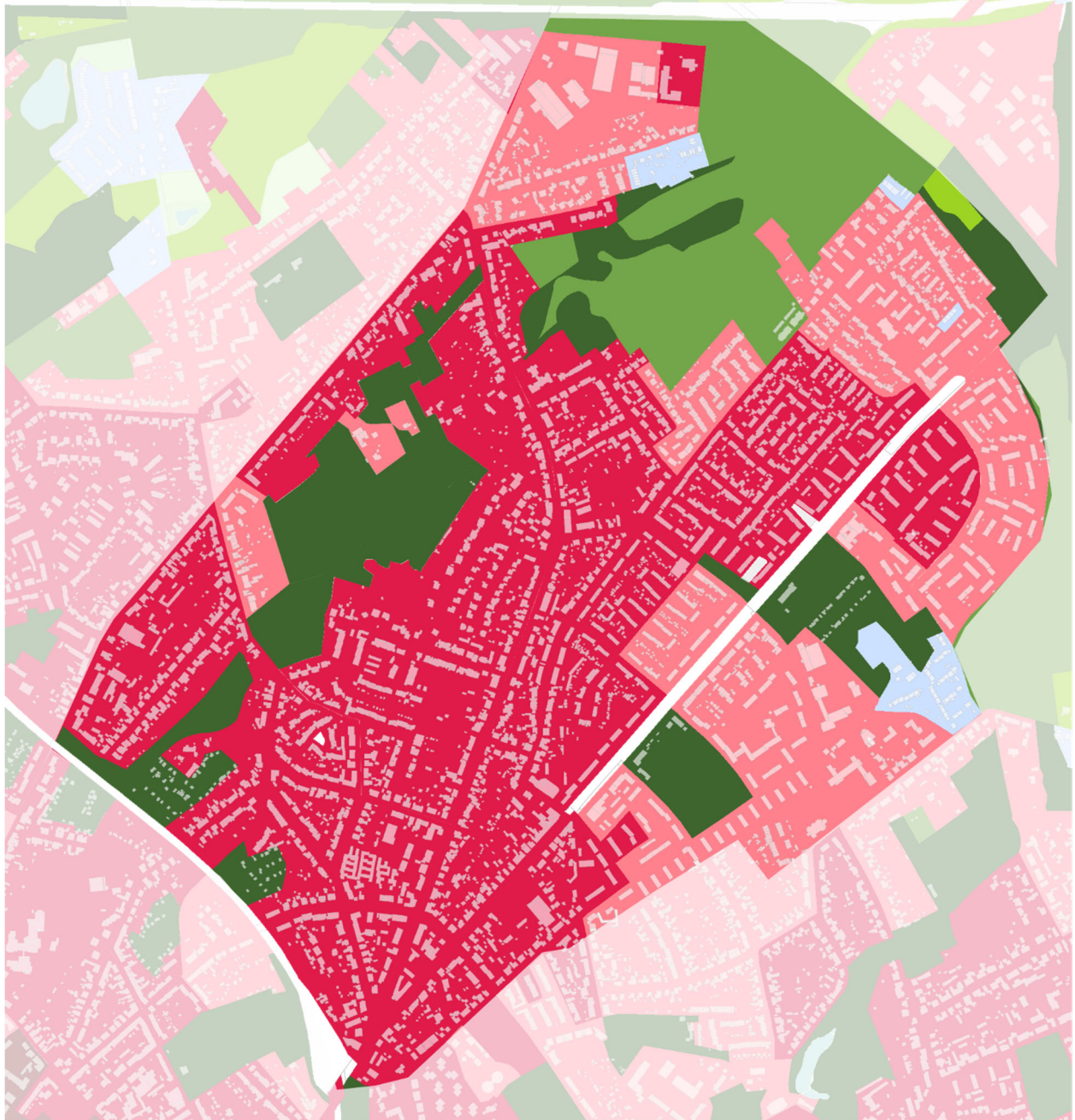
Besonders auffällig ist, dass die Beethovenstraße und ihre straßenbegleitende Bebauung die Grünräume teilt und dadurch eine thermische Barrierewirkung entsteht. Diese Barriere reduziert den Luftaustausch zwischen den Grünflächen und den umliegenden Siedlungsbereichen, was negative Auswirkungen auf die mikroklimatischen Bedingungen hat. Aufgrund der Barriere und der starken Bepflanzung mit Bäumen entlang der Straße ist eine potenzielle Funktion als Kaltluftschneise nahezu ausgeschlossen.⁸ Dennoch könnte der Raum selbst durch zusätzliche Entsiegelungsmaßnahmen, gezielte Begrünung und klimatisch optimierte Gestaltung die Temperatur senken und in dieser Hinsicht qualifiziert werden.

Ein ganzheitlicher Ansatz für Tackenberg könnte die Schaffung eines Klimaanpassungskonzepts umfassen, das sowohl die privaten als auch die öffentlichen Grünflächen einbindet. Die Integration moderner Technologien wie wasserspeichernder Böden oder grüne Dächer für angrenzende Gebäude könnte zusätzliche Vorteile schaffen. Gleichzeitig könnte die gezielte Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern, die sowohl Schatten spenden als auch Verdunstungskühlung fördern, die lokale Hitzeentwicklung reduzieren. Solche Maßnahmen, kombiniert mit einer verkehrsberuhigten Gestaltung der Beethovenstraße, könnten nicht nur die thermische Situation verbessern, sondern auch die Lebensqualität der Anwohner erhöhen.

⁸ Umweltbundesamt, 2023: Schutz vor Hitzebelastungen in Stadtregionen – Kaltluftentstehungsgebiete und -leitbahnen. Online abrufbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de>

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000
N 0 150 300

Grünflächen - Thermische Ausgleichsfunktion

- | | |
|-------------|----------|
| ■ Höchste | ■ Mittel |
| ■ Sehr hohe | ■ Gering |
| ■ Hohe | |

Siedlung - Thermische Situation

- | | |
|-----------|-------------------|
| ■ Günstig | ■ Weniger günstig |
| | ■ Ungünstig |

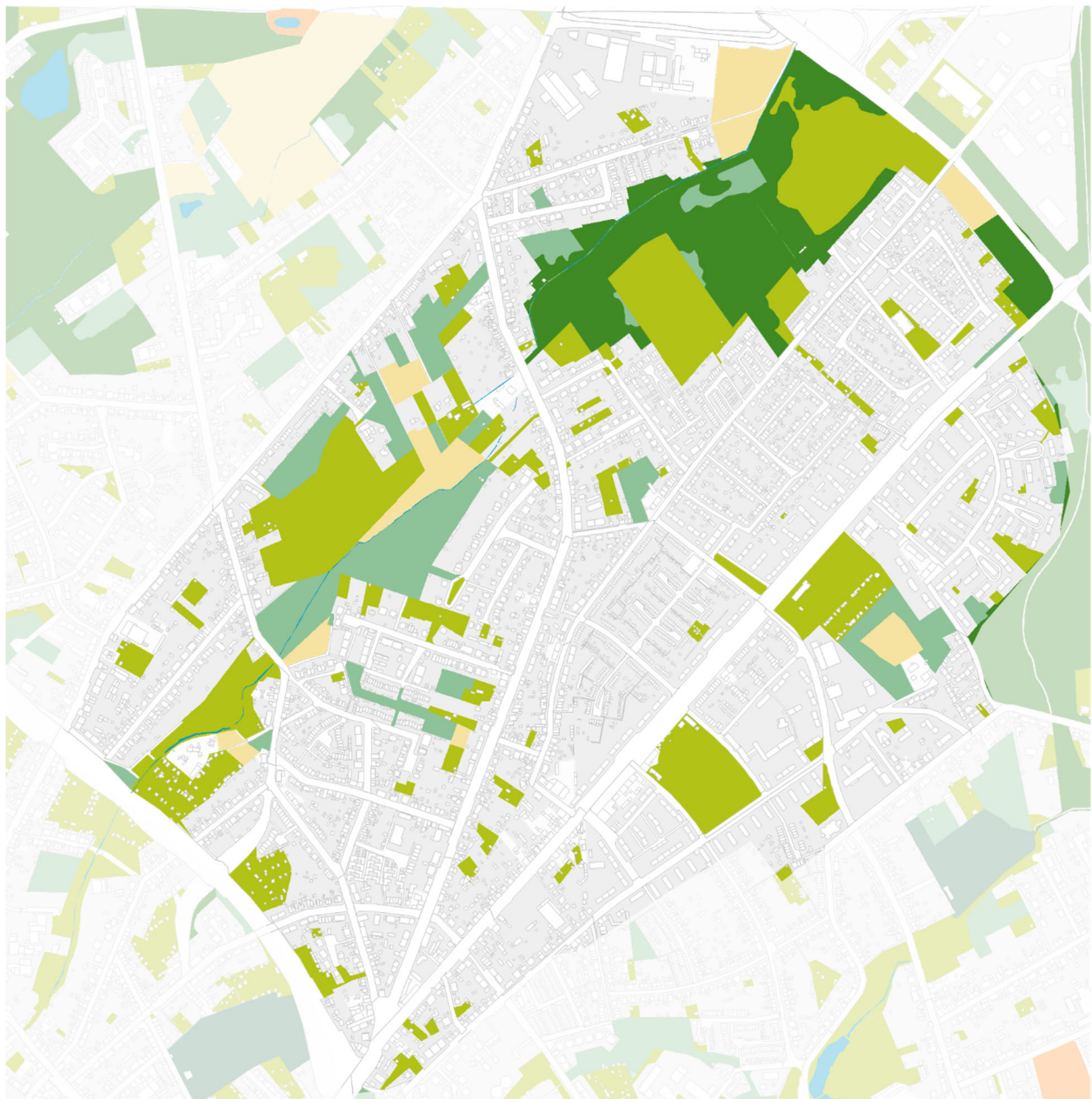
@ Jung Stadtkonzepte

Abbildung 36: Karte der thermischen Flächenwirkung

Grafik: Jung Stadtkonzepte, Datenquelle: Klimaatlas NRW

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000
0 150 300

@ Jung Stadtkonzepte

Sport-, Freizeit- und
Erholungsflächen
Wald

Friedhof
Gehölz
Landwirtschaft

Gewässer
Unland- und
Vegetationsloseflächen

Abbildung 37: Grünräume im Quartier (Darstellung ohne die privaten Grünflächen)

Grafik: Jung Stadtkonzepte, Datenquelle: ALKIS

Potenziale öffentlicher und privater Freiräume

Jede Maßnahme zur Entsiegelung und Begrünung dieser öffentlichen Flächen, aber auch von Stellplatzflächen gewerblicher Nutzungen wie dem Einzelhandel, sollte auf einer qualifizierten Planung

basieren und leistet einen individuellen Beitrag zum Gesamtkonzept für die Dorfmitte. Ergänzend sind Anreize zur Entsiegelung, zur Rückhaltung von Niederschlagswasser und zur Begrünung von Dächern und Fassaden im Zentrum des Quartiers unbedingt erforderlich. Förderangebote können die notwendigen Anreize setzen, werden jedoch nicht ohne Überzeugungsarbeit und Ansprache von Immobilieneigentümern auskommen. Hier kann ein geordneter Planungsprozess helfen. Neben ergänzenden Kampagnen des Sanierungsmanagements gilt es jedoch, auch alle Instrumente des kommunalen Satzungsrechts auf Lenkungswirkung zur Klimafolgenanpassung zu überprüfen. Dies gilt insbesondere für Stellplatz-, Abwassergebühren- oder Gestaltungssatzungen. Notwendige Ziele:

- So wenig Stellplätze wie im Rahmen der Landesbauordnung bzw. der Richtlinie zur Anlage von Stadtstraßen (RASt06) möglich,
- Ausnutzung jedes Rechtsrahmens der Minderung von Flächeninanspruchnahme und Versiegelungsgrad von Stellplätzen und Zufahrten,
- Gebührenanreize je nach Grad der Rückhaltung und Versickerung von Niederschlagswasser,
- Aktive Gebote zur Begrünung von Fassaden, Flachdächern und Hofflächen sowie zur Minderung und Vermeidung von weiterer Versiegelung.

Die Prüfung sollte Teil eines Projekts der kommunalen Klimafolgenanpassung sein, auch wenn hier private Flächen ebenfalls betroffen sein können.

5.2 Potenziale energetischer Erneuerung und Infrastruktur

Deutschland möchte bis 2045 Klimaneutralität erreichen und nach dem Bundesklimaschutzgesetz sollen bereits 2030 die Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Jahr 1990 um mindestens 65 Prozent gemindert sein, bis 2040 sollen mindestens 88 Prozent erreicht sein. Das Land Nordrhein-Westfalen schließt sich mit dem Landesklimaschutzgesetz diesen Zielen an und versteht Klimaschutz zusätzlich als Innovationstreiber. „*Investitionen in den Klimaschutz unterstützen die Modernisierung des Wirtschaftsstandortes und tragen zu Innovationen, zu mehr Lebensqualität und zur Steigerung von Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung bei*“⁹. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) gibt zuletzt an, dass Treibhausgas-Projektionen 2024 bis 2030 einen Rückgang um knapp 64 Prozent im Vergleich zu 1990 ausweisen¹⁰. Damit geht die Bundesregierung aktuell davon aus, dass zumindest die Ziele bis 2030 über bisher getroffene Maßnahmen greifbar sind. Jetzt gilt es die Weichen für die weitere Reduzierung zu stellen, die deutlichere Schritte bei den Maßnahmen zu gehen als bisher. Dies vorausgeschickt erklärt sich das Projektziel Prima-Klima-Ruhrmetropole, mehr auf die praktischen Handlungspotenziale für Projekte zu schauen. Wie lassen sich geeignete Ansätze finden?

⁹ Zitat:§1 (2) Gesetz zur Neufassung des Klimaschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen.

¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) Pressemitteilung von 15.03.2024 www.bmwk.de

Potenziale energetischer Gebäudesanierung

Potenziale zur Energieverbrauchs- und -bedarfsreduktion bestehen für das Quartier in einer energetischen Modernisierung des Gebäudebestandes. Darunter wird die Verbesserung der Wärmedämmung der Gebäudehülle (inkl. Außenwände, Fenster, Türen, oberste Geschossdecke bzw. Dach und Keller) zusammengefasst. Durch eine Verbesserung der Wärmedämmung sinkt der Energiebedarf in den sanierten Gebäuden in Form von Wärme. Der Treibhausgasausstoß reduziert sich in Abhängigkeit vom jeweiligen Heizungssystem ebenfalls.

Allgemein lässt sich festhalten, dass steigende Energiepreise unter anderem durch die jährlich steigende CO₂-Abgabe auf fossile Energieträger aus dem Brennstoffemissionshandelsgesetz (BEHG)¹¹, die Entscheidung für eine energetische Modernisierung und die damit verbundenen Energiekosteneinsparungen fördern können. Die Abbildung 38 verdeutlicht die Zunahme der CO₂-Abgabe. Dabei ist zukünftig von einer deutlichen Zunahme der Kosten für den Ausstoß einer Tonne CO₂ auszugehen, deren Verlauf in der Abbildung ab dem Jahr 2027 exemplarisch als Trend-Fortschreibung dargestellt ist. Eine genaue Darstellung ist für die Zukunft noch nicht abbildbar, da ab 2027 der Preis für die Emission von Treibhausgasen nicht weiterhin fix festgelegt wird, sondern sich durch den Markt bildet.

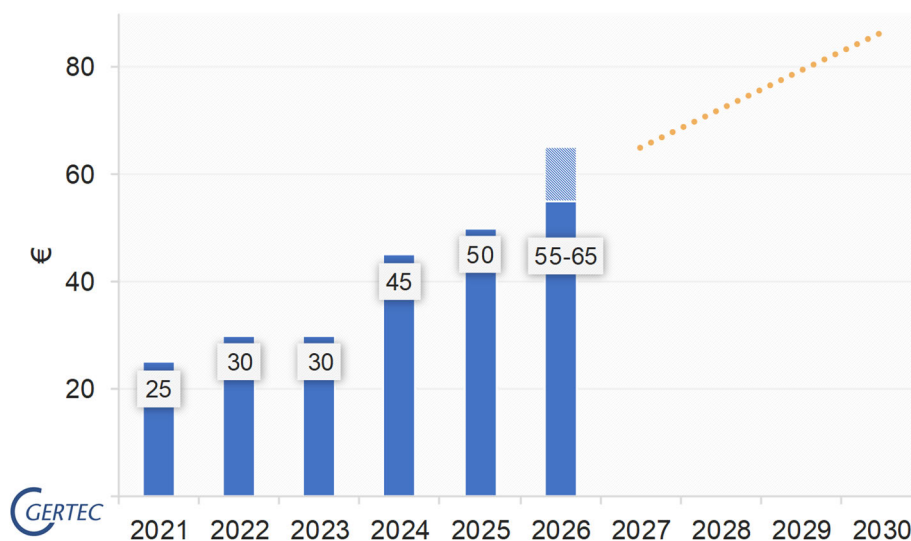


Abbildung 38: Entwicklung des CO₂-Preises (Stand 2024)

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Datenquelle: Verbraucherzentrale¹²

In den seltensten Fällen stellen die ökonomischen Gründe den tatsächlichen Auslöser für eine Modernisierung dar. Vielmehr werden entsprechende Einzelmaßnahmen umgesetzt, wenn

¹¹ Bundesministerium der Justiz, 2019: Gesetz über einen nationalen Zertifikatehandel für Brennstoffemissionen (Brennstoffemissions-handelsgesetz) (BEHG). Online abrufbar unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/behg/BEHG.pdf>

¹² Verbraucherzentrale, 2024: Klimapaket: Hier berechnen Sie den CO₂-Preis Ihrer Heizkosten. Stand 03.01.2024. Online abrufbar unter: <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/energie/heizen-und-warmwasser/klimapaket-hier-berechnen-sie-den-co2preis-ihrer-heizkosten-43806>

(lebenszyklusbedingte) Defekte auftreten oder sich persönliche Lebensumstände ändern (z. B. Auszug von im Haushalt lebenden Kindern etc.). Weitere Modernisierungsmotive können sein:

- Eine Steigerung der Wohnqualität,
- die Unabhängigkeit von fossiler Energie,
- der Klimaschutz,
- der Werterhalt der Immobilie,
- eine bessere Vermietbarkeit.

Die Förderlandschaft für Modernisierungen im Wohngebäudebestand ist vielfältig, jedoch in jüngerer Vergangenheit auch oft wechselhaft und dadurch oftmals leider unübersichtlich für private Eigentümerinnen und Eigentümer. Dennoch gilt, dass u. a. durch die Programme der KfW oder des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) bzw. Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) ein finanziell attraktiver Förderrahmen bereitsteht.

Da es sich bei der energetischen Gebäudemodernisierung um eine komplexe technische Maßnahme handelt, mit der Eigentümerinnen und Eigentümer in der Regel eher selten konfrontiert werden, fehlen dementsprechend oftmals Informationen, die Modernisierungen begünstigen könnten. Auch wenn sich einzelne Bausteine bei der energetischen Gebäudemodernisierung mit kleinerem Budget realisieren lassen, bedarf es für eine Maßnahme teilweise hoher Anfangsinvestitionen, die auf Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer abschreckend wirken können. Die teilweise langen Amortisationszeiten können vor allem für ältere Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer ein Hemmnis darstellen. Weitere Hemmnisse der energetischen Modernisierung können sein:

- Finanzielle Restriktionen,
- bautechnische Restriktionen,
- Vorurteile gegenüber Sanierungen und negative Erfahrungen,
- Informationsdefizit bzw. -überfluss,
- fehlende Nutzungsperspektive,
- soziale Verträglichkeit/ Umlegbarkeit auf Mieterinnen und Mieter (nur bei Vermieterinnen und Vermieter).

Da bei der Quartiersbetrachtung nicht jedes Gebäude hinsichtlich seiner baulichen Konstruktion einzeln analysiert werden kann, wird auf Kennwerte vom Institut für Wohnen und Umwelt (IWU) zurückgegriffen.¹³ Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um eine Wohngebäudetypologie für Gesamtdeutschland, die energetischen Kennwerte für verschiedene Gebäudetypen zu unterschiedlichen Baualtersklassen ausgibt. Dabei ist besonders, dass neben den Werten zum Ist-Bedarf ebenso Wärmebedarfe für verschiedene Modernisierungsstufen auf der Gebäudeebene angegeben werden.

Für die Bewertung der potenziellen Energieeinsparung wurden auf die prozentualen Einsparungen der IWU-Typologie zurückgegriffen, um Bereiche zu identifizieren, die ein erhöhtes Energieeinsparpotenzial aufweisen. Dazu wurde der Ist-Bedarf ins Verhältnis zum Bedarf nach Umsetzung des Modernisierungspakets 2 gesetzt.¹⁴

Eine vollständige Modernisierung des Gebäudebestandes auf das Niveau des Modernisierungspaket 2 ermöglicht eine theoretische Reduzierung der theoretischen Wärmeverbräuche um ca. 62 %. Die Erreichung dieser Einsparung ist jedoch aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen nicht realistisch. Einerseits aufgrund der fehlenden Umsetzungsgeschwindigkeit, andererseits werden die technischen Potenziale im Rahmen der Modernisierung selten vollständig ausgenutzt.

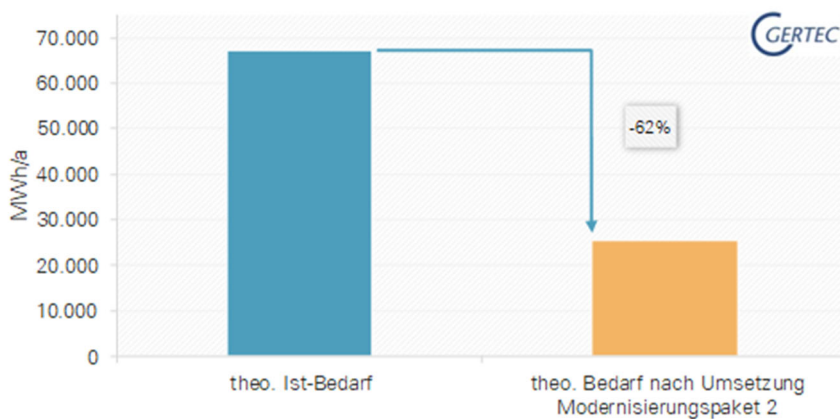


Abbildung 39: Darstellung der theoretischen Einsparpotenziale nach Anwendung des MOD 2

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

Die räumliche Darstellung des Einsparpotenzials in Abbildung 43 Tackenberg verdeutlicht, dass eine Vielzahl an Gebäuden im Quartier mittlere bis hohe Einsparpotenziale aufweisen. Einzelne tatsächliche Sanierungstätigkeiten können im Rahmen dieses Konzeptes nicht gebäudescharf erhoben

¹³ IWU 2015: Deutsche Wohngebäudetypologie. Beispielhafte Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von typischen Wohngebäuden. Zweite erweiterte Auflage. Online abrufbar unter: https://www.iwu.de/fileadmin/publikationen/gebaeudebestand/episcople/2015_IWU_LogeEtAl_Deutsche-Wohngeb%C3%A4udetypologie.pdf

¹⁴ Die Modernisierungsstufen sind das Modernisierungspaket 1 (MOD 1) und das Modernisierungspaket 2 (MOD 2). MOD 1 entspricht den bisherigen Standards und orientiert sich an der EnEV 2016, deren Anforderungen vergleichbar mit dem GEG (Stand 2023) sind. MOD 2 umfasst tiefere und umfassendere Maßnahmen und entspricht den Anforderungen des Passivhausstandards

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

werden. Anhand der Quartiersbegehung konnten einzelne Gebäude identifiziert werden, an denen umfassende Modernisierungstätigkeiten vorgenommen wurden. Es handelt sich dabei jedoch um Einzelfälle.

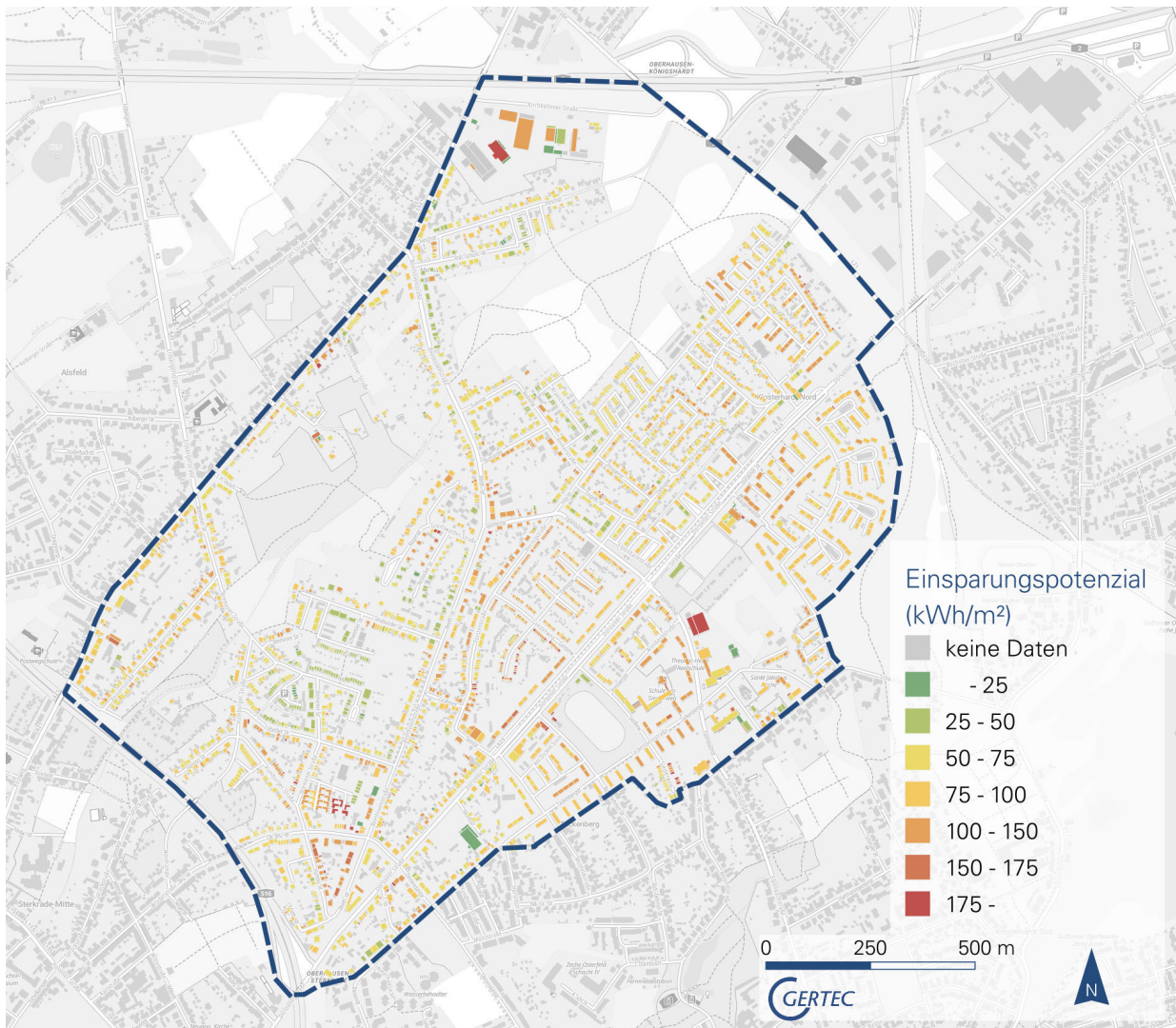


Abbildung 40: Räumliche Darstellung des Einsparpotenzials im Quartier Tackenberg bei einer vollständigen Umsetzung des MOD 2

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

Die nachfolgende Abbildung stellt die Einsparpotenziale nach Gebäudetyp und Baualtersklasse nach Anwendung des MOD 2 dar. Im Bereich der Reihenhäuser der Baualtersklassen D (1949 bis 1957) sowie der Einfamilienhäuser der Baualtersklassen A bis F (vor 1957) sind die höchsten Einsparpotenziale zu erkennen. Ebenso weisen die Baualtersklassen D bis F der Mehrfamilienhäuser im Quartier erhöhte Einsparpotenziale auf. Dabei ist festzuhalten, dass es sich bei diesen Kombinationen aus Gebäudetypen und Baualtersklassen um jene Gebäude handelt, die am häufigsten im Quartier vorkommen. Zudem sind die Gebäude vor der Einführung der 1. Wärmeschutzverordnung (1978) errichtet worden.

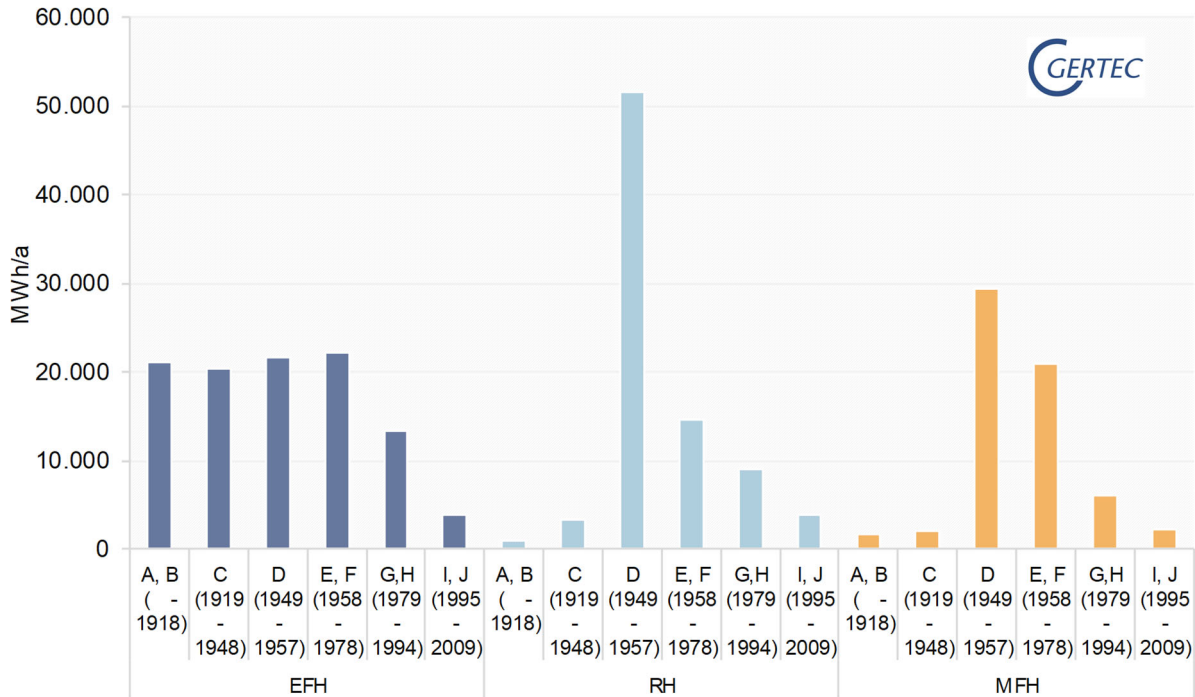


Abbildung 41: Darstellung des absoluten Einsparpotenzials nach Gebäudetyp und Baualterklasse nach Anwendung des MOD 2

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH

Neben der Einsparung im Bereich Wärmeenergiebedarf existiert ein Einsparpotenzial für den Stromverbrauch. Es können Stromeinsparungen durch den Austausch von Haushaltsgeräten (Weiße Ware: Kühlschränke, Waschmaschine etc.) oder Informationstechnik (Computer, Fernsehen, Netzwerktechnik) gegen effizientere Geräte erreicht werden. Auch im Bereich der Anlagentechnik (z. B. Heizungs-pumpen) können Einsparungen erzielt werden, wenn effiziente Heizungs-pumpen eingesetzt werden. Darüber hinaus können bereits kleinere Verhaltensänderungen Energieeinsparungen erreichen. Durch das Vermeiden von Stand-by-Zeiten, oder wenn beim Verlassen des Raumes das Licht ausgeschaltet wird, kann Strom eingespart werden.

Die Einsparpotenziale für den zukünftigen Stromverbrauch und deren Anwendungsbereiche in Haushalten sind einer bundesweiten Studie der prognos AG, Fraunhofer ISI, GWS und iinas untersucht worden.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen die mögliche Entwicklung des Stromverbrauchs in privaten Haushalten unterteilt nach Anwendungsbereichen. Die größten Einsparpotenziale liegen bei den privaten Haushalten in den Anwendungsbereichen der „Prozesswärme“ (z. B. Haushaltsofen, Herd) und „mechanischen Energie“ (Beispiel Küchengeräte).

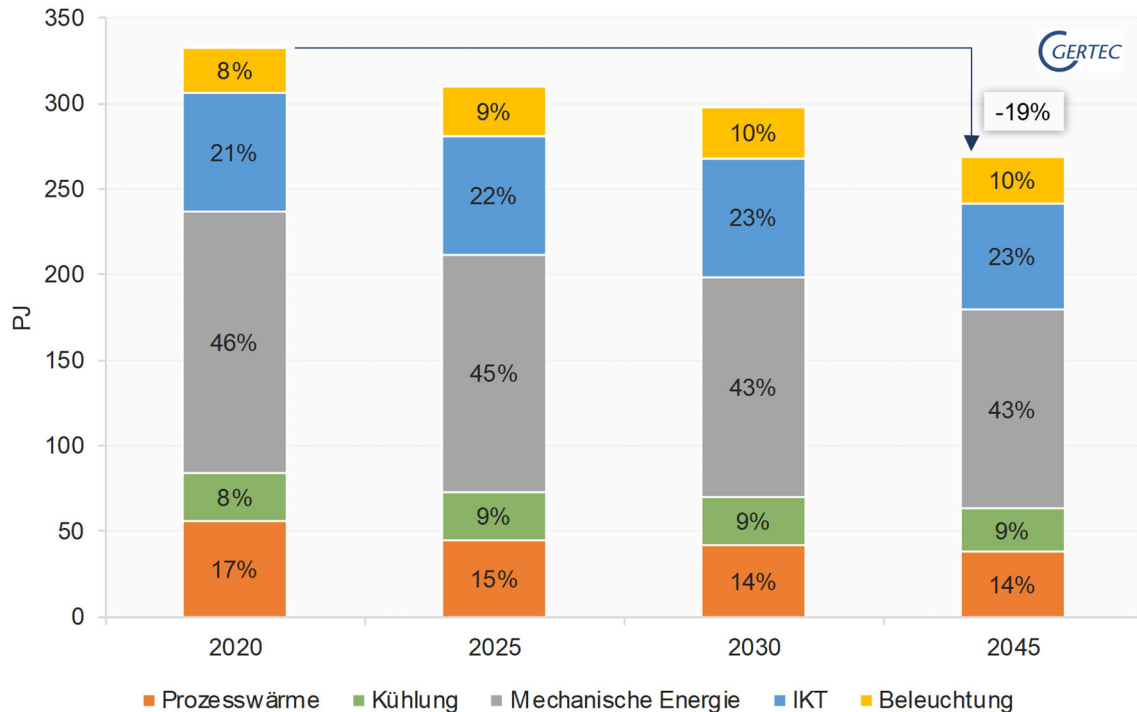


Abbildung 42: Prognostizierte Entwicklung des Stromverbrauchs in privaten Haushalten

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH nach prognos et al.

Neben den Einsparpotenzialen von Raumwärme und Stromverbräuchen ist ein Faktor die Einsparung von Energie durch Verhaltensänderungen. Um Menschen dazu zu bewegen, sich klimaschonend zu verhalten, sind lebensnahe Visionen und Veränderungsziele, Argumente mit Überzeugungskraft, konkretes Handlungswissen sowie konkrete Erfolgserlebnisse erforderlich. Diese Potenziale gilt es durch den Einsatz und die beratende und aufklärende Arbeit des Sanierungsmanagements ebenfalls zu heben.

Kommunale Förderrichtlinie

Die kommunale Förderrichtlinie der Stadt Oberhausen unterstützt private Eigentümer bei der Umsetzung energetischer Maßnahmen an ihrem Gebäude.

Dabei wird die Verwendung besonders ökologischer und nachhaltiger Dämmstoffe doppelt bezuschusst und auch die Umstellung der Heizsysteme auf 100 % erneuerbare Energien wird mit einem weiteren Bonus bezuschusst. Die Stadt Oberhausen setzt mit der Richtlinie entsprechende Anreize, wodurch die Modernisierungsquote in den Quartieren im Vergleich zur gesamtstädtischen Betrachtungsweise, aber auch zu weiteren InnovationCity-Roll-out-Quartieren in der Metropole Ruhr erheblich erhöht wird. Dabei wird die Förderrichtlinie als Prozess gesehen. Diese wird regelmäßig geändert und auf aktuelle Gegebenheiten angepasst. Auch die Nachfrage der Bürger sowie eine praxisnahe Umsetzung und einfache Antragsstellung gestalten den Rahmen der Förderrichtlinie. Die bisherigen Erfahrungen mit der Förderrichtlinie zeigen, dass jeder Euro an Zuschuss eine 6-7-fache private Investition

unterschiedlicher Sanierungsmaßnahmen auslöst. Es profitiert nicht nur das Klima, sondern auch die lokale Wirtschaft und das lokale Handwerk.

Dieses große Potenzial zur Erhöhung der Sanierungsquote ist auch für Tackenberg vorzusehen: Für das Quartier wird die kommunale Förderrichtlinie zum Einsatz kommen. In enger Kooperation und Abstimmung mit dem Sanierungsmanagement und einer umfassenden, kostenlosen Energieberatung für interessierte Eigentümer soll die energetische Sanierung auch hier durch eine finanzielle Unterstützung deutlich vorangetrieben werden.

Potenziale zur Dekarbonisierung der Wärmeversorgung

Der Wärmeatlas der Stadt Oberhausen zeigt auf Ebene der Sozialquartiere die Potenziale für dezentrale Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen für die Gebiete Tackenberg West und Ost auf. Direkte Anknüpfungspunkte eines dezentralen Nahwärmesystems sind durch das Projekt Quentin, eine Quartiersentwicklung auf Basis von Nahwärmeinseln mit flexiblen KWK-Systemen und Teilsanierung, vor Ort gegeben.

Seit 2019 werden im Stadtteil Tackenberg vier Nahwärmeinseln errichtet, über die zukünftig für etwa 800 Wohneinheiten, zwei Schulen und eine Sporthalle Wärmeenergie bereitgestellt wird. Die Versorgung gewährleistet ein quartiereigenes Blockheizkraftwerk mit einem intelligenten Speichermanagement mit zentralen und dezentralen Speichern. Bei der Zunahme von erneuerbarem Strom im Netz gleichen sie effizient und lokal Schwankungen aus und sichern damit die Netzstabilität und Versorgungssicherheit über das Quartier hinaus.

Federführend für die Planung und Umsetzung ist die evo und als wissenschaftliche Begleitung sowie Koordination das Fraunhofer Umsicht involviert. Im Projekt beteiligen sich zudem die GE-WO und Sterkrader Wohnungsgenossenschaft. Sie erstellen Sanierungskonzepte und realisieren diese für einen Teil der Gebäude, um den Energieverbrauch in den Wohnquartieren insgesamt zu senken.

Inwiefern hier Anknüpfungspunkte bestehen und ob KWK-Anlagen im Untersuchungsraum ausgebaut werden können, sollte ein Sanierungsmanagement prüfen und abschließend bewerten.

5.3 Wohnungswirtschaftliche Projektpotenziale

Ziel und Anliegen energetischer Stadtsanierung an die Wohnungswirtschaft sind Einsparungen von Raumwärme und Strom, die Nutzung von Solarenergie oder Umweltwärme sowie der Aufbau von Wärmenetzen in zusammenhängenden Beständen. Die Fokusthemenstrategie sieht vier wohnungswirtschaftliche Kategorien vor: Individuelle Problemimmobilien, alternde Einfamilienhausgebiete, städtebaulich prägende Bestände mit Zeugnis- und Identitätswert sowie verdichtete Bestände mit heterogener Eigentümerstruktur (vgl. Kapitel 4.3). Das Quartier Oberhausen-Tackenberg ist keiner dieser Kategorien eindeutig zuzuordnen. Großflächige frei stehende Einfamilien- und Reihenhausbestände, für die in den kommenden Jahren eine Überalterung zu erwarten ist, sind ebenso Thema wie die Aktivierung einer heterogenen Eigentümerstruktur in Mehrfamilienhäusern und wohnungswirtschaftlicher Akteure im Gebiet.

Serielle Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände

Nach Angaben der Stadt Oberhausen besitzt die Sterkrader Wohnungsgenossenschaft Bestände entlang der Tackenbergstraße und rund um die Schule Am Siedlerweg, die einer energetischen Sanierung bedürfen. Diese Bestände böten das Potenzial, seriell Sanieren zu erproben. Bei den Beständen der GE-WO wären die entlang der Dorstener Straße und der Flöz-Herrenbank-Straße möglicherweise für eine serielle Sanierung geeignet. Das Sanierungsmanagement muss hier mit beiden Wohnungsgenossenschaften die Gespräche suchen und führen.

Aus den Daten des LANUV lässt sich der bereits beschriebene schlechte Zustand der Energieeffizienzklassen im gesamten Quartier nachvollziehen, was den allgemeinen Sanierungsbedarf deutlich aufzeigt. Die Abbildung 43 stellt sowohl die von der Stadt übermittelten Eigentumsverhältnisse als auch die durch das LANUV bewerteten Gebäude dar, die überwiegend den Energieeffizienzklassen F, G und H zugeordnet wurden.

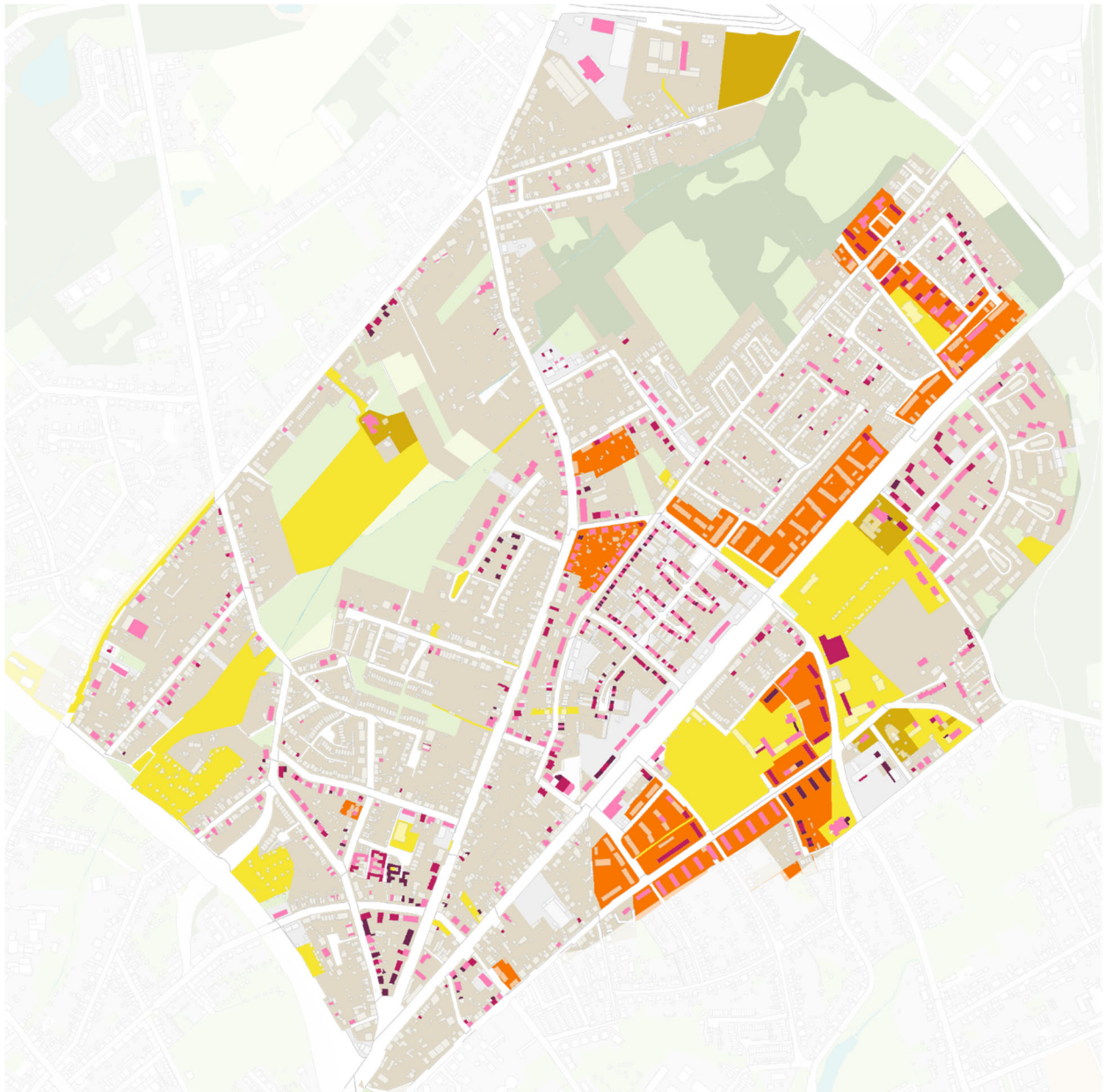
Trotz dieses insgesamt schlecht bewerteten Zustands gibt es einzelne Bereiche, in denen eine geringere Dichte an Immobilien mit niedrigen Energieeffizienzklassen vorliegt. Besonders auffällig ist jedoch der erhöhte Sanierungsbedarf bei den Beständen der Wohnungsbaugenossenschaften am Rand des Projektgebiets. Die Daten zeigen, dass viele Gebäude in die schlechtesten Energieeffizienzklassen eingeordnet werden, wobei einige sogar die Klasse H erreichen, die den denkbar schlechtesten energetischen Zustand widerspiegelt.

Eine Ausnahme bilden die Bestände der Wohnungsgesellschaften entlang der Dorstener Straße. Diese Immobilien fallen in Bezug auf ihre Energieeffizienzklassen nicht negativ auf und scheinen energetisch besser aufgestellt zu sein.

Dennoch spiegelt sich der schlechte energetische Zustand der Gebäude im restlichen Projektgebiet wider, was den übergreifenden und dringenden Sanierungsbedarf klar unterstreicht. Um die Energieeffizienz im Quartier zu verbessern und den Energieverbrauch nachhaltig zu senken, sind umfassende Sanierungsmaßnahmen erforderlich.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg



Maßstab 1:13.000
0 150 300

@ Jung Stadtkonzepte

Eigentümerstruktur

- Stadt Oberhausen
- Wohnungsbaugesellschaften
- Privateigentümer
- Kirche

Energieeffizienzklasse gemäß Gebäudeenergiegesetz - GEG

- F [160 bis unter 200kWh/(m²a)]
- G [200 bis unter 250kWh/(m²a)]
- H [über 250kWh/(m²a)]

Abbildung 43: Übersicht über die wesentlichen Eigentumsverhältnisse und dringender Sanierungsbedarfe

Grafik: Jung Stadtkonzepte: Quelle: Stadt Oberhausen, LANUV

5.4 Zusammenfassung der Potenzialanalyse

Mit dem Quartierskonzept Prima-Klima-Ruhrmetropole geht es darum, Leitziele für den Prozess bis zum Jahre 2029 zu setzen. Das Ziel ist, eingebrachte Ideen, Erfahrungen und Konzeptansätze der Kommunen zu profilieren, Kooperation anzustoßen und Potenziale für modellhafte Umsetzungsprozesse zu identifizieren, zu beschreiben und damit am Ende auch zu ermöglichen.

Klimafolgenanpassung und räumliche Potenziale

Die Strategie Prima-Klima-Ruhrmetropole sieht vor, dass alle Maßnahmen in den Quartieren mit Fokus auf Klimafolgenanpassung umgesetzt werden, um die Aufenthaltsqualität zu steigern, den öffentlichen Raum zu qualifizieren und die Bürgerbeteiligung zu fördern.

In Tackenberg zeigt die thermische Flächenanalyse eine weitgehend ungünstige thermische Situation mit dringendem Handlungsbedarf. Nur wenige Bereiche sind klimatisch vorteilhaft. Die Aufwertung privater Grünflächen durch die Stadt Oberhausen wird als besonders zielführend betrachtet. Ein Beispiel für Potenziale bietet die Siedlung Taunusstraße, deren Grünflächen gezielt als Retentionsräume für Regenwasser qualifiziert werden könnten, um sowohl die thermische Belastung als auch die Hochwassergefahr zu reduzieren. Entsiegelungen, etwa in Garagenhöfen, könnten weitere Flächen für Begrünung schaffen, was durch Bürgerbeteiligung und Förderprogramme unterstützt werden sollte.

Die öffentlichen Grünflächen des Quartiers haben großes Potenzial und könnten durch Vernetzung eine zusammenhängende Struktur aus kühleren Zonen schaffen, die sowohl die Lebensqualität als auch die mikroklimatischen Bedingungen verbessern würde. Jedoch stellt die Beethovenstraße eine thermische Barriere dar, die den Luftaustausch einschränkt. Maßnahmen wie Entsiegelung, Begrünung und klimatisch optimierte Gestaltung könnten hier Abhilfe schaffen.

Ein ganzheitliches Konzept für Tackenberg sollte sowohl private als auch öffentliche Flächen einbeziehen und durch Technologien wie wasserspeichernde Böden oder grüne Dächer ergänzt werden. Solche Maßnahmen könnten durch eine verkehrsberuhigte Gestaltung der Beethovenstraße kombiniert werden, um die thermischen Bedingungen zu verbessern.

Potenziale energetischer Erneuerung und Dekarbonisierung

Die angestrebte Klimaneutralität bis 2045 erfordert deutliche Schritte in der energetischen Sanierung. Im Quartier Tackenberg besteht ein erhebliches Potenzial zur Reduktion des Energieverbrauchs durch Gebäudemodernisierung. Maßnahmen wie die Verbesserung der Wärmedämmung und der Einsatz moderner Heizungssysteme könnten den Wärmebedarf signifikant reduzieren und den Treibhausgasausstoß verringern.

Die Analyse zeigt, dass die höchsten Einsparpotenziale bei älteren Gebäuden liegen, insbesondere Reihen- und Einfamilienhäusern, die vor Einführung der Wärmeschutzverordnung 1978 errichtet wurden. Diese Gebäude stellen einen Großteil des Quartiers dar und weisen besonders hohe theoretische Einsparpotenziale auf. Praktisch werden diese jedoch aufgrund finanzieller und technischer

Restriktionen selten vollständig ausgeschöpft. Hier könnten Förderprogramme und umfassende Energieberatungen die Sanierungsquote deutlich erhöhen.

Zusätzlich bietet das Quartier Potenziale für die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung durch dezentrale Nahwärmesysteme. Zusätzlich kann eine Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) einen Beitrag zur Reduktion von CO²-Emissionen leisten. Das Projekt Quentin zeigt, wie über Nahwärmeinseln und intelligente Speicher-Managementsysteme eine effiziente und nachhaltige Wärmeversorgung für bis zu 800 Wohneinheiten umgesetzt werden kann. Der Ausbau solcher Systeme sollte durch das Sanierungsmanagement weiter geprüft werden.

Wohnungswirtschaftliche Potenziale

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der seriellen Sanierung der Wohnungsbestände im Quartier, insbesondere entlang der Tackenbergstraße und der Flöz-Herrenbank-Straße. Viele Gebäude der Wohnungsbaugenossenschaften befinden sich in energetisch schlechtem Zustand (Energieeffizienzklassen F, G, H) und bedürfen dringend umfassender Sanierung. Die Anwendung von serienbasierten Sanierungstechniken bietet hier eine vielversprechende Möglichkeit zur Effizienzsteigerung.

Die kommunale Förderrichtlinie der Stadt Oberhausen unterstützt solche Maßnahmen durch finanzielle Anreize und fokussiert auf ökologische Dämmstoffe und den Einsatz erneuerbarer Energien. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Förderungen nicht nur den Klimaschutz fördern, sondern auch wirtschaftliche Impulse setzen, indem sie lokale Investitionen und Handwerksbetriebe stärken.

Fazit

Die Ergebnisse der Potenzialanalyse verdeutlichen die vielfältigen Handlungsfelder in den Bereichen Klimafolgenanpassung, energetische Modernisierung und Wärmeversorgung. Diese Erkenntnisse bieten eine fundierte Basis für die Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte, die nicht nur auf die klimatischen Herausforderungen reagieren, sondern auch die Lebensqualität im Quartier verbessern und nachhaltige Entwicklung fördern. Die Zieldefinition im nächsten Kapitel wird auf diesen Ergebnissen aufbauen, um konkrete Maßnahmen und Prioritäten für die weitere Planung.

6 Projektportfolio und Schwerpunkte für das Sanierungsmanagement

Aus der Potenzialbewertung für das Quartier und der interkommunalen Fokusthemenstrategie lassen sich die Schwerpunkte für das Sanierungsmanagement ableiten sowie ein Portfolio von Projekten. Zu unterscheiden ist, dass Projekte von Projektakteuren durchgeführt werden und nicht zwangsläufig vom Sanierungsmanagement. Gleichwohl wird das Sanierungsmanagement beratend und koordinierend unterstützen.

Die Konkretisierung des Projektportfolios und des Zeitplans erfolgen im weiteren Verlauf durch das Kommunikations- und Sanierungsmanagement, unter Einbindung aller relevanten Akteure und Berücksichtigung lokaler Rahmenbedingungen. Ziel ist eine umsetzungsorientierte und abgestimmte Durchführung.

6.1 Inhaltliche und räumliche Schwerpunkte für das Sanierungsmanagement

Im bevorstehenden Prozess bis 2029 sollen alle acht Quartiere einen Beitrag für Prima-Klima-Ruhrmetropole leisten und ein eigenes Profil ausbilden. Die Schwerpunkte in Oberhausen Tackenberg liegen dabei im Fokusthema Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze im Bereich des privaten Sanierens. Hier können durch Prima-Klima-Ruhrmetropole Kooperationen angestoßen und modellhafte Umsetzungsprozesse vereinbart werden. Weiterer Fokus ist die Aktivierung, da mit der bereits bestehenden kommunalen Förderrichtlinie der Stadt die Sanierungsquote bei privaten Eigentümern deutlich erhöht werden soll. Neben privaten Eigentümern soll im Sanierungsmanagement auch ein Fokus auf die Ansprache der ansässigen Wohnungsunternehmen gesetzt werden, um mit diesen Möglichkeiten des seriellen Sanierens auszuloten.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement übernimmt eine zentrale Rolle bei der Planung, Steuerung und Koordination kommunaler und interkommunaler Projekte im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen. Zu den Hauptaufgaben gehört die gezielte Koordination und Steuerung von Projekten und Maßnahmen innerhalb der Kommune, um eine effiziente Umsetzung sicherzustellen. Darüber hinaus liegt ein Schwerpunkt auf der Verknüpfung und Abstimmung interkommunaler Projekte, um Synergien optimal zu nutzen und eine überregionale Zusammenarbeit zu fördern.

Das Management sorgt dafür, dass alle relevanten Akteure miteinander vernetzt sind, Doppelarbeiten vermieden werden und Projekte ressourcenschonend sowie zielgerichtet umgesetzt werden können. Hierbei ist auch die aktive Kommunikation zwischen den Beteiligten ein essenzieller Bestandteil, um einen transparenten Austausch zu gewährleisten und die Effizienz der Maßnahmen zu maximieren.

Neben der quartiersweiten Beratung zur energetischen Sanierung ergeben sich in der Siedlung Taurusstraße mit der Maßnahme zur Entsiegelung von Garagenhöfen sowie mit den Aufwertungsmaßnahmen im Reinersbachtal räumliche Schwerpunkte im Fokusthema Klimafolgenanpassung für das Sanierungsmanagement.

Viele Projekte sind in unterschiedlichen Dimensionen denkbar, was bedeutet, dass die Kosten maßgeblich von der Größe und dem Umfang der gewünschten Umsetzung abhängen. Insbesondere bei

Projekten im öffentlichen Raum ist die Akzeptanz der Bevölkerung ein entscheidender Faktor, der sich erst während des Sanierungsmanagements herauskristallisiert. Für Projekte auf privaten Flächen gestaltet sich eine belastbare Kostenschätzung ebenfalls schwierig, da die Eingriffsmöglichkeiten der Kommune begrenzt sind und die Umsetzung somit stark von der Bereitschaft der Eigentümer abhängt. Diese variablen Rahmenbedingungen erfordern eine flexible Herangehensweise, um den jeweiligen Gegebenheiten optimal gerecht zu werden.

Gleichzeitig eröffnet diese dynamische Vorgehensweise die Möglichkeit, passgenaue Lösungen während des Sanierungsmanagements zu entwickeln und Synergien zwischen Akteuren und Förderprogrammen zu nutzen. So kann gewährleistet werden, dass die finanziellen Mittel effizient eingesetzt werden und der größtmögliche Nutzen für die Quartiere erzielt wird. Die Flexibilität in der Kostenplanung ist somit nicht als Einschränkung, sondern als Chance zu verstehen, die Projekte in der Umsetzungsphase optimal an die jeweiligen Rahmenbedingungen anzupassen.

Die Umsetzungszeiträume werden in drei Kategorien unterteilt, die sich durch den Grad der Planung und Umsetzung bis zum Ende des Sanierungsmanagements im Jahr 2029 unterscheiden. Kurzfristige Maßnahmen zeichnen sich dadurch aus, dass sowohl die Planungsphase als auch die vollständige Umsetzung bis zum Jahr 2029 abgeschlossen werden können. Mittelfristige Maßnahmen umfassen Projekte, bei denen die Planung und erste Schritte der Umsetzung bis 2029 durchgeführt werden, das Vorhaben jedoch darüber hinaus fortgeführt werden muss, um vollständig realisiert zu werden. Langfristige Maßnahmen hingegen beziehen sich auf Vorhaben, deren Planungsphase bis 2029 abgeschlossen wird, deren tatsächliche Umsetzung jedoch voraussichtlich erst nach diesem Zeitraum beginnt. Diese Differenzierung ermöglicht eine klare Priorisierung und Zeitplanung im Rahmen des Sanierungsmanagements.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

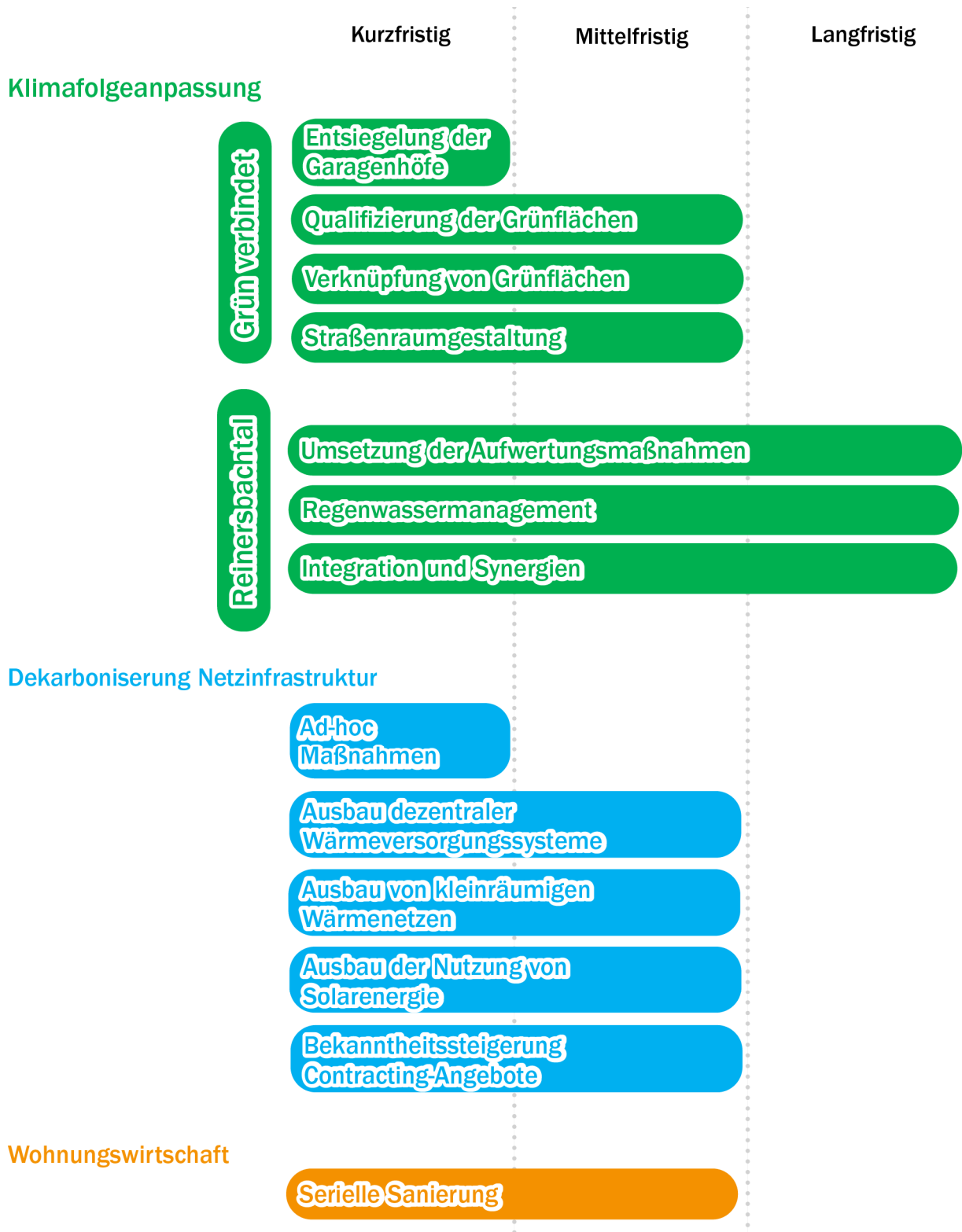


Abbildung 44: Projekt- und Maßnahmenportfolio mit Umsetzungszeitraum

Darstellung: Jung Stadtkonzepte

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

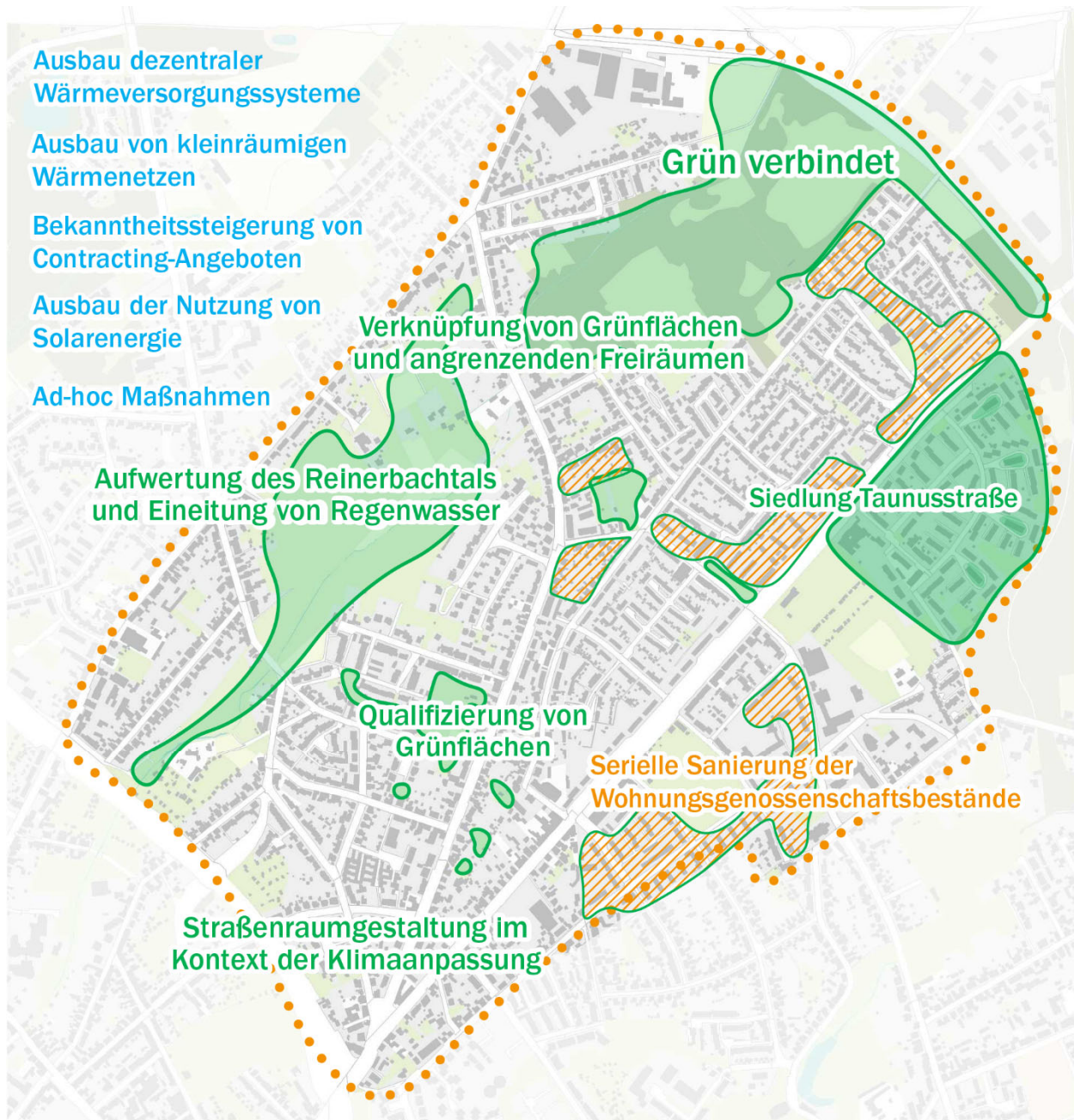


Abbildung 45: Projektkarte

Grafik: Jung Stadtkonzepte

6.2 Projekte im Fokusthema Klimafolgenanpassung und Mobilität

Grundsätzlich möchte die Stadt Oberhausen die Gestaltung der öffentlichen sowie privaten Grün- und Freiräume im Kontext einer klimaangepassten Quartiersgestaltung mitdenken. Es sollen Grün- und Freiräume als Frischluftschneisen dienen, zur Verminderung von Hitzeinseln beitragen oder als Retentionsräume genutzt werden. Gleichzeitig sind sie Orte der Naherholung und Freizeitgestaltung für die Bewohnerschaft. Ziel ist es, weitere Freiräume miteinander zu verbinden und vorhandene Freiräume aufzuwerten. Ziel der Stadt ist es deshalb, ein Freiflächenkonzept entwickeln zu lassen, das unter dem Fokus der Klimafolgenanpassung steht. Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung sowie zur attraktiven Freiraumgestaltung können neben Bestandssanierungen auch das Investitionsklima im Quartier erhöhen und das private Engagement stärken.

Weiterer Effekt jeder Anpassungsmaßnahme ist eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität für die direkte Bewohnerschaft. Einerseits werden die Bewohner durch die Aufwertung der Grünanlagen vor Hitzeperioden oder Starkregenereignissen geschützt, andererseits werden Begegnungsräume angeboten, die die Bevölkerungsgruppen durchmischen und das Miteinander stärken.

Die im Erläuterungsbogen gemachten Projektvorschläge der Stadt Oberhausen wurden auf der Grundlage der Potenzialanalyse und dem Ziel einer Profilierung in die nachfolgenden zwei Projekte zusammengefasst.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement ist in die Projekte eingebunden, indem es die Koordination und Steuerung der Maßnahmen zur klimaangepassten Gestaltung von Grün- und Freiräumen übernimmt. Es sorgt für die Abstimmung aller beteiligten Akteure und die Nutzung von Synergien, um die Maßnahmen effizient umzusetzen. Zudem unterstützt es die Entwicklung eines Freiflächenkonzepts, das unter dem Fokus der Klimafolgenanpassung steht und die Lebensqualität der Bewohner nachhaltig verbessert.

Grün verbindet – Klimafreundliche Aufwertung und Gestaltung der Siedlungsräume

Das Projekt fasst Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung im öffentlichen und privaten Raum zusammen. Ziel ist die systematische Entsiegelung öffentlicher Flächen sowie privater Flächen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum. Es wird empfohlen, das Projekt in den bereits bestehenden regelmäßigen Austausch der entsprechenden Akteure und Fachbereiche zu integrieren, der von der Stadt Oberhausen koordiniert wird. Dabei können alle projektrelevanten Akteure eingebunden werden. Für die Stadt Oberhausen empfiehlt sich insbesondere die aktive Einbindung der Fachbereiche Stadtplanung, Mobilität und Umwelt. In der Anfangsphase könnte es dennoch sinnvoll sein, den Austausch durch ein externes Büro fachlich moderieren und begleiten zu lassen, um eine zielgerichtete und strukturierte Integration des Projekts sicherzustellen.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement koordiniert den Austausch zwischen den Fachbereichen Stadtplanung, Mobilität und Umwelt, um die systematische Entsiegelung von Flächen voranzutreiben.

Entsiegelung Garagenhöfe in der Siedlung Taunusstraße

Ein zentraler Schwerpunkt des Konzepts sollte in der Siedlung Taunusstraße liegen. Hier sind die Innenbereiche der Wohnblöcke von großflächigen Garagenhöfen geprägt, von denen viele in einem schlechten baulichen Zustand sind und teilweise nicht mehr genutzt werden. Angesichts der vorhandenen privaten Stellplätze im Umfeld ist fraglich, ob diese Garagen weiterhin benötigt werden. Ein möglicher Rückbau der Garagen und die Entsiegelung der Flächen bieten großes Potenzial, das Wohnumfeld durch Bepflanzung und klimafreundliche Maßnahmen aufzuwerten und den starken Hitzeproblemen im Quartier entgegenzuwirken. Zunächst sollte die Möglichkeit des Rückbaus geprüft werden und anschließend eine Neuplanung der Flächen erfolgen. Sollte ein Rückbau nicht realisierbar sein, könnten Alternativen wie Zwischennutzungen für leerstehende Garagen, beispielsweise als Reallabore oder Gemeinschaftsprojekte, in Betracht gezogen werden. Diese Maßnahme kann aufgrund ihrer klaren räumlichen Abgrenzung kurzfristig umgesetzt werden und kann somit als eine der ersten sichtbaren Veränderungen als Impuls für Tackenberg dienen.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement ist in dieses Projekt integriert, indem es die Koordination der Prüfung übernimmt und die Steuerung des Rückbaus der Garagen sowie der Entsiegelungsmaßnahmen unterstützt. Es sorgt dafür, dass die beteiligten Akteure und Fachbereiche abgestimmt zusammenarbeiten, um die Flächen klimafreundlich neu zu planen oder alternative Zwischennutzungen zu realisieren. Zudem steuert es die Umsetzung dieser kurzfristig sichtbaren Maßnahme als Impulsprojekt für das Quartier Tackenberg.

Qualifizierung von Grünflächen

Darüber hinaus sollen die bestehenden Grünflächen in der Siedlung gezielt genutzt werden, um die Klimafolgenanpassung voranzutreiben. Maßnahmen wie Baumpflanzungen, die Anlage extensiver Grünflächen oder der Einsatz wasserdurchlässiger Bodenbeläge können das Mikroklima verbessern und die Aufenthaltsqualität steigern. Diese Ansätze fördern nicht nur die ökologische Funktionalität der Flächen, sondern erhöhen auch ihre soziale Nutzbarkeit. Die Qualifizierung von Grünflächen ist aufgrund ihres kontinuierlichen Charakters und der Vielzahl kleinteiliger Maßnahmen als mittelfristige Maßnahme zu klassifizieren. Die Planung und Umsetzung erster Maßnahmen wie Baumpflanzungen, die Anlage extensiver Grünflächen oder die Einführung wasserdurchlässiger Bodenbeläge können bis 2029 realisiert werden.

Allerdings wird die vollständige Umsetzung, insbesondere durch die Vielzahl und Heterogenität der erforderlichen Maßnahmen, über diesen Zeitraum hinausgehen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Grünflächen und deren Anpassung an sich verändernde klimatische und soziale Anforderungen deutet darauf hin, dass dieses Vorhaben sowohl in der Planungs- als auch in der Umsetzungsphase flexibel gestaltet werden muss und auf langfristige Wirkung ausgelegt ist.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement unterstützt dieses Vorhaben, indem es die Planung, Koordination und Steuerung der Maßnahmen zur Qualifizierung der Grünflächen übernimmt. Es sorgt für die Abstimmung zwischen Akteuren und Fachbereichen, um Baumpflanzungen, die Anlage extensiver Grünflächen und den Einsatz wasserdurchlässiger Bodenbeläge zielgerichtet umzusetzen.

Durch die langfristige Ausrichtung und flexible Gestaltung des Projekts gewährleistet das Management eine kontinuierliche Anpassung an klimatische und soziale Erfordernisse.

Verknüpfung von Grünflächen und angrenzenden Freiräumen

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der besseren Verknüpfung der Grünflächen im Quartier mit angrenzenden Freiräumen. Dies umfasst die Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen, die Begrünung angrenzender Straßenräume sowie die Einrichtung von Korridoren für den Luftaustausch. Solche Maßnahmen fördern nicht nur die ökologische Vernetzung, sondern tragen auch zu einer verbesserten Zugänglichkeit und Nutzung durch die Quartiersbewohner bei.

Zur Hebung zusätzlicher Potenziale könnte die Stadt Oberhausen gezielt Fördermittel akquirieren, beispielsweise aus Programmen wie der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) oder Landesförderungen zur Stadtklimaanpassung. Für die Fördermittelberatung ist innerhalb des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole ein eigener Förderbeirat vorgesehen (vgl. Kapitel 7.4). Diese Mittel könnten für Maßnahmen wie die Entsiegelung brachliegender oder minderwertig genutzter Flächen, den Ankauf von Teilgrundstücken oder die Erschließung von bisher nicht öffentlich zugänglichen Flächen verwendet werden. Grundstücksteilankäufe sind insbesondere in Bereichen von Bedeutung, in denen bestehende Privatgrundstücke potenziell strategische Funktionen für die Vernetzung von Freiräumen erfüllen könnten.

Ein kooperatives Vorgehen zwischen öffentlichen Trägern, privaten Eigentümern und Wohnungsbaugesellschaften kann hier zu einer gemeinsamen Planung und Umsetzung von Maßnahmen führen. Ergänzend wäre eine Bürgerbeteiligung sinnvoll, um die Akzeptanz und Mitwirkung der Anwohner bei der Umgestaltung zu fördern und langfristig sicherzustellen.

Das Projekt zur Verknüpfung von Grünflächen und angrenzenden Freiräumen ist aufgrund seiner Komplexität und der unterschiedlichen Phasen von Planung, Fördermittelakquise und Umsetzung als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Die Planung und erste Realisierungen, wie die Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen oder die Begrünung von Straßenräumen, könnten bis 2029 abgeschlossen werden. Allerdings ist zu erwarten, dass insbesondere Maßnahmen wie der Ankauf von Grundstücken, die Entsiegelung von Flächen oder die vollständige Umsetzung der ökologischen Vernetzung mehr Zeit in Anspruch nehmen und über den Zeitraum des Sanierungsmanagements hinausgehen.

Die Einordnung als mittelfristig ergibt sich aus der Notwendigkeit einer umfassenden Planung, der Einbindung verschiedener Akteure und der Abhängigkeit von Fördermitteln, die zeitaufwändige Prozesse wie die Antragstellung und die Vergabe erfordern. Die vollständige Realisierung der angestrebten Maßnahmen könnte in Teilen jedoch auch langfristige Elemente enthalten, insbesondere in Bereichen, in denen komplexe Grundstücksverhandlungen erforderlich sind.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement koordiniert den Austausch zwischen den Fachbereichen Stadtplanung, Mobilität und Umwelt, um die systematische Entsiegelung und Verknüpfung von Flächen voranzutreiben.

Straßenraumgestaltung im Kontext der Klimaanpassung

Auch die Gestaltung des Straßenraums sollte eine wichtige Rolle im Konzept spielen. Hier sollen Maßnahmen wie Entsiegelung, Baumpflanzungen und die Integration von grünblauer Infrastruktur umgesetzt werden, um kühlende Zonen und Retentionsräume zu schaffen. Mit der Maßnahme kann zudem das interkommunale Ziel der Fokusthemenstrategie erfüllt werden, alle anstehenden verkehrlichen und tiefbaulichen Maßnahmen auf die Potenziale der Entsiegelung und Begrünung sowie die Möglichkeit einer Multicodierung öffentlicher Räume zu prüfen.

Alle Maßnahmen innerhalb dieses Projekts können ein Label Prima-Klima-Ruhrmetropole bekommen und sollen Teil eines gemeinsamen Projektportfolios städtebaulicher Intervention sein. Zu den Aufgaben der Projektgruppe gehört die Pflege des interkommunalen Austauschs. Die Kosten können auf der vorliegenden Grundlage nicht vollumfänglich abgeschätzt werden. Sollten Leistungen für Landschaftsarchitekten vergeben werden, wäre mit mindestens 80.000 Euro pro Jahr Laufzeit auszugehen. Externe Moderation und Begleitung ca. 50.000 pro Jahr. Planungskosten sind grundsätzlich förderfähig. Es empfiehlt sich ein Förderantrag, der alle Maßnahmen bündelt.

Die Straßenraumgestaltung ist ebenfalls als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Die Planung und erste Umsetzungsmaßnahmen, wie die Entsiegelung, Baumpflanzungen und die Integration von grünblauer Infrastruktur, könnten bis zum Jahr 2029 realisiert werden. Die Maßnahmen tragen zur Schaffung kühlender Zonen und Retentionsräume bei und adressieren zugleich das interkommunale Ziel, verkehrliche und tiefbauliche Maßnahmen mit einer nachhaltigen, klimafreundlichen Perspektive zu verbinden.

Da die vollständige Umsetzung jedoch stark von externen Faktoren abhängt, wie der Akquise von Fördermitteln, der interkommunalen Abstimmung und den langfristigen Effekten auf städtebaulicher Ebene, ist davon auszugehen, dass das Vorhaben nicht vollständig bis 2029 abgeschlossen sein wird. Die Einbindung von Landschaftsarchitekten und die Notwendigkeit externer Moderation sowie die unklaren Gesamtkosten verdeutlichen die Komplexität und den längerfristigen Charakter der Maßnahme.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement koordiniert den Austausch zwischen den Fachbereichen Stadtplanung, Mobilität und Umwelt, um die systematische Entsiegelung von Flächen voranzutreiben. Außerdem ist es für den interkommunalen Wissenstransfer verantwortlich und steht im regelmäßigen Austausch mit den anderen Kommunikations- und Sanierungsmanagements hinsichtlich der Straßenraumgestaltung.

Aufwertung des Reinersbachtals und Einleitung von Regenwasser

Das Reinersbachtal, einschließlich der Grünflächen der Sterkrader Heide und des Reinersbachs, stellt einen zentralen ökologischen Korridor im Quartier dar. Aufgrund seiner floristischen und faunistischen Vielfalt ist das Gebiet als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und hat eine hohe Bedeutung für den

Naturschutz. Allerdings führt die Lage innerhalb eines dicht besiedelten Siedlungsraums zu erheblichem Besucherdruck, der Konflikte zwischen den Anforderungen des Naturschutzes und den Nutzungsansprüchen der Anwohner auslöst. Zur Umsetzung werden daher folgende Maßnahmen empfohlen.

Umsetzung der geplanten Maßnahmen im Reinersbachtal

Zur Bewältigung dieser Konflikte und zur Förderung einer nachhaltigen Nutzung sind umfassende Besucherlenkungsmaßnahmen vorgesehen. Geplant ist die Optimierung der Wegeführung unter anderem durch die Errichtung einer neuen Brücke über den Reinersbach, die strategisch wichtige Verbindungen schafft und gleichzeitig die Belastung sensibler Bereiche reduziert. Zudem sollen informelle Trampelpfade und improvisierte Tritthilfen entfernt werden, um die Störung empfindlicher Habitats zu minimieren. Ergänzend wird der Ausbau eines einheitlichen und informativen Beschilderungssystems angestrebt. Ziel dieser Maßnahmen ist eine naturverträgliche und respektvolle Nutzung, die sowohl die Ansprüche der Menschen als auch die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt berücksichtigt.

Die Waldflächen des Gebiets erfüllen darüber hinaus wichtige klimatische Funktionen. Sie tragen wesentlich zum Temperatenausgleich in städtischen Wärmeinseln bei, wirken als Lärm- und Emissionsschutz und sind ein prägendes Element des Landschaftsbildes. Diese multifunktionalen Leistungen sollen langfristig gesichert werden, um die Eigenart, Schönheit und Vielfalt des Reinersbachtals zu bewahren.

Die geplanten Maßnahmen zur Besucherlenkung, wie die Optimierung der Wegeführung, der Bau einer Brücke sowie die Entfernung informeller Trampelpfade, könnten in Teilen bis 2029 realisiert werden. Diese Schritte tragen zur Reduzierung von Konflikten zwischen Naturschutz und Nutzungsansprüchen bei und stärken die naturverträgliche Nutzung des Gebiets. Die langfristige Sicherung der empfindlichen Habitats und die Schaffung eines ökologisch nachhaltigen Gleichgewichts erfordern jedoch einen kontinuierlichen Prozess, der auch über 2029 hinaus fortgesetzt werden muss.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement ist in dieses Projekt eingebunden, indem es die Koordination der Maßnahmen zur Besucherlenkung und die Abstimmung zwischen den beteiligten Akteuren sicherstellt. Es unterstützt die Planung und Umsetzung der Wegeführung, den Bau der Brücke sowie die Entfernung informeller Trampelpfade und sorgt für die Einbindung von Fachbereichen wie Naturschutz und Landschaftsplanung. Darüber hinaus begleitet es die Entwicklung eines einheitlichen Beschilderungssystems und trägt zur langfristigen Sicherung der multifunktionalen Leistungen des Reinersbachtals bei.

Maßnahmen zum Regenwassermanagement

Eine zentrale Maßnahme im Zusammenhang mit der ökologischen Entwicklung des Reinersbachtals ist die Abkopplung und kontrollierte Einleitung von Regenwasser. Aktuell wird im Plangebiet des Bebauungsplans Nr. 744 an der Mozartstraße Niederschlagswasser in einem Regenrückhaltebecken gesammelt. Von dort wird das Wasser gedrosselt in den Reinersbach eingeleitet, wodurch eine

Überlastung der städtischen Kanalisation und eine bessere Grundwasserneubildung gefördert werden. Diese Lösung bietet sowohl hydrologische als auch ökologische Vorteile.

Künftige Planungen sollten darauf abzielen, weitere Bestandsgebiete entlang des Reinersbachtals von der Kanalisation abzukoppeln. Dies könnte durch eine kontrollierte Einleitung von Niederschlagswasser aus angrenzenden Quartieren in den Reinersbach erfolgen. Neben der Entlastung des städtischen Kanalsystems trägt diese Maßnahme zur Sicherung der Wasserführung im Reinersbach bei, insbesondere in Trockenperioden und verbessert die ökologische Funktion des Bachs als Lebensraum für aquatische Arten. Dabei sollten Aspekte wie die Wasserqualität, die Vermeidung von Erosion sowie die Einbindung von Maßnahmen zur Regenwasserversickerung und Retention berücksichtigt werden.

Die Abkopplung und kontrollierte Einleitung von Regenwasser stellen zentrale Maßnahmen dar, die sowohl hydrologische als auch ökologische Vorteile bietet. Während die bestehende Infrastruktur wie das Regenrückhaltebecken bereits funktional ist, erfordert die Erweiterung auf zusätzliche Bestandsgebiete eine langfristige Planung und Umsetzung. Die technischen Anforderungen, wie die Sicherstellung der Wasserqualität, die Integration von Versickerungs- und Retentionsmaßnahmen sowie der Schutz vor Erosion, machen es unwahrscheinlich, dass diese Maßnahmen bis 2029 vollständig abgeschlossen werden können. Die Aufwertung des Reinersbachtals und die Einleitung von Regenwasser umfassen ein umfangreiches Maßnahmenpaket, das aufgrund seiner vielschichtigen Anforderungen und langfristigen Zielsetzungen überwiegend als langfristige Maßnahme einzuordnen ist.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement wird in diesem Projekt aktiv, indem es die Planung und Koordination der Maßnahmen zur Regenwasserabkopplung und der kontrollierten Einleitung in den Reinersbach steuert. Es sorgt für die Abstimmung zwischen Fachbereichen wie Wasserwirtschaft und Umweltplanung, um die technische Umsetzung und die Berücksichtigung ökologischer Aspekte wie Wasserqualität und Erosionsschutz sicherzustellen. Zudem begleitet es die langfristige Planung und die Einbindung von Versickerungs- und Retentionsmaßnahmen, um die hydrologischen und ökologischen Vorteile der Maßnahme nachhaltig zu sichern.

Integration und Synergien

Die genannten Maßnahmen zur Besucherlenkung und zum Regenwassermanagement könnten idealerweise miteinander verzahnt werden. Eine ganzheitliche Planung könnte sicherstellen, dass die infrastrukturellen Veränderungen den Naturschutz nicht beeinträchtigen, sondern unterstützen. Synergien mit weiteren Klimafolgenanpassungsmaßnahmen, wie der Begrünung angrenzender Quartiere oder der Schaffung von Biotopverbundsystemen, sollten ebenfalls geprüft werden, um eine umfassende und nachhaltige Entwicklung des Reinersbachtals und seiner Umgebung zu gewährleisten.

Obwohl erste Teilmaßnahmen, insbesondere im Bereich der Besucherlenkung, mittelfristig umsetzbar sind, deuten die umfassenden Anforderungen, die langfristige Sicherung der klimatischen Funktionen des Reinersbachtals und die Erweiterung des Regenwassermanagements darauf hin, dass das Projekt insgesamt langfristig angelegt ist. Dieses langfristige Engagement ist erforderlich, um die ökologische

Funktionalität und die multifunktionalen Leistungen des Reinersbachtals nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Für die Umsetzung der geplanten Maßnahmen im Landschaftsschutzgebiet Reinersbachtal stehen verschiedene Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung, die gezielt Umwelt- und Klimaschutzprojekte unterstützen. Insgesamt erfordert die Nutzung der Förderprogramme eine strategische Planung, die sowohl die Projektinhalte als auch mögliche Partnerschaften berücksichtigt. Durch eine geschickte Kombination verschiedener Fördermittel könnten die finanziellen Belastungen der Stadt deutlich reduziert werden. Vor Antragstellung empfiehlt sich die Beratung durch den Förderbeirat im Projekt Prima-Klima-Ruhrmetropole. Weiterhin wird empfohlen, alle Maßnahmen im Projekt in einem Förderantrag zu bündeln.

In diesem Projekt sind die von der Kommune angedachten Vorhaben *Aufwertung Reinersbachtal, Erstellung Freiflächenkonzept und Umsetzung der im Freiflächenkonzeptskizzierten Maßnahmen* inkludiert.

6.3 Projekte im Fokusthema Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze

Die Stadt Oberhausen hat kürzlich den Erarbeitungsprozess eines kommunalen Wärmeplans gestartet und beabsichtigt, voraussichtlich bis Mitte 2026 einen kommunalen Wärmeplan aufzustellen, der auch Aussagen für das Quartier Tackenberg treffen wird. Überschneidungen und Anknüpfungspunkte werden sich im 5-jährigen Umsetzungszeitraum Prima-Klima-Ruhrmetropole aber möglicherweise ergeben. Dies ist vom Sanierungsmanagement im Blick zu halten.

Darüber hinaus ist der Schwerpunkt im Fokusthema Klimaschutz und Dekarbonisierung der Netze die Veränderung der Energieversorgung. Da der Ausbau des lokal vorhandenen Nahwärmenetzes und Ausbau des Oberhauser Fernwärmenetzes im Untersuchungsraum nicht zu erwarten ist, müssen entsprechend dezentrale Lösungen gefunden werden. Es werden daher folgende Projekte empfohlen.

In diesem Projekt ist das von der Kommune angedachten Vorhaben *Kommunale Förderrichtlinie „Energiewende von unten“* inkludiert.

Ausbau dezentraler Wärmeversorgungssysteme

Somit kommen für das Quartier überwiegend dezentrale Heizsysteme infrage. Dabei handelt es sich insbesondere um Wärmepumpen, wahlweise mit Luft oder Geothermie als Umweltenergieträger. Für viele Gebäude im Quartier ist die Installation dieser Geräte voraussichtlich möglich und umsetzbar, auch wenn Anpassungen des Gebäudes in der Regel notwendig sind. Oftmals handelt es sich dabei aber auch um Maßnahmen, die sowieso anstehen, da die Bauteile das Ende ihrer technischen Lebenserwartung erreichen (z. B. Fensteraustausch). Derzeitig halten sich Vorurteile gegenüber der Wärmepumpentechnologie hartnäckig. Beispiele sind dafür das Vorurteil, dass Wärmepumpen nur im Neubau oder umfangreichen Bestand installiert werden können. Aufgrund der Fortschritte in der Entwicklung der Wärmepumpentechnologie gehören diese Vorurteile in den meisten Gebäuden der Vergangenheit an. Dennoch sind der Einsatz und die Auslegung von Wärmepumpen immer im konkreten

Einzelfall zu prüfen. Um die fortschreitende Elektrifizierung mit Strom versorgen zu können, sollte der Ausbau von Wärmepumpen mit dem Ausbau von Photovoltaik mitgedacht werden, sodass ein Teil des benötigten Stroms direkt vor Ort durch klimafreundliche Quellen bereitgestellt werden kann.

Die Umsetzung dezentraler Wärmeversorgungssysteme im Quartier ist als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Während die Installation von Wärmepumpen bis 2029 möglich ist, wird die vollständige Integration der Technologie sowie die Anpassung der Gebäudeinfrastruktur mehr Zeit benötigen. Die Maßnahmen erfordern detaillierte Planungen und individuelle Prüfungen der Gebäude. Der Ausbau von Photovoltaikanlagen zur Stromversorgung der Wärmepumpen ist ebenfalls notwendig. Während erste Fortschritte bis 2029 erzielt werden können, ist die vollständige Umsetzung auf Quartiersebene ein langfristiger Prozess.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement wird in diesem Projekt aktiv, indem es die Planung und Koordination der Einführung dezentraler Heizsysteme wie Wärmepumpen steuert und dabei Akteure wie Gebäudeeigentümer, Energiedienstleister und Fachplaner einbindet. Es begleitet die Informations- und Aufklärungsarbeit, um Vorurteile gegenüber Wärmepumpentechnologie abzubauen und die Akzeptanz im Quartier zu fördern. Zudem koordiniert es die Integration von Photovoltaikanlagen als Ergänzung zur Stromversorgung der Wärmepumpen und sorgt für eine zielgerichtete Umsetzung der Maßnahmen unter Berücksichtigung individueller Gebäudeanforderungen.

Ausbau von kleinräumigen Wärmenetzen

Jedoch gibt es auch Gebäude im Quartier, bei denen die Installation der Geräte aufgrund der dichten Bebauung und kleinen Grundstücksflächen deutlich herausfordernder wird. Dabei sind besonders Reihemittelhäuser zu nennen, deren zukünftige Wärmeversorgung für eine erneuerbare Wärmeversorgung sehr eingeschränkt ist. Der Aufbau eines kleinräumigen Wärmenetzes erhöht die Flexibilität bei der Nutzung von Standorten für die Aufstellung des Wärmeerzeugers. Aufgrund der zeitgleichen Erbauung der Gebäude ist oftmals davon auszugehen, dass die Gebäude vor den gleichen Fragen bei der Wärmeversorgung stehen. Daher ist es denkbar, dass die Wärmeversorgung nicht für jeden Gebäudeteil separat, sondern gemeinsam organisiert wird. Somit wird die Anzahl der anzuschaffenden Wärmeerzeuger reduziert, was Investitionskosten- und Betriebskostenvorteile nach sich zieht. Jedoch ist erhöhter Aufwand bei der Organisation, Abrechnung und Verwaltung zu erwarten. Eine Lösung für dieses Problem sowie den Bau und Betrieb des Systems können Contracting-Angebote darstellen.

Der Ausbau von kleinräumigen Wärmenetzen im Quartier ist überwiegend als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Der Aufbau solcher Netze könnte bis 2029 in Gebieten mit dichter Bebauung und kleinen Grundstücksflächen umgesetzt werden, wo die Installation einzelner Wärmepumpen schwierig ist. Die Planung und Organisation eines Wärmenetzes sind komplex, da die Wärmeversorgung für mehrere Gebäude zentralisiert werden soll. Die wirtschaftliche Effizienz und die technischen Anforderungen müssen genau geprüft werden, insbesondere hinsichtlich der Kostensenkung durch die gemeinsame Nutzung von Wärmeerzeugern. Contracting-Modelle könnten den Bau und Betrieb des Systems ermöglichen. Die Umsetzung könnte bis 2029 weitgehend realisiert werden, aber die vollständige

Implementierung wird voraussichtlich länger dauern, da technologische, organisatorische und finanzielle Herausforderungen bestehen.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement spielt in diesem Projekt eine entscheidende Rolle, indem es die Planung und Koordination des Aufbaus kleinräumiger Wärmenetze übernimmt. Es unterstützt die Identifikation geeigneter Gebiete mit dichter Bebauung und kleinen Grundstücksflächen sowie die Abstimmung zwischen Gebäudeeigentümern, Fachplanern und potenziellen Contracting-Dienstleistern. Zudem fördert es die Organisation gemeinschaftlicher Wärmeversorgungslösungen und sorgt für die Einbindung relevanter Akteure, um die Planung und Umsetzung bis 2029 voranzutreiben.

Bekanntheitssteigerung von Contracting-Angeboten

Wärmecontracting ist ein Modell, bei dem ein Gebäudeeigentümer (Contractinggeber) einen externen Dienstleister (Contractingnehmer) beauftragt, ein Heizsystem zu planen, zu bauen und zu betreiben. Der Contractingnehmer übernimmt die Verantwortung für die Errichtung und den Betrieb der Heizungsanlage und liefert die erzeugte Wärme an den Gebäudeeigentümer.

Ein wesentlicher Vorteil dieses Modells liegt darin, dass die hohen Anfangsinvestitionen für den Gebäudeeigentümer entfallen. Stattdessen wird die Investition durch höhere Wärmepreise über die Vertragslaufzeit hinweg refinanziert. Dies entlastet den Gebäudeeigentümer nicht nur finanziell, sondern auch operativ, da er sich nicht mehr um Brennstofflieferungen, Wartungen und Reparaturen kümmern muss.

Wärmecontracting eignet sich besonders für die Installation von Wärmepumpen oder für gemeinschaftliche Energieversorgungssysteme. Durch die Einbindung erfahrener Contractingnehmer können zudem Effizienzsteigerungen und optimierte Betriebsbedingungen erreicht werden, was langfristig zu einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Wärmeversorgung führt.

Die Bekanntheitssteigerung von Contracting-Angeboten ist überwiegend als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Die Einführung und Verbreitung des Wärmecontracting-Modells erfordern eine gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Etablierung entsprechender Marktstrukturen, was eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Das Modell selbst kann jedoch in den kommenden Jahren zunehmend Anwendung finden, insbesondere im Zusammenhang mit der Installation von Wärmepumpen und gemeinschaftlichen Energieversorgungssystemen. Langfristig trägt es zu einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Wärmeversorgung bei.

Das Kommunikations- und Sanierungsmanagement spielt eine entscheidende Rolle für die gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein für die Vorteile von Wärmecontracting zu schärfen.

Ausbau der Nutzung von Solarenergie

Durch den Ausbau von Photovoltaik- und Solarthermieanlagen unter Nutzung vorhandener Dachflächen wird das Ziel verfolgt, die im Quartier erzeugte Strom- und Wärmemenge aus erneuerbaren Quellen zu

erhöhen. Durch die Installation einer Solaranlage auf dem eigenen Dach kann ein erheblicher Beitrag zur klimafreundlichen Strom- oder Wärmeversorgung geleistet werden. Die Analyse des Solarpotenzials im Quartier zeigt trotz der bereits zahlreich installierten Anlagen noch große Potenziale für die Installation von Photovoltaikanlagen. Im Rahmen dieser Maßnahme sollen die vorhandenen Dachflächen im Quartier mit Photovoltaikmodulen oder Solarthermieanlagen belegt und angeschlossen werden. Dabei handelt es sich in den überwiegenden Fällen um eine wirtschaftliche Option mit einem überschaubaren Amortisierungszeitraum. Auch ist auf mögliche Kombinationen bei Photovoltaikanlagen hinzuweisen, die zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit den Eigenverbrauch erhöhen. Das können Batteriespeicher, Wärmepumpen und Lademöglichkeiten für ein Elektrofahrzeug sein. Die Entscheidung zwischen Photovoltaik und/oder Solarthermie, die zudem in Flächenkonkurrenz stehen, kann nur im Einzelfall entschieden werden.

Der Ausbau ist überwiegend als mittelfristige Maßnahme einzuordnen. Die Installation von Photovoltaik- und Solarthermieanlagen auf bestehenden Dachflächen kann zwar bis 2029 in vielen Fällen umgesetzt werden. Die Potenziale zur Nutzung von Solarenergie sind aber groß und die Maßnahme bietet eine wirtschaftliche Lösung mit einem überschaubaren Amortisierungszeitraum.

Das Sanierungsmanagement unterstützt den Ausbau von Photovoltaik- und Solarthermieanlagen im Quartier durch gezielte Informationskampagnen, individuelle Beratungen und die Vermittlung von Fördermöglichkeiten. Es vernetzt Gebäudeeigentümer mit Dienstleistern und unterstützt bei der Entscheidung zwischen Photovoltaik und Solarthermie sowie möglichen Kombinationen mit Batteriespeichern, Wärmepumpen und Ladeinfrastrukturen. Durch die Kommunikation erfolgreicher Beispiele kann das Sanierungsmanagement weitere Eigentümer motivieren und so die Nutzung erneuerbarer Energien im Quartier nachhaltig fördern.

Ad-hoc Maßnahmen

Es gibt zudem Maßnahmen, die in einem wesentlich kleineren Umfang geplant und umgesetzt werden können. Dadurch ist die Umsetzung dieser Maßnahmen schneller möglich und die Investitionen sind im Vergleich zu umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen an den Gebäuden geringer. Die Energieeinsparungen sind jedoch ebenfalls geringer.

Eine Maßnahme ist die Optimierung des bestehenden Heizsystems. Dabei wird durch einen Fachinstallationsbetrieb die Verbrennung des Heizsystems optimiert. Dies sollte ein Bestandteil der regelmäßigen Wartung der Heizung sein. Außerdem sollten die Vor- und Rücklauftemperatur der Heizung und des Heizungsverteilsystems auf den Bedarf angepasst werden. Tiefergehend wird die optimale Verteilung der Wärme im Verteilsystem durch einen hydraulischen Abgleich erreicht. Dabei werden die Durchflussmengen der einzelnen Heizkörper untersucht und an den Bedarf angepasst. Ebenso können durch den Austausch von veralteten Heizungspumpen gegen moderne Heizungspumpen der Energieverbrauch und die Energiekosten gesenkt werden.

Mit handwerklichen Fähigkeiten können Gebäudeeigentümer auch selbst am Gebäude tätig werden. Besonders geeignet sind Maßnahmen zur Dämmung. Insbesondere warmwasserführende Rohre

sollten gedämmt sein. Im Baustoffhandel sind bereits Dämmschläuche erhältlich, die von den Eigentümern auf die jeweilige Länge zugeschnitten werden müssen. Weitere Möglichkeiten sind die Dämmung von Kellerdecken oder obersten Geschossdecken, sofern die Nutzbarkeit der Räumlichkeiten nicht eingeschränkt wird.

Die Ad-hoc-Maßnahmen sind als kurzfristige Maßnahme einzuordnen. Sie beinhalten kleinere, schnell umsetzbare Maßnahmen wie die Optimierung des Heizsystems, den hydraulischen Abgleich oder den Austausch veralteter Heizpumpen. Auch DIY-Maßnahmen zur Dämmung, wie das Isolieren von Rohrleitungen oder Kellerdecken, können kurzfristig realisiert werden. Diese Maßnahmen erfordern geringere Investitionen und können sofortige, wenn auch kleinere Energieeinsparungen bringen.

Das Sanierungsmanagement unterstützt die kurzfristige Umsetzung kleinerer energetischer Maßnahmen durch Informationsangebote und gezielte Beratungen. Es vermittelt Kontakte zu Fachbetrieben für die Optimierung von Heizsystemen, wie den hydraulischen Abgleich oder den Austausch von Heizpumpen, und informiert über kostengünstige DIY-Möglichkeiten zur Dämmung, z. B. von Rohrleitungen oder Kellerdecken. Mit diesen Maßnahmen können Eigentümer schnell und mit geringem Aufwand Energieeinsparungen erzielen, wodurch ein erster Beitrag zur Klimaschutzstrategie geleistet wird.

6.4 Projekte im Fokusthema Wohnungswirtschaft

Immobilienprojekte folgen sehr individuellen Bedingungen. So sind die nachfolgend zusammengefassten Projekte als Vorschlag für eine Struktur zu lesen.

Serielle Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände

Ziel ist es, neben der energetischen Sanierung zahlreicher privater Wohnbestände auch die Bestände der beiden großen Wohnungsgenossenschaften gezielt energetisch aufzuwerten. Dies bietet ein besonderes Potenzial, da Wohnungsgesellschaften durch zentralisierte Strukturen und Ansprechpartner effizientere und großflächigere Maßnahmen umsetzen können als private, individuelle Hausbesitzer. Durch die gebündelten Entscheidungsprozesse und die Möglichkeit, Maßnahmen auf viele Objekte auszuweiten, können Synergien genutzt und die Umsetzung deutlich beschleunigt werden.

Im Fokus steht dabei die serielle Sanierung, die als innovativer Ansatz das Potenzial hat, Sanierungsprozesse zu standardisieren, Kosten zu senken und die Bauzeiten zu verkürzen. Diese Methode soll beispielhaft an den Beständen der Sterkrader Wohnungsgenossenschaft entlang der Tackenbergstraße sowie rund um die Schule Am Siedlerweg erprobt werden. Bei der GE-WO Osterfelder Wohnungsgenossenschaft könnten Bestände entlang der Dorstener Straße und der Flöz-Herrenbankstraße geeignete Anwendungsfälle darstellen.

Die serielle Sanierung bietet zahlreiche Vorteile. Durch die Vorfertigung von Bauelementen wie Fassadenmodulen, Dachelementen und Fenstersystemen können Bauprozesse standardisiert und deutlich beschleunigt werden. Diese Vorgehensweise minimiert den Aufwand auf der Baustelle, reduziert Lärmbelastigungen und ermöglicht eine schnelle Fertigstellung – ein großer Vorteil für bewohnte Gebäude. Gleichzeitig fördert die serielle Sanierung den Einsatz nachhaltiger und ökologischer Baustoffe und

Bauelemente, was sowohl den Energieverbrauch der Gebäude senkt als auch deren Lebenszykluskosten optimiert.

Trotz dieser Vorteile gibt es jedoch Herausforderungen, die im Rahmen des Sanierungsmanagements sorgfältig geprüft werden müssen. Dazu gehören:

- **Gebäudetypen und Bestandsstruktur:** Nicht alle Gebäude eignen sich gleichermaßen für serielle Sanierungen, insbesondere bei heterogenen oder stark individuell gestalteten Beständen.
- **Kosten und Wirtschaftlichkeit:** Die Vorfertigung erfordert hohe Anfangsinvestitionen. Es muss geprüft werden, ob die Methode für die spezifischen Bestände langfristig wirtschaftlich ist.
- **Technische Komplexität:** Die Integration moderner Technologien wie Photovoltaik, Solarthermie oder innovativer Heizsysteme (z. B. Wärmepumpen) muss genau auf die jeweiligen Gebäude abgestimmt werden.
- **Architektonische Aspekte:** Eine gestalterische Aufwertung der Bestände ist wünschenswert, könnte jedoch durch die Standardisierung eingeschränkt werden.

Daher sind vertiefte Gespräche mit den jeweiligen Wohnungsgenossenschaften und Planern notwendig, um die Umsetzbarkeit der seriellen Sanierung im Detail zu bewerten.

Im Rahmen der geplanten Sanierungen sollen neben der energetischen Optimierung auch architektonische Aufwertungen erfolgen. Die Verwendung moderner Technologien wie Photovoltaikanlagen, Solarthermie und innovativer Heizsysteme wie Wärmepumpen steht im Vordergrund. Zusätzlich sind bei den Beständen der GE-WO an der Dorstener Straße und Flöz-Herrenbank-Straße gezielte Maßnahmen wie die Dämmung der Außenwände in Kombination mit der Nachrüstung von Balkonen sowie die Installation von PV-Anlagen denkbar.

Durch den Einsatz des seriellen Sanierens können diese Maßnahmen möglicherweise effizienter und nachhaltiger umgesetzt werden. Gleichzeitig bleibt es essenziell, die spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Bestände zu berücksichtigen und eine maßgeschneiderte Lösung zu entwickeln, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll ist.

Die serielle Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände ist eine mittelfristige Maßnahme. Sie zielt darauf ab, energetische Sanierungen effizient und großflächig umzusetzen, was durch gebündelte Entscheidungsprozesse und standardisierte Bauweisen beschleunigt werden kann. Die Methode soll an ausgewählten Beständen der Wohnungsgenossenschaften erprobt werden. Die Umsetzung selbst stellt zeitlich kein wesentliches Problem dar, da vorgefertigte Bauelemente wie Fassadenmodule und Fenstersysteme den Bauprozess erheblich beschleunigen und Störungen auf der Baustelle minimieren. Allerdings erfordert die Planung aufgrund der neuartigen Sanierungsweise, die sich in der Praxis noch nicht umfassend bewährt hat, einen längeren Vorlauf. Die spezifischen Anpassungen an

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Gebäudetypen, die Abstimmung moderner Technologien und die Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit sind komplexe Aufgaben, die umfangreiche Planungen und vertiefte Gespräche mit den Wohnungsgenossenschaften und Planern notwendig machen. Die serielle Sanierung kombiniert somit das Potenzial für eine schnelle Umsetzung mit einem höheren Planungsaufwand, der die Methode zunächst zur Erprobung und schrittweisen Anwendung qualifiziert.

Für die erfolgreiche Umsetzung der seriellen Sanierung der Wohnungsgenossenschaftsbestände ist eine enge Integration von Kommunikations- und Sanierungsmanagement erforderlich. Ein transparentes Kommunikationskonzept sorgt für eine frühzeitige und kontinuierliche Information der Bewohner über die geplanten Maßnahmen und den Baufortschritt. Durch regelmäßige Updates und Beteiligungsangebote können Akzeptanz und Mitwirkung der Mieter gesichert werden. Das Sanierungsmanagement koordiniert technische und logistische Aspekte der Umsetzung. Eine enge Verzahnung beider Bereiche gewährleistet, dass die Sanierung effizient, in Abstimmung mit den Bewohnern und innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens umgesetzt wird.

In diesem Projekt sind die von der Kommune angedachten Vorhaben *Sanierung von MFH der Sterkramer Wohnungsgenossenschaft* und *Sanierung von MFH der GE-WO* inkludiert.

7 Kommunikation und Durchführung

Zum Quartierskonzept energetische Stadtsanierung gehört ein Kommunikationskonzept sowie Aussagen zur späteren Durchführung und Erfolgskontrolle. Der besondere Rahmen des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole setzt auf interkommunale Zusammenarbeit und Qualitätssicherung. Dazu gehört zunächst die Art der Beauftragung des Sanierungsmanagements über eine interkommunal organisierte Ausschreibung an ein interdisziplinär aufgestelltes Bürokonsortium und weiter eine zentral beauftragte wissenschaftliche Begleitforschung. Zusätzlich gibt es für die Kommunen das unterstützende Angebot eines Förderbeirats auf Landesebene.

7.1 Kommunikationskonzept

Dieses Konzept stellt die zentralen Impulse für das Kommunikations- und Sanierungsmanagement im Quartier Tackenberg dar.¹⁵ Unser Ziel ist es, die Bürger aktiv zu informieren und Sanierungsmaßnahmen nachhaltig umzusetzen. Dabei werden gezielte Kommunikationsphasen und Sanierungsschwerpunkte in einem abgestimmten Rhythmus über fünf Jahre hinweg gesetzt, um kontinuierliche Effekte zu erzielen und optimale Ergebnisse für das Quartier zu erreichen.

Das hier vorgeschlagene Kommunikationskonzept bearbeitet Schwerpunkte, die sich durch individuelle Absprachen, Begehungen und Auswertungen in der Konzeptphase als zentral dargestellt haben. Das Konzept bleibt dabei offen und flexibel, um im Rahmen der bereitgestellten Ressourcen auf Herausforderungen und Potentiale zu reagieren, die sich in der begonnenen Umsetzung als wichtig ergeben oder die sich durch veränderte Rahmenbedingungen wie etwa Förderungen, technische Neuerungen oder kommunale Schwerpunktverschiebungen in der fünfjährigen Projektphase abweichend oder zusätzlich als relevant herausstellen.

Die folgende Übersicht beschreibt die geplanten Maßnahmen, beginnend mit einer intensiven Kommunikationsphase in den ersten Monaten des Projekts und fortlaufenden Impulsen im Laufe des Jahres. Es werden spezifische Ansatzpunkte für Gebäudesanierungen, PV-Installation, Entsiegelung und Begrünung aufgezeigt, ergänzt durch ein haushaltsscharfes Kataster zur präzisen Unterstützung der einzelnen Gebäude in Tackenberg.

Zusätzlich erhalten Sie eine Übersicht zu wichtigen Maßnahmen und den vorgesehenen Kommunikationskanälen sowie zu Möglichkeiten, Bürger über Verteilernetze und soziale Medien aktiv zu erreichen und einzubinden.

¹⁵ Detaillierte Empfehlungen finden sich in der Langversion im Anhang.

Darstellung stärkerer Impulse für Kommunikation und Sanierungsmanagement in Tackenberg

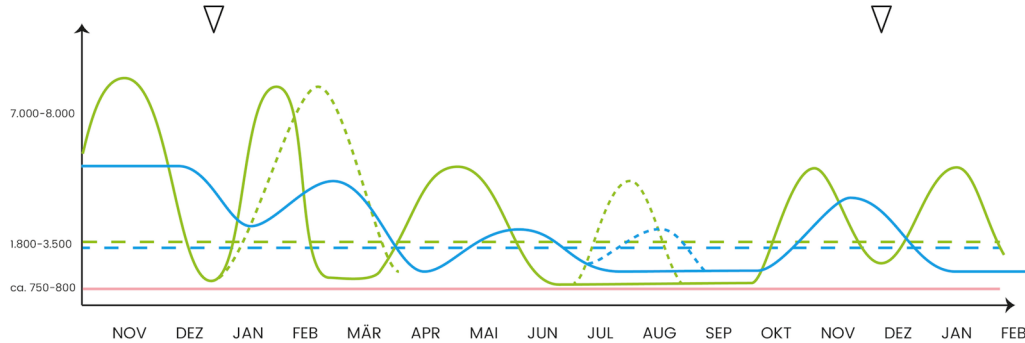


Abbildung 46: Impulse für Kommunikations- und Sanierungsmanagement

Darstellung: Klimaagentur Rhein-Ruhr

Im Schaubild wird empfohlen, jeweils in den ersten 4 Monaten das Budget für eine überdurchschnittlich intensive Kommunikation zu nutzen und dafür je nach Impulsen und Nachfassen durch das Sanierungsmanagement (Blau) Interessen gezielt abzuarbeiten, dann das Budget zu reduzieren und z. B. 8 Wochen später erst wieder den nächsten Impuls zu setzen. Über die 5 Jahre verteilt, empfehlen wir dann spürbare Impulse jeweils im November, Februar und vor oder nach den Sommerferien in Tackenberg. Gegen Ende des Projektes sollten die Impulse noch einmal deutlich hochgefahren werden, um die Beratungsoptionen final zu nutzen und laufende Evaluierungen zu differenzieren.

Durch diverse Vortreffen mit dem Auftraggeber, durch die Auswertung verschiedener Datenformate und Themenperspektiven sowie durch Absprachen mit Akteuren des Quartiers ergeben sich folgenden Maßnahmenempfehlungen, die wir passend zu den benannten Schwerpunkten in Tackenberg umsetzen wollen.

Wir haben zwölf explizite Bausteine für die kombinierte Kommunikations- und Sanierungskampagne erarbeitet. Diese haben wir im Folgenden in Karten, Tabellen und Fließtexten je nach Themenschwerpunkten, Medienkanälen sowie nach Zeit- und Ort dargestellt. Die Themenschwerpunkte dabei sind die Gebäude-(Teil-)Sanierung, verbunden mit PV-Installationen, Heizungserneuerungen und optionalen Entsiegelungen. Genauere Informationen hierzu finden Sie im Langkonzept.



Abbildung 48: Kataster zur Einteilung des Quartiers

Grafik: Klimaagentur Rhein-Ruhr

Initiale Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke, Präsenzmedien und Pressearbeit

Mit Blick auf vergleichbare Kampagnenstarts in verschiedenen Städten und Quartieren ist es wichtig, dass die gesamte Maßnahme als positiv und lokal engagiert wahrgenommen wird.

Ein wachsender digitaler Verteiler für Tackenberg

Gemeinsam mit dem Auftraggeber und allen zunehmend bekannten Akteuren in Tackenberg würden wir einen digitalen Verteiler aufbauen, der Akteure ergänzend zu bestehenden Stadtteil-Verteiler einbindet.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg

Aufbau Aufsteller/ Plakatflächen

Wir empfehlen im Stadtteil mehrere eigene Aufsteller und dauerhafte Plakatflächen zu etablieren. Größere Plexiglasaufsteller auf Apothekentheken oder in Geschäften, Kundenstopper vor den dortigen Supermärkten sowie große Plakaträhmen an Straßenkreuzungen sind kostengünstig anzuschaffen.



Abbildung 49: Aufsteller und Kundenstopper (DIN A1) Bsp. Stadt Essen

Darstellung: Klimaagentur Rhein-Ruhr

Veranstaltungen in Tackenberg

Wir empfehlen, entsprechend der Kooperationsmöglichkeiten und Budgets kontinuierlich positive Akzente zu setzen, um ein bürgernahes und fürsorgliches Image zu pflegen. Das beinhaltet die Teilnahme an sympathischen Stadtteilstellen sowie die Bereitstellung eigener sympathischer Stände vor großen Märkten. Dort können Medien ebenso wie Give-aways, Blumensamen, SolarCards, ThermoCards, Beratungsgutscheine etc. verteilt werden.

Ansprache Mieter über Verteiler der Wohnungsbaugesellschaften

Durch das Kommunikations- und Sanierungsmanagement werden die Schnittstellen zu den Wohnungsbaugesellschaften kontinuierlich vertieft. Bereits bestehende Kontakte zu wohnungswirtschaftlichen Unternehmen im Quartier wie der Sterkrader Wohnungsgenossenschaft und der GE-WO Osterfelder Wohnungsgenossenschaft bieten die Möglichkeit, Mieter direkt in klimafreundliche Maßnahmen einzubinden und sie als Multiplikatoren für weitere Angebote zu nutzen.



Abbildung 50: Logos zweier Akteure im Quartier

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Türhänger / ThermoCard / Einladungen

Die Türhänger werden gezielt und auch auf Augenschein nur an Gebäuden angebracht, die für Sanierungen und ggf. PV geeignet sind. Durch ihre spezielle Konfektion halten sie an jeder Tür, sind per Stift individualisierbar und lassen die wertige ThermoCard (s. u.) in einem Sichtfenster erkennen. Die ThermoCards sind vom TÜV-zertifizierte Karten in der Optik und mit dem Gewicht ganz normaler Postkarten. Sie wiegen nur 6,5 g, sind aber durch integrierte sensible Folienthermometer in der Lage, auf Außenwänden und Fenstern Kältebrücken auf 0,5 Grad genau aufzudecken.



Abbildung 51: Türhänger und ThermoCard, Bsp. Stadt Essen

Darstellung: Klimaagentur Rhein-Ruhr

Sympathische Dialoger plus Folgehandlung

Wir empfehlen zum Beispiel, nach dem Anhängen von 300 Türhängern, je nach Zielvorgaben und Budget, mit 50 bis 100 Dialogkontakten nachzugehen. So werden genügend Haushalte erreicht, in denen jemand die Tür öffnet. Wir haben dafür freundliche und kompetente Personen ausgebildet, die mit Signalwesten, Klemmbrettern/iPads und Ausweisen die Haushalte besuchen, kurz über die Eignung der Gebäude für Sanierungs- und PV-Maßnahmen informieren und Beratungstermine vereinbaren.

Social Media – Impulse und Werbeschaltungen

Um möglichst kosteneffizient eine große Menge an Bürgern im Quartier zu erreichen, empfehlen wir eine testweise Erweiterung der Bewerbung über Meta-Ads oder Click-per-View-Formate (z. B. der Funke Medien Gruppe), je nach Auftraggeber-Wünschen und Budget. Die Erfolge werden evaluiert.

Online-Beratungen und einladende Veranstaltungen im Quartier mit Sanierungsmanagement

Hier empfehlen wir wegen der Begrenztheit des Budgets nur in nötigen Anteilen Direkt-Beratungen durch Energieberater umzusetzen. Einzelberatungen online, wie auch Gruppenberatungen online oder vor Ort sind hier eine effiziente Lösung.

Vorbereitung der Umsetzung über 5 Jahre; Detailplanung über 6 Monate entsprechend Zeitschiene

Insgesamt wollen wir aus den abgesprochenen Maßnahmen eine praktische operative Planung ableiten, an der sich dann die Planung über 5 Jahre und ebenso auch über die nächsten 6 Monate spiegelt. Als „Nagelprobe“ für alle grundsätzlich besprochenen Bausteine möchten wir dann in einer detaillierteren Planung festhalten, was verbindlich feststeht und ausgegeben werden kann, um in den

ersten Monaten den gewünschten „Schwung“ zu erzeugen. Dazu gehören z. B. die redaktionellen Produktionen in Oberhausen plus der Umsetzung der empfohlenen Kommunikationsmaßnahmen plus einsetzendem Sanierungsmanagement.

Kick-off Signal im Tackenberg

Wenn tatsächlich die städtischen und lokalen Akteure grundsätzlich informiert sind, sollte das Projekt an die Öffentlichkeit gehen.

7.2 Prozess- und Erfolgsmonitoring

Im Rahmen von Prima-Klima-Ruhrmetropole ist sowohl ein Prozess- als auch ein Erfolgsmonitoring vorgesehen. Hier ist zunächst zwischen zwei Ebenen des Monitorings zu unterscheiden.

Die erste Ebene bezieht sich auf den Aufbau und die Durchführung des interkommunalen Projektes Prima-Klima-Ruhrmetropole als Plattform für den Wissensaustausch und -transfer zwischen den teilnehmenden Kommunen. Hier steht insbesondere die interkommunale Kooperation über das MHKBD und die Stadt Gelsenkirchen als „Leadkommune“ im Fokus, welche federführend durch das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) begleitet wird (vgl. Kapitel 7.3).

Die zweite Ebene bezieht sich auf ein Monitoring der Maßnahmen innerhalb der spezifischen Quartiere der teilnehmenden Kommunen. Dies bildet auch die Grundlage für den systematischen und quantifizierbaren Vergleich zwischen den Kommunen. Die Maßnahmen des Quartiersmanagements sollen im Rahmen einer Wirkungsanalyse nach Kurz und Kubek¹⁶ fortlaufend monitort und evaluiert werden.

Die Wirkungsanalyse bietet eine geeignete methodische Grundlage zur Evaluation der energetischen Quartiersanierung innerhalb der Projekte, da die Zielsetzungen und die bisher vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umsetzung oftmals außerhalb des spezifischen kommunalen Handlungsbereiches liegen. Demnach ist eine Vielzahl externer Akteure zu beteiligen, zu adressieren und zu erreichen. Der Erfolg der Projekte hängt demnach stark von der Aktivierung und Beteiligung der lokalen Stakeholder ab. Dabei gibt es verschiedene Ebenen, an denen der Erfolg der Projekte gemessen werden kann. Die Wirkungsanalyse nach Kurz und Kubek berücksichtigt dieses Ebenen durch die Unterscheidung von zwei Wirkungsebenen: dem Outcome und dem Impact.

¹⁶ Vgl. Kurz, B.; Kubek, D. (2021): *Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für Alle, die Gutes noch Besser tun wollen.* PHINEO gemeinnützige AG, Berlin.

Ab dieser
Stufe spricht
man von
Wirkung

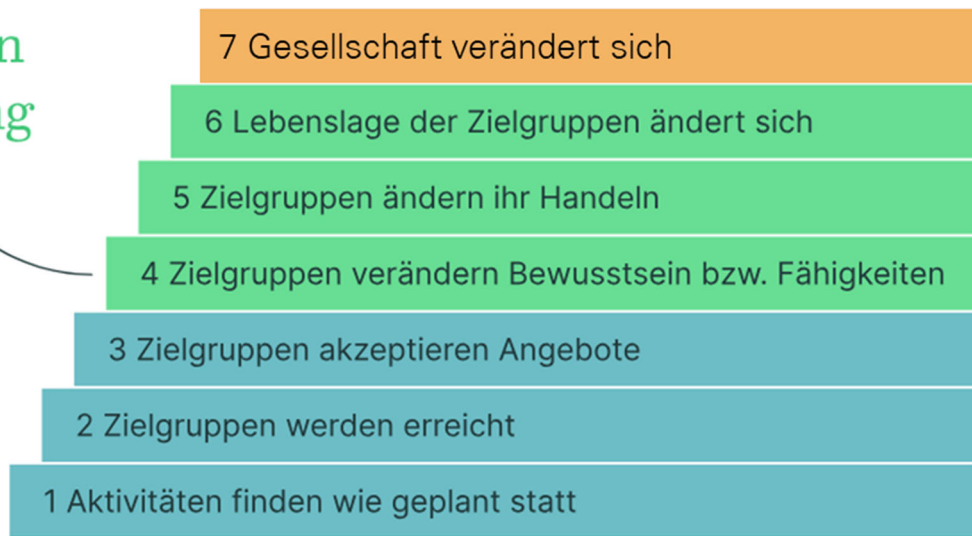


Abbildung 52: Wirkungstreppe

Darstellung: Gertec Ingenieursgesellschaft mbH nach Kurz und Kubek 2021

Der Impact stellt das übergeordnete Ziel für die Quartiere dar (z.B. gehobener energetischer Standard), während das Outcome die Zielsetzung auf Ebene der Zielgruppen darstellt (z.B. Zielgruppe führt energetische Sanierung durch). In Summe kann ein Impact nur entstehen, wenn auf Ebene der Zielgruppen ausreichend Wirkung erzielt wurde. Demnach kann für jedes spezifische Ziel eine Wirkungsanalyse aufgestellt werden, die evaluiert, an welcher Stelle das Projekt ins Stocken kommt: ist ein eindeutiges Ziel formuliert? Erreicht eine Maßnahme die Zielgruppe? Hat die Zielgruppe divergierende Vorstellungen?

Mit diesem Analyserahmen sollen über den Projektverlauf die Maßnahmen fortlaufend überprüft, evaluiert und angepasst werden. Hierzu werden Indikatorensets aufgebaut, die zu den einzelnen Maßnahmen Aussagen treffen. Damit soll zum einen die Effektivität sowie die Effizienz von Maßnahmen gesteigert werden. Prozessual können Kommunen hier vom Erfahrungsaustausch miteinander profitieren und Erfolgswege frühzeitig adaptieren.

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Ebene	Ziel	Indikator	Status-Quo	Soll-Wert	Erhebung des Status-Quo
Output / Maßnahme	Energetische Beratungen werden durchgeführt.	Anzahl energetischer Beratungen.	Bisher wurden keine Beratungen durchgeführt.	Es sollen mind. 2 Gespräche im Monat stattfinden.	- Findet bisher nicht statt -
Output / Maßnahme	Die Bewohner werden auf das Angebot aufmerksam.	Anzahl der Befragten, die das Angebot kennen.	- <i>Noch nicht erhoben</i> -	Das Angebot ist bei 5 von 10 Befragten bekannt.	- Befragung -
Outcome	Energetische Sanierung werden durchgeführt.	Sanierungsrate.	- <i>Sanierungsrate wird bisher nicht erhoben</i> -	Sanierungsrate soll gesteigert werden.	- Findet bisher nicht statt -

Abbildung 53: Beispielhaftes Indikatorenset für die exemplarische Maßnahme „Energetische Quartiersberatung“

Darstellung: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH nach Kurz und Kubeck 2021

7.3 Begleitforschung

Die Begleitforschung des Projektes Prima-Klima-Ruhrmetropole wird bis 2029 von ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung durchgeführt und zielt darauf ab, die skizzierten Ansätze einer inter-kommunalen Kooperation im Projekt zu analysieren und deren Wirkungen, insbesondere auf Effizienzgewinne und Synergien für die erfolgreiche Umsetzung in den Quartieren zu bewerten. Dabei nimmt das ILS die Rolle eines externen Beobachters ein, der partiell Einblick in die Arbeitsprozesse erhält. Die Begleitforschung ist formativ angelegt, sodass die vorgelegten Zwischenergebnisse in den Prozess eingespeist und von den Projektverantwortlichen zur Optimierung der Abläufe genutzt werden können. Am Ende sollen über-tragbare Ergebnisse für vergleichbar strukturierte Quartiere außerhalb des Projektes gewonnen werden, insbesondere zu Governance-Strukturen und Rahmenbedingungen für eine schnellere Quartierstransformation.

7.4 Förderberatung

Es soll eine Förderberatung aufgesetzt werden, die als flexibles Unterstützungsangebot für die Kommunen dient. Im Sinne des interkommunalen Gedankens und des Erfahrungsaustauschs wird die Beratung an das bestehende Format des Wissenstransfers angedockt. Verschiedene Fachleute der Landesministerien (wie beispielsweise aus der NRW.BANK, dem Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW oder dem Verkehrsbereich und Klimaanpassungsbereich des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes NRW) werden in die Beratung eingebunden. So soll den teilnehmenden Prima-Klima-Ruhrmetropole-Kommunen die Möglichkeiten der vorhandenen Finanzmittel aus den verschiedenen Ressorts dargestellt werden. Daneben soll gemeinsam, auf die individuellen Bedürfnisse angepasst, ausgelotet werden, welche Fördermöglichkeiten für das jeweilige Projekt bestehen. Die Beratung führt somit zu konstruktiven Empfehlungen zu

Förderzugängen und idealerweise zu einer Förderstrategie, die die vorhandene Förderlandschaft des Landes und des Bundes nutzt und verschiedene Fördermittel zielgerichtet bündelt, sodass diese im weiteren Projektverlauf erfolgreich weiterverfolgt und umgesetzt werden kann.

7.5 Sonstige Bausteine für Prozessumsetzung und Beteiligung

Die zum Abschluss der Konzeptphase vorbereitete Online-Beteiligung der Bewohner soll zum Auftakt der Umsetzungsphase starten.

Der Onlineauftritt <https://www.interaktivekarte.de/prima-klima-ruhrmetropole> informiert dabei allgemein über Prima-Klima-Ruhrquartiere, stellt die Fokusthemenstrategie dar und beschreibt die geplanten Projekte in jedem Quartier. Die interaktiven Projektekarten sollen kontinuierlich und in Abstimmung an den Prozessablauf während der Umsetzungsphase vom Sanierungsmanagement aktualisiert werden. Den Bewohnern und dem Sanierungsmanagement stehen somit eine Plattform zur Verfügung, auf der aktuelle Informationen zur Umsetzung der Projekte veröffentlicht werden und auch eine Beteiligung zu den Projekten stattfinden kann.

Zur Bekanntmachung und Veröffentlichung des Onlineauftritts sollen Flyer als Hauswurfsendung erstellt und an jeden Haushalt im Quartier verteilt werden.

Zum Start des Sanierungsmanagements ist ab Januar 2025 zusätzlich eine Auftaktveranstaltung als Informations- und Beteiligungstermin vor Ort empfehlenswert. Diese kann auch der offiziellen Einführung des Sanierungsmanagements dienen. Die Vorbereitung, Planung und Durchführung der Veranstaltung findet in Absprache mit der Kommune und in Verantwortung des Sanierungsmanagements statt. Das Sanierungsmanagement erhält eine Einweisung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Acht Quartiere im Ruhrgebiet.....	1
Abbildung 2: Die Kernaussagen des Projekts Prima-Klima-Ruhrmetropole	2
Abbildung 3: Prozessablauf zur Erstellung der Quartierskonzepte	4
Abbildung 4: Das Quartier Oberhausen Tackenberg.....	6
Abbildung 5: Verteilung des Durchschnittsalters in Oberhausen Tackenberg und der Stadt Oberhausen.	7
Abbildung 6: Räumliche Verteilung der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Quartier	9
Abbildung 7: Darstellung des Versiegelungsgrads im Quartier	10
Abbildung 8: Überblick über die Gefahrenbereiche bei extremen Starkregenereignissen (hN = 100 mm/qm/h) in Tackenberg	12
Abbildung 9: Typologie im Projektgebiet.....	14
Abbildung 10: Verteilung der Gebäudetypen nach Anzahl und berechneter Nutzfläche	15
Abbildung 11: Räumliche Verteilung der Baualtersklassen im Quartier Tackenberg.....	16
Abbildung 12: Verteilung der Baualtersklassen der Gebäude im Quartier Tackenberg nach Anzahl und Nutzfläche	17
Abbildung 13: Übersicht der wesentlichen Eigentumsverhältnisse.....	18
Abbildung 14: Verteilung der Heizenergieträger im Quartier Tackenberg	19
Abbildung 15: Räumliche Darstellung des Heizungsalters im Quartier	20
Abbildung 16: Räumliche Darstellung des Erdgasverbrauchs.....	21
Abbildung 17: Räumliche Darstellung des Nahwärmeverbrauchs	22
Abbildung 18: Räumliche Darstellung der eingesetzten Nachtspeicherheizungen	23
Abbildung 19: Räumliche Darstellung der eingesetzten Wärmepumpen.....	24
Abbildung 20: Räumliche Darstellung des Stromverbrauchs	25
Abbildung 21: Räumliche Darstellung des theoretischen Wärmeenergiebedarfs der Gebäude im Ist- Zustand.....	26
Abbildung 22: Räumliche Verortung der bestehenden PV- und Solarthermie-Anlagen im Quartier	27
Abbildung 23: Endenergiebilanz für das Quartier Oberhausen Tackenberg.....	28
Abbildung 24: Primärenergiebilanz für das Quartier Oberhausen-Tackenberg	29
Abbildung 25: Energieträger und Emissionsfaktoren des KfW-Merkblatts	30
Abbildung 26: THG-Bilanz für das Quartier Oberhausen-Tackenberg.....	31
Abbildung 27: Angenommene Durchschnittspreise für Wärmeenergieträger (Stand 08.2024).....	31
Abbildung 28: Verteilung der Energiekosten für den Gebäudesektor im Quartier	32
Abbildung 29: Alle vorgeschlagenen Maßnahmen aus den Projektskizzen komprimiert in einem Absatz	35
Abbildung 30: Die Vielfalt der Maßnahmenvorschläge zeigt das Spektrum der Vorstellungen von einem energieeffizienten Quartier.....	36
Abbildung 31: Darstellung aus dem Netzentwicklungsplan 2023 zur Stromerzeugung mit erneuerbaren Energien	37
Abbildung 32: Teilnehmer ordnen Projektvorschläge zu	38
Abbildung 33: Akteure der Versorgungswirtschaft in den acht Kommunen der Ruhrmetropole.....	38
Abbildung 34: Leistungsportfolio „Vor-Ort-Koordinator“ für eine Energieleitplanung.....	39
Abbildung 35: Idealprozess zur kommunalen Wärmeplanung	39
Abbildung 36: Karte der thermischen Flächenwirkung.....	48

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

<i>Abbildung 37: Grünräume im Quartier (Darstellung ohne die privaten Grünflächen).....</i>	<i>49</i>
<i>Abbildung 38: Entwicklung des CO₂-Preises (Stand 2024).....</i>	<i>51</i>
<i>Abbildung 39: Darstellung der theoretischen Einsparpotenziale nach Anwendung des MOD 2</i>	<i>53</i>
<i>Abbildung 40: Räumliche Darstellung des Einsparpotenzials im Quartier Tackenberg bei einer vollständigen Umsetzung des MOD 2</i>	<i>54</i>
<i>Abbildung 41: Darstellung des absoluten Einsparpotenzials nach Gebäudetyp und Baualtersklasse nach Anwendung des MOD 2</i>	<i>55</i>
<i>Abbildung 42: Prognostizierte Entwicklung des Stromverbrauchs in privaten Haushalten</i>	<i>56</i>
<i>Abbildung 43: Übersicht über die wesentlichen Eigentumsverhältnisse und dringender Sanierungsbedarfe.....</i>	<i>59</i>
<i>Abbildung 44: Projekt- und Maßnahmenportfolio mit Umsetzungszeitraum.....</i>	<i>64</i>
<i>Abbildung 45: Projektkarte.....</i>	<i>65</i>
<i>Abbildung 46: Impulse für Kommunikations- und Sanierungsmanagement.....</i>	<i>80</i>
<i>Abbildung 47: Zwölf kommunikative Bausteine</i>	<i>81</i>
<i>Abbildung 48: Kataster zur Einteilung des Quartiers.....</i>	<i>82</i>
<i>Abbildung 49: Aufsteller und Kundenstopper (DIN A1) Bsp. Stadt Essen</i>	<i>83</i>
<i>Abbildung 50: Logos zweier Akteure im Quartier.....</i>	<i>83</i>
<i>Abbildung 51: Türhänger und ThermoCard, Bsp. Stadt Essen</i>	<i>84</i>
<i>Abbildung 52: Wirkungstreppe.....</i>	<i>86</i>
<i>Abbildung 53: Beispielhaftes Indikatorenset für die exemplarische Maßnahme „Energetische Quartiersberatung“</i>	<i>87</i>

Prima. Klima. Ruhrmetropole.

*Integriertes energetisches Quartierskonzept
Oberhausen-Tackenberg*

Anhang

- Kommunikationskonzept der Klimaagentur Rhein-Ruhr in einer Langversion

Kommunikationskonzept des Quartierskonzept Prima.Klima.Ruhrmetropole für Oberhausen Tackenberg

Inhalt

1	Ausrichtung des Kommunikations- und Sanierungsmanagements auf 6 Monate bzw. 5 Jahre – auf Basis der zugesagten Ausschreibung	2
2	Sanierungsberatung und Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit: Oberhausen Tackenberg	4
2.1	Erwartbare Vermeidungsmuster und Lösungen für Tackenberg	6
2.2	Eine abgeleitete kommunikative Leitlinie	9
2.3	Eine Übersicht für Tackenberg nutzbarer Medienstufen	10
2.4	Ein haushaltsscharfes Kataster zur passgenauen Unterstützung	14
2.5	Initiale Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke, kostenlose Präsenzmedien und Pressearbeit für ein positives Gesamtimages	16
2.6	Online-Beratungen und einladende Veranstaltungen im Quartier mit Sanierungsmanagement	20
2.7	Fokus Ziel 1 – Sanierung im Bestand von Ein- bis Zweifamilienhäusern und Wohnungsbaugesellschaften	20
2.8	Fokus Ziel 2 – Informationsgabe und Aktivierung zu Begrünung und Entsiegelung in Tackenberg	22
3	Vorbereitung der kombinierten Umsetzung über 5 Jahre; Detailplanung über 6 Monate	24
3.1	Abgleich der Ansprüche und Bedienung des empfohlenen Katasters	25
3.2	Abgleich flankierender Angebote und Ansprechpartner zu Beratungen und zu kommender Anschluss- oder Entsiegelungsmöglichkeiten	25
3.3	Vorbereitung kurzfristig benötigter Medien	25
4	Start der Umsetzung von Kommunikation Quartiersmanagement	26
4.1	Initiale Ansprache von 200 Haushalten im Stadtteil mit Türhängern und ThermoCards	27
4.2	Die richtige Dosis an Beratungsinteresse / Gute Bedienung der Bürger*innen	27
4.3	Synergien zwischen Tackenberg und den anderen Klimaquartieren	27
4.4	Anpassung an Auftraggeberwünsche und Anpassung nach Evaluationen	27

1 Ausrichtung des Kommunikations- und Sanierungsmanagements auf 6 Monate bzw. 5 Jahre – auf Basis der zugesagten Ausschreibung

Während der Erstellung des Konzeptes für Kommunikations- und Sanierungsmanagement sind dessen Grundideen in das Angebot an alle acht beteiligten Städte gegangen. Dafür haben wir recht kurz vor Fertigstellung der Konzepte den beabsichtigten Zuschlag für die Umsetzung erhalten. Daher gehen wir davon aus, dass wir mit unseren Vorschlägen hier in einen verbindlicheren Empfehlungsmodus wechseln dürfen und nur ein geringerer Anteil der Empfehlungen grundsätzlich zur Disposition steht

Wir möchten im Folgenden Empfehlungen für das grundsätzliche Vorgehen in Oberhausen Tackenberg für die kommenden 5 Jahre vorstellen und entsprechend als „Praxistest“ mit ihnen verbindlicher beschließen, welche Maßnahmen daraus in den ersten 6 Monaten straßenscharf geplant werden sollen.

Dennoch möchten wir vorab für alle Beteiligten, die sich nun tatsächlich mit uns um die Umsetzung kümmern, und ggf. die Angebote nicht kennen, transparent auf verschiedene Erfahrungen verweisen. Diese machen nachvollziehbar klar, warum wir gerade bei hochschwelligen Themen viele klassische, aber oberflächlichen Medien wie etwa Plakate nur im starken Verbund mit viel intensiveren Kanälen als zielführend empfehlen. Diese viel intensiveren Medien wie gebäudescharfe Zustellungen und Dialog sind – gerade auch für uns – viel mühsamer und für Kommunen teils ungewöhnlich bis unbehaglich. Aber durch sie generieren wir seit Jahren die nennenswert höheren Nachfragen nach Sanierungsberatung.

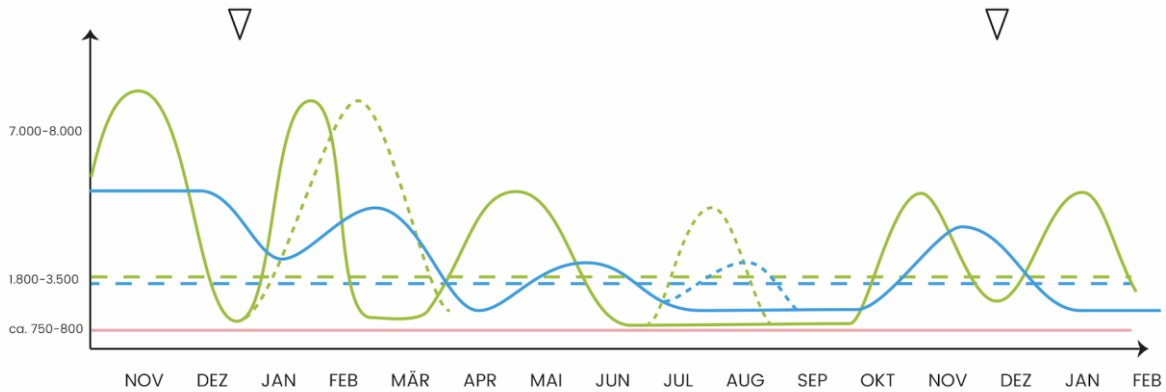
Dafür möchten wir Ihnen eingangs einige wichtige Kriterien vorstellen, sie wir in mehr als 30 anderweitigen Kommunikationskampagnen als erfolgsentscheidend sondieren, evaluieren und immer wieder auch hin zu mehr Erfolg optimieren konnten. Diese Erfahrungen zu verschiedenen zielgruppenspezifischen Handlungshemmnissen, zu unterschiedlich intensiven Anspracheformen zu mehr und weniger geeigneten Medien und zu Zielgruppen möchten wir etwas breiter erläutern, um daraus mit Ihnen die notwendigen finalen Entscheidungen treffen zu können, was final umgesetzt werden soll.

Ganz grundsätzlich empfehlen wir auch mit Bezug auf den von der Projektleitung nochmal angesprochenen Wunsch danach frühem „Schwung“ in den Projekten vor allem Initial dann aber auch saisonal Budgets und Manpower zu konzentrieren, um wirklich breite und individuelle Wahrnehmung zu erschaffen.

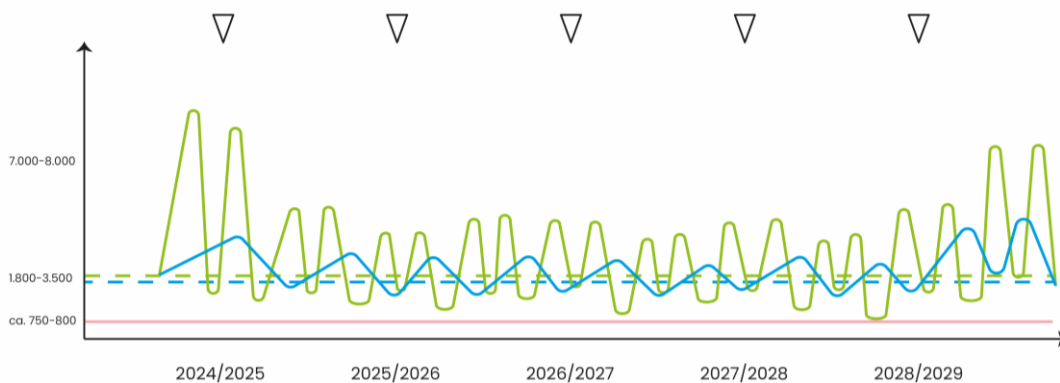
Grundsätzlich ist z.B. das reine Kommunikationsmanagement je nach Impulsgabe anteilig auf monatlich plusminus 0,5 – 2,5 Tage im Stadtteil je nach Gesamtbudget und zu vereinbarenden Anteilen aus Planung, Kommunikation, Beratung und Optimierung beschränkt.

Ein Jahr im Überblick

(Je Stadt ca. 45-80 t/a)



Fünf Jahre im Überblick



- ▽ Jahreswechsel
- Projektsteuerung
- Kommunikationsmanagement
- Sanierungsmanagement
- - - Budget Kommunikationsmanagement
- - - Budget Sanierungsmanagement

Im Schaubild wird also empfohlen je in den ersten 4 Monaten Budget für eine überdurchschnittlich intensive Kommunikation zu konzentrieren und dafür je nach Impulsen und Nachfass, durch das Sanierungsmanagement (Blau) Interessen abzarbeiten dann Budget zurückzuführen und z.B. 8 Wochen später erst wieder den nächsten Impuls zu setzen. Über die 5 Jahre verteilt empfehlen wir dann spürbare Impulse je im November, Februar und vor – oder nach den Sommerferien. Am Ende des Projektes sollten die Impulse noch einmal „abschließend“ hochgefahren werden können.

2 Sanierungsberatung und Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit: Oberhausen Tackenberg



Der große Lidl liegt direkt an Tackenberg, der gut besuchte Edeka liegt indirekt im Einzugsgebiet, ebenso wie der Aldi-Markt daneben. Bei dem familiengeführten Edeka ist es gut möglich, bei Lidl je nach Wunsch einrichtbar, dass man Werbaufsteller, Kundenstopper und oder Parkplatz-Spannplakate dort platzieren kann die täglich hunderte bis tausende Male zur Kenntnis genommen werden inklusive Impulsdialoger*innen.

Zwölf Bausteine für ein erfolgssicherndes Kommunikations- und Sanierungsmanagement für Oberhausen Tackenberg

Durch diverse Vortreffen mit dem*der Auftraggeber*in, durch die Auswertung verschiedener Datenformate und Themenperspektiven, sowie durch Absprachen mit verschiedenen Akteur*innen des Quartiers wie etwa der GEWO oder des örtlichen Sozialträgers mit einladenden Räumlichkeiten und anderer, ergeben sich vorläufig die folgenden drei Schwerpunkte der Kommunikation und Beratung in Tackenberg.



Die drei Themenschwerpunkte dabei sind:

1. **Die Gebäude (Teil)Sanierung in Tackenberg**
vornehmlich über Privatbesitzer*innen zudem aber auch über die lokalen Akteure der GEWO oder der Sterkrader Wohnungsgenossenschaft.
2. **Mehr PV (im Folgenden gemeinsam mit der Sanierung besprochen)**
Gemeinsam mit der konkreten Ansprache von Privatbesitzer*innen von Immobilien zur Sanierung würde das Interesse an PV in den ausgewählten Quartieren von Tackenberg mit abgefragt und beraten.
3. **Sensibilisierung für Klima-Herausforderungen auch im Grünen- Reduktion von Hitzespots + Versiegelungen, Begrünungen**
Es soll für Begrünungsmaßnahmen du auch im weiteren Sinne für CO₂-Relevanz sensibilisiert werden, um die Einsicht in Klimamaßnahmen und deren gesellschaftliche und auch finanzielle Wertschätzung zu steigern. Permanent Einbindung der Kernthemen Sanierung und PV und Tipps zu Nutzerverhalten

und Hitzeschutz werden helfen, skeptische und wenig entschlossene Bürger*innen zunehmend für das Thema Klimaschutz im lebenswerten Tackenberg mit all seinen Vorteilen zu gewinnen.

Wir haben 12 explizite Bausteine für die kombinierte Kommunikations- und Sanierungskampagne erarbeitet. Diese haben wir im Folgenden in Karten, Tabellen und Fließtexten je nach Themenschwerpunkten, nach Medienkanälen ebenso nach Zeit- und Ort dargestellt haben.

WinWin für Oberhausen Tackenberg und weiteren Klimaquartieren.

Wir berücksichtigen vordergründig die direkten Themenschwerpunkte der auftraggebenden Kommunen im Rahmen der Klimaquartiere. Dabei achten wir im Sinne des Landesministeriums als Fördergeber auch auf Übertragbarkeiten und Synergien zwischen den Kommunen. Für das Land ist es von Bedeutung, dass die erarbeiteten Erkenntnisse zum erfolgreichen Sanierungsmanagement und zur Kommunikation auch auf andere Kommunen übertragbar sind. Mit der Übertragbarkeit erarbeiteter Best Practices haben wir langjährige und vielfältige Erfahrung in der praktischen Umsetzung sowie wissenschaftlich fundierten Evaluierung und werden dies zielgerichtet umsetzen. Bereits für das Land NRW haben wir mehr als 20 Workshops und mehr als 30 übertragbare Medienbeispiele realisiert, um in über hundert großen und kleinen Kommunen Best Practices zu Sanierung, PV, Nutzerverhalten und Mobilität bereitzustellen.

Tackenberg – Kommunikations- und Sanierungsmanagement	Farbcode	
1 Aktive Kommunikations- und Sanierungsmanager:innen (Dialog, Lobbygruppen, Beratung)	Pers	
2 Haushaltsscharfes Kataster zu Schwerpunktthemen	V	
3 Analoger/ Digitaler Verteiler, Opt. Erklärfilme mehrsprachig	PR	
4 Print-Presse, Digitale Plattformen	PR	
5 Aufsteller mit diversen Erklärmedien	PR	
6 Plakate / Plakatflächen im Stadtteil	PR	
7 Nutzen Netzwerke, Vereine, Gemeinden, Mieter, Wohnungsbaugesellschaften	Pers	
8 Türhänger / ThermoCard, SolarCard Kleingeschenke -> Solarcard	PR	
9 Sympathische Haustür Dialoge, Standdialoge	V	
10 Posts/ Werbeaner, Meta-Ads	V	
11 Einzel-Beratungen. Persönlich, Online, Gruppen	Pers	
12 Veranstaltungen/ Workshops im Quartier mit Sanierungsmanagement	Pers	

Medienpräsenzkarte für Tackenberg, Ansätze für die ersten Monate, nach Evaluationen und Aktualisierungen werden die Maßnahmen angepasst, die Erfahrungen aus den Katastern vertieft.

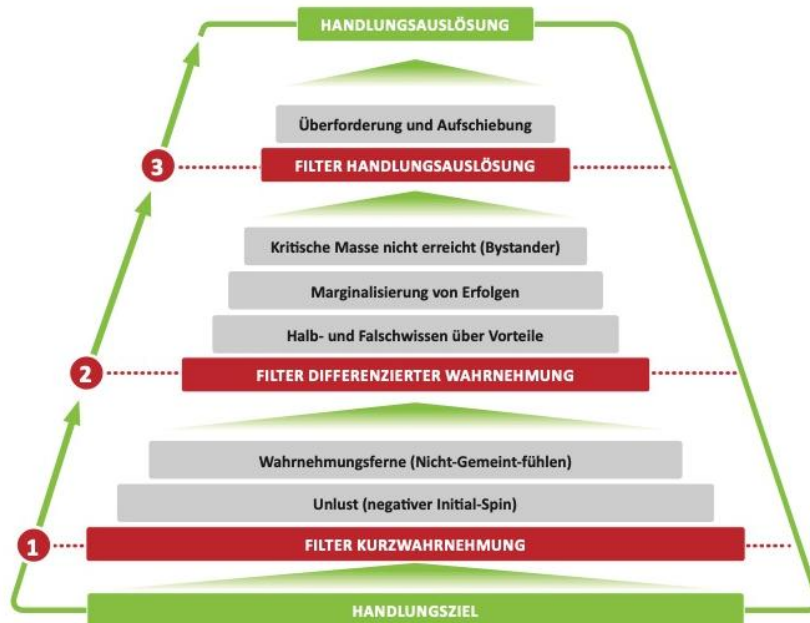
Anpassung an Auftraggeberwünsche und Anpassung nach Evaluationen

Die hierfür vorgeschlagenen Maßnahmen entstehen auf Basis vielfacher Kampagnenerfahrungen in vergleichbaren Städten plus der individuellen Datengrundlagen, Begehungen und Austausch. Dennoch ist davon auszugehen, dass im Laufe die ersten Medienanwendungen und der zunehmenden Netzwerkarbeit bzw. hinzukommen neuer Förderungen oder anderweitiger Veränderungen Anpassungen und ebenso Evaluationen notwendig werden, um die Kommunikationsschwerpunkte partiell oder grundlegender auf die einzelnen Themen anzupassen.

Alle Maßnahmen werden sukzessive entsprechend der praktischen Umsetzungen evaluiert und im Verlauf über die Projektjahre angepasst und aktualisiert.

2.1 Erwartbare Vermeidungsmuster und Lösungen für Tackenberg

Bei der Ansprache der Bürger*innen müssen wir mit drei unterschiedlichen Stufen von Vermeidungen rechnen, die je nach Sozialstruktur und Anreizen unterschiedlich ausgeprägt sind.



Diese Tabelle zeigt in einer dynamischen Chronologie die Vermeidungen von der initialen Vermeidung der Wahrnehmung über die Blockade differenzierter Information bis hin zur Umdeutung oder Aufschiebung zielführender aber ggf. investitions- oder informationsintensiver Informationen.

Wir haben gelernt, diese drei Intensitätsstufen der Kommunikation erfolgreich auszugleichen. Erstens müssen wir auf eine niedrigschwellige und zugleich attraktive Weise positive Aufmerksamkeit erregen. Zweitens ist es wichtig, diese Aufmerksamkeit nachhaltig aufrechtzuerhalten, um neue Informationen vermitteln zu können. Drittens müssen wir aktiv dazu beitragen, dass diese Aufmerksamkeit in eine wert-schöpfende (Zwischen)Handlung, wie etwa eine Beratung oder Sanierung, messbar umgesetzt wird.




Drei Intensitätsstufen helfen auch bei der hochschwelligem Sanierung passend zu kommunizieren.

Wir gehen strukturiert vor, weil die Oberhausener Bürger*innen, insbesondere auch in sozial weniger herausfordernden Situationen, eine Vielzahl von Vermeidungs- und Selektionsmustern entwickelt haben. Diese Muster ermöglichen es ihnen, in Bruchteilen von Sekunden passiv zu entscheiden, welchen kommunikativen Reizen sie Aufmerksamkeit schenken und welchen nicht. Ohne aktive Kommunikationsstrategien erzielen wir hier nur begrenzte Erfolge.

Nachfolgend finden Sie eine auszugsweise Übersicht über verschiedene Arten von Vermeidungsmustern im Bereich des Klimaschutzes. Dazu zählen Unlust und Halbwissen über vermeintliche bauliche Nachteile, Bedenken bezüglich Kosten, Schimmel- oder Brandgefahr, die Leugnung der eigenen Relevanz sowie die Delegation von Verantwortung. Ebenso sind Reaktanz gegen vermutete Bevormundung oder Verzicht, festgefahreneres Wissen sowie die Verschiebung oder Abwartungshaltung zu nennen, häufig verbunden mit der Annahme, dass man keine Berater oder Handwerker finden könne. Es entsteht sogar eine kognitive Konsonanz, wenn man sein Abwarten darüber rechtfertigen kann, dass es eigentlich keine Handwerker gibt, obwohl man praktisch durchaus handeln könnte. Dem setzen wir direkte Beratungs- und Coachinglösungen entgegen.

Unten stellen wir drei Intensitätsstufen vor, mit denen es möglich ist, die genannten Muster zu überwinden. Diese Stufen sind aufgrund ihres zunehmenden Zeit- und Organisationsaufwands differenziert.

Zu diesen 3 Intensitätsstufen gehört also vereinfacht:

Intensität	Notwendiges Informationsziel	Medien	Zeit, die dem Medium bleibt
1	Kurzwahrnehmungen Einzelne Medien haben einen fließenden Übergang zur Stufe 2	 <i>Plakate, Banner, Ads, Posts</i>	0,3 bis 10+ Sek.
2	Differenzierte Informationsaufnahme	 <i>Erklärvideos, Broschüren, Türhänger</i>	10 bis 12 Sek. 0,3 bis 2 Min. Zeit in Wartesituationen
3	Differenzierte Argumentation zur Handlungsauslösung	 <i>Haustüransprache, Onlineberatung, Stand-Dialog, Impulsverteilungen</i>	2 bis 60 Min.

Im Folgenden gehen wir genauer auf die erwartbaren Vermeidungen von der Unlust über die Wahrnehmungserferne zu Problemen der Umdeutung bis zur Aufschiebung im Stadtteil einzugehen, da wir in mehr als 40 Klimakampagnen daran gearbeitet haben, diese nennenswert erfolgreich zu überwinden.

Vermeidungsmuster und Handlungshemmnisse

Dabei sind vor allem verschiedene subjektive und „objektive“ Handlungshürden zu überwinden, die bei Zielgruppen unterschiedlicher sozialer Milieus teils sehr gleich, teils aber auch deutlich unterschiedlich sind. Unten in der Pyramide finden Sie Auszüge von Vermeidungen, die uns gegenüber ausdrücklich oder angedeutet entgegengehalten werden, bzw. von denen wir auf der Metaebene bei der Auswertung von Medienwahrnehmungen valide Rückschlüsse ziehen konnten. Aus den Erkenntnissen ergeben sich die Bedarfe nach sowohl breiter und kostengünstiger PR/Öffentlichkeitsarbeit entsprechend der Intensitätsstufe 1, ebenso aber auch nach sehr

vertrieblichen Gebäudescharfem Vorgehen, Intensitätsstufe 2 und 3 und persönlicher Betreuung, Stufe 3. Die Themenvielfalt dazu ist in der Matrix eingetragen. Die Hintergründe erklären sich in den Texten.

Hürden und Lösungen von der situativen Unlust bis zur Aufschiebung

Wir unterscheiden dabei vor allem „oberflächliche“ Muster, bei denen die Zielpersonen die Maßnahmen einfach ablehnen. Sie empfinden Unlust, sich in ihrer Freizeit mit einer staubigen Baumaßnahme oder einer Investition zu beschäftigen, und rechtfertigen diese Ablehnung durch die Schaffung einer kognitiven Konsonanz. Die Photovoltaik bietet hier einen positiven Katalysator und würde von uns gern – wo Bedarf ist mit kommuniziert werden. Die unten vorgeschlagenen Medien würden entsprechend angepasst je nachdem ob bei einem Gebäude nur Sanierungen, nur PV, nur Entsiegelung oder eine Kombinationen davon interessant ist.



Aufhebung der Wahrnehmungsferne und erschweren der Relativierung zu Klima-Problemen und Lösungen

Ein großer und wichtiger Hebel bei vielen Aktivierungen ist die Auflösung der „Wahrnehmungsferne“. Viele Gebäudebesitzer*innen „sehen“ im Alltag buchstäblich nicht, wie deutlich ihr Haus Energie verliert. Unterhaltsam und aktivierend gelingt die Auseinandersetzung z.B. durch die von uns entwickelte TÜV-geprüfte ThermoCard die es den Bürger*innen einfach ermöglicht Kältebrücken an Fenstern oder Außenwänden bei winterlichen Temperaturen zu ermessen. Die Karte ist messgenau, intuitiv einsetzbar im Format einer günstigen Postkarte mailingfähig und den Bürger*innen einfach zustellbar.



Die Wahrnehmungsferne wird hier durch eine spontane Thermografie aufgelöst. Im Rahmen eines kurzen Dialogs übergeben wir den Gebäudebesitzern eine eingeschaltete Thermokamera, die nach der Nutzung eine durchweg positive Reaktion hervorruft. Die Bürger*innen sind beeindruckt bis betroffen, wenn sie sehen, wie viel Wärme ihr Gebäude verliert.

Beispiel „Selektives Falsch- und Halbwissen“

Die Menschen, mit denen wir in Oberhausen in Kontakt kommen, wählen oft selektiv die Informationen aus, die ihnen zusagen. Wenn sie zum Beispiel glauben, dass ihr Haus durch eine Sanierung ohne die Patina oder den alten schönen Klinker an Individualität oder Stil verlieren könnte, genügt dieses Gefühl oft, um über Jahre hinweg nicht aktiv nach anderen Informationen zu suchen. In solchen Fällen sind intensive Kommunikationsanstrengungen erforderlich. Unsere Dialoger*innen bringen zahlreiche Fördermöglichkeiten und Vorteile ins Gespräch, wodurch diese grundsätzlich negativen Einstellungen in der Regel bereits im ersten oder zweiten Gespräch abgemildert und geändert werden können. Allein durch ein Plakat wäre dies kaum möglich gewesen.

Überforderung

Tatsächlich empfinden selbst halbwegs überzeugte Menschen es als anspruchsvoll eine Sanierung zu planen. Hier ist es zum einen erfolgsentscheidend wie sehr der eigene Antrieb der Oberhausener Bürger*innen ist, aber auch inwiefern man für sie klare Pfade als Sanierungsmanager*innen anbietet und diese durch Kommunikation breit und intensiv genug verbreitet.

Handlungshürden müssen gering bleiben, Interessen im Kataster dokumentiert werden.

Wir gewährleisten durch die Kombination der Medien die Hürden und Vermeidungen explizit gering zu halten und sowohl Folgeberatungen als auch Handwerker-Pools und Vermittlungen bereitzustellen. Alle Interessen werden in den aufgeführten Katastern für Tackenberg dokumentiert.

Die Zielgruppe „von selbst“ Entschlossener ist für neue Ziele zu klein

Nur bei einem kleinen Anteil „dankbarer“ Zielgruppen reicht bereits ein guter „Impuls“ aus, um eine schon lange als sinnvoll erachtete Sanierung anzugehen. Diese Menschen sind aber bereits positiv „vorgeladen“ für unser Thema, benötigen also nur eine Kurzwahrnehmung von einigen Sekunden über einen sympathischen Social-Media-Post oder einem gehängten Plakat. Diese Zielgruppe hat bereits genug differenzierte Informationen aufgenommen und/oder Gründe aus eigenem Antrieb.

Diese Menschen, die nach Impuls fast von „von selbst“ sanieren sind aber für die Klimaneutralitätsziele noch deutlich zu wenige. Die Sanierungsrate liegt aktuell je nach Statistik und Region zwischen 0,7 und max. 2 Prozent für die Klimaneutralitätsziele müssen wir dies verdreifachen.

Kommunikation ist dafür der notwendige Multiplikator – die Technik ist schon lange gut genug.

2.2 Eine abgeleitete kommunikative Leitlinie

Wir haben nachhaltige kommunikative Leitlinien für Metropolen sowie für das Land NRW im Auftrag der Energy4Climate (vormals EnergieAgentur) entwickelt. Besonders im Bereich der erfolgreichen Kommunikation im Klimaschutz legen wir großen Wert darauf, dass alle entstehenden kommunikativen Medien und Maßnahmen mindestens drei Kommunikationsanforderungen erfüllen:

1. Aufforderungsstark und positiv

Die Medien können durch positive Ansprache erfolgreich dazu beitragen, Barrieren zu überwinden, die Bürger*innen normalerweise daran hindern, auf Klimaschutzmaßnahmen zu reagieren. Sie sind in der Lage, positiv orientierte Inhalte leicht zugänglich und verständlich zu präsentieren, was zu einer gesteigerten Wahrnehmung und Relevanz führt.

2. vertrauensvoll als neutral und städtisch erkennbar

Wenn wir Kommunikationslinien für Städte entwickeln, orientieren wir uns eng am städtischen Design. Das würden wir in Oberhausen genauso empfehlen. Wir passen es leicht an, indem wir positive Klimabotschaften durch dezente Farbakzente und eine klare Bild- und Textsprache integrieren, ohne uns dabei weit vom städtischen Stil zu entfernen. Dies stellt sicher, dass die Bürger*innen Vertrauen in die Neutralität und Seriosität der Botschaften haben.

3. Niedrigschwellige Folgeschritte

Die Medien bieten klar erkennbare und leicht umsetzbare Unterstützungsmöglichkeiten an. Bürgerinnen und Bürger sollen nicht nur oberflächlich von Maßnahmen zur Gebäudesanierung oder PV-Installation erfahren, sondern verstehen, wie sie durch einfache Schritte aktiv daran teilnehmen können. Zum Beispiel können sie durch einen QR-Code sofort einen Beratungsgutschein nutzen, direkt über eine Telefonnummer Berater*innen kontaktieren, eine ThermoCard anfordern oder durch einen Klick auf einem digitalen Banner zu einer Buchungsseite für kostenlose Beratungen gelangen. Diese Informationen sind auch auf der Oberhausener Webseite verfügbar.

2.3 Eine Übersicht für Tackenberg nutzbarer Medienstufen

Tackenberg – Kommunikations- und Sanierungsmanagement	Farbcode	
1 Aktive Kommunikations- und Sanierungsmanager:innen (Dialog, Lobbygruppen, Beratung)	Pers	
2 Haushaltsscharfes Kataster zu Schwerpunktthemen	V	
3 Analoger/ Digitaler Verteiler, Opt. Erklärfilme mehrsprachig	PR	
4 Print-Presse, Digitale Plattformen	PR	
5 Aufsteller mit diversen Erklärmedien	PR	
6 Plakate / Plakattflächen im Stadtteil	PR	
7 Nutzen Netzwerke, Vereine, Gemeinden, Mieter, Wohnungsbaugesellschaften	Pers	
8 Türhänger / ThermoCard, SolarCard Kleingeschenke -> Solarcard	PR	
9 Sympathische Haustür Dialoge, Standdialoge	V	
10 Posts/ Werbebanner, Meta-Ads	V	
11 Einzel-Beratungen. Persönlich, Online, Gruppen	Pers	
12 Veranstaltungen/ Workshops im Quartier mit Sanierungsmanagement	Pers	

Ein verbindlich eingearbeiteter Kommunikations-Manager*in für Tackenberg mit adressgenauem Kataster

In Tackenberg, sowie in jeder der anderen beteiligten Prima.Klima.Ruhrmetropole Städten, würden wir kommunikative Personen bestimmen, die sowohl die Rolle einer Kommunikationsmanager*in als auch die Rolle einer Sanierungsmanager*in individuell und passgenau für den jeweiligen Stadtteil ausfüllen können. Je nach Bedarf würden auch Personen eingesetzt werden können, die die Muttersprache Türkisch oder Arabisch beherrschen.

Die folgenden Ausführungen betreffen daher vor allem das Selbstverständnis und die Methoden der Sanierungsmanager*innen – von Plan-Lokal und als Backup auch von der Klimaagentur Rhein-Ruhr und Gertec (BAFA-zertifiziert)

Selbstverständnis des Sanierungs- und Kommunikationsmanagements und Bedeutung der Vor-Ort-Präsenz in Tackenberg

Die Rolle der „Person vor Ort“ im Rahmen des Sanierungs- und Kommunikationsmanagements ist vielschichtig und essenziell für den Erfolg der Maßnahmen im Stadtteil. Unsere Bestrebung ist es, im wechselseitigen Austausch zwischen Tackener Bürger*innen, Akteur*innen, Stadtverwaltung und weiteren Stakeholdern den Prozesserfolg zu unterstützen, etablierte Strukturen und Instrumente zu stärken bzw. bei Bedarf passgenau weiterzuentwickeln. Dabei nehmen wir stets eine vermittelnde Rolle ein, welche den am Erneuerungs- und Verstärkungsprozess Beteiligten den Raum verschafft, sich auf ihre (fachlichen) Rollen zu konzentrieren.

Eine Vor-Ort-Präsenz ermöglicht eine direkte Beratung und Aktivierung der Eigentümer*innen und wichtigen Akteure im Stadtteil. Das Sanierungs- und Kommunikationsmanagement ist mit einer Anlauf- und Kontaktstelle zu festen Zeiten direkt vor Ort präsent und ansprechbar. Regelmäßige Öffnungszeiten sorgen dafür, dass ein niedrigschwelliges Angebot geschaffen wird. Das Büro fungiert als Informationsplattform und Begegnungsort für die Bürgerschaft, für Eigentümer*innen, Mieter*innen, Vereine und weitere Akteur*innen rund um den Sanierungsprozess in Tackenberg.

Hier werden Informationen gebündelt (u.a. Newsletter, Pläne, Antragsformulare, Flyer von Netzwerkpartnern) und Anregungen, Ideen und Probleme aufgenommen. Das Büro ist so die direkte Anlaufstelle in Tackenberg und stellt sicher, dass der Kontakt zu den Bewohner*innen und Akteur*innen aufgebaut und gehalten wird, Beratungsleistungen bei Bedarf angeboten sowie externe Beratungsangebote im festen oder variablen „Stadtteilbüro“ koordiniert werden können und so die Mittler-Funktion des Sanierungsmanagements erfüllt wird. Insgesamt trägt die Anwesenheit im Stadtteil so wesentlich zur direkten und effektiven Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Bewohner*innen und Akteur*innen im Stadtteil bei. Sie ist entscheidend für die Verbesserung der Lebensqualität und die erfolgreiche Umsetzung des Sanierungsvorhabens. Zu Projektbeginn kommt dem Bekanntmachen des neuen Teams und darauf aufbauend der Vertrauensbildung deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Über die Zusammensetzung des Projektteams ist die Kontinuität der Arbeit des Stadtteilbüros so abgesichert, dass auch in Urlaubszeiten und bei Krankheit eine kompetente Besetzung möglich ist. Die Mitgliedschaft der Bietergemeinschaft und den Nachunternehmerinnen in fachlichen Netzwerken auf Stadt-, Landes- und Bundesebene sowie die regelmäßige Teilnahme der Mitarbeitenden an Tagungen und Fortbildungen garantieren den Wissenstransfer zu aktuellen Entwicklungen und Förderzugängen, die in die Bearbeitung des Sanierungsmanagements eingebracht werden.

Etablierung des Sanierungs- und Kommunikationsmanagements

In der Startphase der Vor-Ort Arbeit liegt der Fokus zunächst auf der Bekanntmachung des Sanierungs- bzw. Wohnungswechselmanagements durch Gespräche mit wichtigen Schlüsselpersonen und Multiplikatoren, die Teilnahme an relevanten örtlichen Gremien sowie die Information der Bewohnerschaft vor Ort, etwa im Rahmen eines Quartiersrundgangs.

Stärkung von Vernetzungs- und Arbeitsstrukturen

Das Sanierungs- und Kommunikationsmanagement übernimmt für die Pflege und den Ausbau von tragfähigen Netzwerk- und Kooperationsstrukturen eine zentrale Scharnierfunktion und fungiert insbesondere auch als Impulsgeber, um das örtliche Engagement zu entfalten. Basis der Netzwerkarbeit ist die persönliche Ansprache und Einbindung örtlicher Akteure. Durch die zuverlässige Organisation und Pflege bestehender Arbeitskreise sollen langfristige Netzwerke geschaffen und durch die gezielte Ansprache und Beteiligung von weiteren Akteuren in anlass- oder projektbezogenen Workshops oder runden Tischen neue Netzwerke initiiert werden und deren Bestand auch nach der Programmlaufzeit sichergestellt werden.

Anlaufstelle und Sprachrohr für das Quartier

Als zentrale Anlaufstelle vor Ort übernimmt das Sanierungs- und Kommunikationsmanagement eine Lotsenfunktion gegenüber den Bürger*innen zur bedarfsgerechten Information und Koordination zielgerichteter Beratungsleistungen innerhalb des Konsortialteams.

Aktivierung und Beteiligung verschiedener Zielgruppen

Im Rahmen des Tackenberg-spezifischen Sanierungs- und Kommunikationsmanagements wird die Ansprache, Aktivierungsmethodik und Veranstaltungsart verschiedener Zielgruppen in enger Abstimmung mit der Auftraggeberin festgelegt und vorhandene Kenntnisse und Erfahrungen werden berücksichtigt. Der Arbeitsrahmen ist immer davon abhängig, welche Zielgruppe angesprochen werden soll, welchen fachlichen und kulturellen Hintergrund diese hat und welche Ziele mit der jeweiligen Aktion oder Veranstaltung verfolgt werden. Das Konsortialteam verfügt über langjährige Erfahrungen bei der Anwendung unterschiedlicher Methoden, wie gestaltende Kleingruppenarbeit, World Café, Open Space, Fokusgespräche oder Kreativ-Camps. Daneben können Online-Beteiligungsformate genutzt werden. plan-lokal hat in verschiedenen Planungs- und Kommunikationsprozessen der Stadt-, Stadtteil- und Quartiersentwicklung das von plan-lokal entwickelte Online-Beteiligungstool PLAN-PORTAL sowie ergänzende Online-Instrumente eingesetzt. Auch Video-Formate und der Einsatz von besonderen Apps oder die Produktion von Podcasts sind dabei erprobter Teil des methodischen Repertoires geworden.

Einbeziehung von Multiplikatoren und Aufbau persönlicher Beziehungen

Erfahrungsgemäß sind bestimmte Zielgruppen bzw. spezifische Gruppen unterrepräsentiert oder äußerst schwer zu mobilisieren. Die Erfahrung zeigt, dass es für eine Aktivierung und Beteiligung von Menschen mit einem Migrationshintergrund einer spezifischen Ansprache bedarf, für die das Konsortialteam über entsprechende Erfahrungen verfügt. In der Praxis zeigt sich, dass dabei die strategische Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen, die in der jeweiligen Community zum Teil schon über Jahre bekannt sind, am erfolgreichsten ist. Um ausgewählte Menschen oder Gruppen zu erreichen, müssen die unterschiedlichen Lebenswelten berücksichtigt werden. Am ehesten sind sie in ihren eigenen Kultur- und Lebensräumen zu kontaktieren. So lassen sich beispielhaft religiös verwurzelte Frauen mit Migrationshintergrund in geschützten Räumen ihres religiösen Zentrums erreichen, Jugendliche eher in Jugendzentren, Sportvereinen oder Schulen. Die gezielte Auswahl der Informationskanäle und der Multiplikatorinnen erfordert eine vorhergehende Analyse der jeweiligen Lebenswelten. Auch in Tackenberg haben sich im Laufe der Jahre Kooperationen und Arbeitsteilungen der Akteur*innen, Gremien und Institutionen sowie übergreifende Akteursnetzwerke entwickelt. Eine Zusammenarbeit und Abstimmung mit diesen Netzwerken ist eine wichtige Grundbedingung zur erfolgreichen Ansprache und Aktivierung der schwer erreichbaren Zielgruppen.

Methoden und Formate für den Beteiligungsprozess (Auswahl)

Im Folgenden werden exemplarisch Methoden und Formate vorgestellt, die sich in der Praxis bewährt haben und die in der Arbeit des Sanierungs- und Kommunikationsmanagements verwendet werden können. Die vorgestellten Methoden und Formate bieten die Chance, Beteiligungsbarrieren wie z. B. Motivationsprobleme, Misstrauen, fehlende Ressourcen, Unzufriedenheit mit dem Rahmen oder Zweifel am Prozess abzubauen.

Quartiersrundgänge

Um Bewohner*innen zu informieren und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, bieten sich insbesondere für die Startphase Quartiersbegehungen an. Auf diesen „Spaziergängen“ können die Beteiligten direkt in den Gestaltungsprozess ihres Quartiers eingebunden werden. Gemeinsam werden dabei vor Ort Ideen für Veränderungen im Stadtteil gesammelt und diskutiert.

World Café und Meinungsvielfalt

Um neue Ideen zu entwickeln, Wissen zu sammeln und auszutauschen sowie innovatives Denken anzuregen, bietet sich das World-Café an. Ziel ist es, in begrenzter Zeit neue, manchmal auch überraschende Lösungsansätze zu finden. In einem vorgegebenen Zeitablauf setzen sich die Teilnehmenden in wechselnden Kleingruppen mit unterschiedlichen Themen auseinander. Die dokumentierten Ergebnisse werden anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Aufsuchende Beteiligung

Eine aufsuchende Beteiligung ermöglicht es, auf einen ausgewählten Personenkreis zuzugehen und ihn motivierend anzusprechen. Mieter*innen, Eigentümer*innen sowie weitere wichtige Akteure im Stadtteil werden gezielt angesprochen und über Fördermöglichkeiten oder Mitwirkungsmöglichkeiten informiert. Als Start in die Netzwerktätigkeit werden zunächst Gespräche mit allen wichtigen Akteuren aus Vereinen, Eigentümergemeinschaften und Institutionen geführt. Dies dient der Beurteilung des „Status Quo“, der Einschätzung des allgemeinen Mitwirkungsinteresses sowie dem Aufbau von Kommunikationsstrukturen. Auch unabhängig von Fördermitteln kann durch eine gezielte Beratung eine Sensibilisierung für die Themen einer energieeffizienten Haushaltsführung, Sanierungsmaßnahmen, alternativer Energien und Mobilitätsverhalten erreicht werden.

Event Projekte

Mit aktionsbasierten Projekten können viele Gruppen in ihrem Lebensumfeld gewonnen werden. Beispielhaft sind hier Aktionswochen zur Aneignung von Straßenräumen oder urbanem Gärtnern, Kochabenden oder Quartiersfeste als Methoden zu nennen. Die Erfahrung zeigt, dass so auch die Bewohner*innen und Gruppen gewonnen werden können, die man bei klassischer Beteiligung nicht findet. Die Aktivität wird mit Freizeit, Spaß und persönlichem Gewinn verbunden.

Fokusgruppen

Menschen aus speziellen Milieus können in diese Beteiligungsangebote einbezogen werden, die sonst nur schwer zur Mitwirkung an einem Beteiligungsprozess zu motivieren sind. Ziel der Gespräche ist es einerseits, etwas über die Sichtweisen, Bedürfnisse und Probleme in Bezug auf das Quartier zu erfahren und geeignete Lösungsideen zu entwickeln sowie die Bereitschaft dieser Gruppen zur Mitwirkung auszuloten. Für die Fokusgruppe werden Angehörige bestimmter Zielgruppen eingeladen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und ggf. in Workshops vorgestellt, diskutiert und bei Entscheidungen berücksichtigt.

... von der Flöz-Laura Straße über den Dirlingsweg bis zur Richard-Dehmel-Straße

Diese Personen führen den Pfad weiter, der in der Konsultationsphase nur begonnen werden konnte. Das bedeutet, sie arbeiten persönliche und intensivere Kontakte sowohl zu den lokalen Vereinen und Verbänden als auch ein individuelles Kataster der vor Ort befindlichen Haushalte aus. Die befassten Personen in Tackenberg werden nach und nach wissen und berücksichtigen, was zum Beispiel nördlich oder südlich der Dorstener Straße angeboten wird.



2.4 Ein haushaltsscharfes Kataster zur passgenauen Unterstützung

Da das KlimaQuartier Tackenberg nicht sonderlich groß ist, empfehlen wir ein gebäudescharfes Kataster. Wir würden für die lange und heterogene Beethovenstraße ebenso wie für die sehr heterogene Vehnkampstraße mit ihren Reihenhäusern aus den 80ern sukzessive festhalten, welche Gebäude noch eine Infoanlage gebrauchen können, welche Gebäude eine Teil- oder Vollsanierung ermöglichen würden und wo entsiegelt beziehungsweise begrünt werden könnte. Diese Adressen würden wir über die Zeit genau erheben und sukzessive abarbeiten.



Hier lediglich ein reduziertes Muster einer noch abzustimmenden analogen oder bevorzugt digitalen Kataster mit sowohl „weichen“ Kommentaren also auch eindeutig filterbaren Interessen und Termin-Filtern für eine gute, automatische Bedienbarkeit, für gute Auswertbarkeit und Datensicherheit.

Hans-Peter Schuster, Mühlenkamp 4			
Sie dürfen mich telefonisch kontaktieren:	X	02041 / 138524	Nach 17:00 Uhr
Sie dürfen mich per E-Mail kontaktieren:	X	hpschuster78@gmail.com	
Sanierung	2	Sieht Nutzen ein, fürchtet Ausgabe, gern Individualberatung	Kosten?!
Photovoltaik	3	Dach ungenutzt, gern auch für E-Auto	Handwerker?
Entsiegelung/Essb. Stadt	0	Top begrünt, Ggf. „Referenz“	R
Wärme	1	Wärmepumpe?!	
Sonstiges	2	Aktiv bei Zukunft Horst	

Unterschrift

Wir empfehlen die Klima-Kataster-Inhalte entlang der lokalen Verortung und der zielführenden Möglichkeit der Bearbeitung entlang gut bedienbarer Themen wie eben der Sanierung, PV-Begrünung, Wärme und weiterer Themen wie des Nutzerverhaltens. Die Schwerpunkte variieren zwischen den Städten, der Aufbau nicht.

2.5 Initiale Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke, kostenlose Präsenzmedien und Pressearbeit für ein positives Gesamtimages

Mit Blick auf vergleichbare Kampagnenstarts in verschiedenen Städten und Quartieren ist es wichtig, dass die gesamte Maßnahme als positiv und lokal engagiert wahrgenommen wird. Die größten Erfolge erzielen wir durch intensive Maßnahmen wie maßgeschneiderte Medienkampagnen und Dialoge, die von den Communities besonders geschätzt werden, wenn die Maßnahmen von Anfang an positiv im Stadtteil positioniert sind. Wir empfehlen daher, ansprechende Aufsteller in Geschäften, Praxen, Apotheken, vor Grün- und Lebensmittelmärkten sowie relevante Presseimpulse wie Homestories in lokalen Anzeigenblättern zu platzieren, wie auch in der Medienpräsenzkarte dargestellt. Dabei empfehlen wir, Themenperspektiven zu wählen, die sowohl von übergeordneten Redaktionen als auch von der Zielgruppe als relevant und unterhaltsam wahrgenommen werden. Typische Ansätze sind Homestories, saisonale Anlässe wie Do-it-yourself-Reihen, zum Beispiel zum Bau von Hochbeeten in Tackenberg, sowie Kombinationen mit prominenten Akteuren aus der Stadt oder dem Stadtteil. Außergewöhnliche kostenlose Angebote wie Sanierungs-Sonderförderungen oder die kostenfreie Verteilung hochwertiger ThermoCards sind ebenfalls wirksame Maßnahmen. Es ist wichtig, diese Inhalte auch visuell ansprechend zu gestalten, beispielsweise durch „freundliche Verteiler“ mit Bildern in Presseberichten und auf Aufstellern. Dadurch können sie besser eingeordnet und ins Gespräch gebracht werden. Initiale Verteilaktionen vor Supermärkten können unabhängig von ersten Bekanntmachungen über Meta-Ads erfolgen. Obwohl die beschriebenen Aktionen allein bereits erhebliche Erfolge bringen können, wird durch lokale Presseartikel, Aufsteller, Laternenhänger und Quartier-Verteilaktionen zusätzlich die Direktzustellung unterstützt und der Dialog mit den engagierten Menschen erleichtert.

Ein wachsender digitaler Verteiler für Tackenberg

Gemeinsam mit den Auftraggeber*innen und allen zunehmend bekannten vernetzten Akteuren in Tackenberg würden wir einen digitalen Verteiler aufbauen, der Akteure entweder schlicht in Facebook-Gruppen einschließt oder bestehende Stadtteil-Verteiler nutzt. Dieser Verteiler ist äußerst hilfreich, um anfänglich 20, später 50 und schließlich 100 Personen gezielt über kleine und große Angebote und Maßnahmen im Stadtteil zu informieren und einzuladen. Der Verteiler kann durch gezielte Ansprachen über Meta-Ads, Werbeanzeigen und weitere Kanäle kontinuierlich erweitert werden. Je nach Altersstruktur und den Gewohnheiten der Zielgruppen empfehlen wir auch die Einrichtung eines einfachen analogen Verteilers. Dies bedeutet, dass in enger Zusammenarbeit mit dem Sanierungsmanagement von Plan Lokal neben dem digitalen Verteiler auch eine klassische Adressdatei für Briefe oder telefonische Kontakte aufgebaut werden kann (unter Beachtung eines klassischen Opt-ins).

Aufbau Aufsteller/ Plakatflächen

Wir empfehlen, im Stadtteil Tackenberg mehrere eigene Aufsteller und dauerhafte Plakatflächen zu etablieren. Größere Plexiglasaufsteller auf Apothekentheken oder in Geschäften, Kundenstopper vor den dortigen Supermärkten sowie große Plakatrahmen an Straßenkreuzungen sind kostengünstig anzuschaffen und verursachen der Kommune keine hohen Folgekosten durch anderweitig übliche Insertionskosten. Gerade durch die neutrale Rolle und den Einfluss der Stadt als Absender sind diverse Platzierungen gut zu akquirieren und kurz- und mittelfristig wertvoll.



Aufsteller und Kundenstopper (DIN A1) für die Stadt Essen

Veranstaltungen im Stadtteil

Wir empfehlen, kontinuierlich positive Akzente zu setzen, um ein bürgernahes und fürsorgliches Image zu pflegen. Das beinhaltet die Teilnahme an sympathischen Stadtteilstesten sowie die Bereitstellung eigener sympathischer Stände vor großen Märkten. Dort können kostenlose Medien-Teaser, Blumensamen, Solar-Cards, Thermo-Cards oder kostenlose Beratungsgutscheine verteilt werden. Diese Aktionen könnten in einladend gestalteten Pavillon-Ständen mit freundlichen Dialoger*innen aus dem Stadtteil durchgeführt werden.

Ansprache Mieter über Verteiler der Wohnungsbaugesellschaften

Durch das Kommunikations- und Sanierungsmanagement werden die Schnittstellen zu den Wohnungsbaugesellschaften kontinuierlich vertieft. Bereits bestehende Kontakte zu Unternehmen wie GEWO und der Sterkrader Wohnungsbaugenossenschaft bieten die Möglichkeit, Mieter direkt in klimafreundliche Maßnahmen einzubinden und sie als Multiplikatoren für weitere Angebote zu nutzen. Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, dass die Wohnungsbaugesellschaften positiv motiviert werden, ihre Sanierungsprojekte in Qualität, Quantität und Zeitrahmen zu beschleunigen. Obwohl es für Wohnungsbaugesellschaften aktuell wirtschaftlich unterschiedlich leicht ist, sollten klare Zeitpläne für gebäudeübergreifende Sanierungsmaßnahmen festgelegt und Erfolge kommuniziert werden. Hierbei ist es wichtig, über höhere politische Akteure der Stadt diplomatisch, aber zielgerichtet Gespräche zu führen, um vage geplante Maßnahmen der Wohnungsbaugesellschaften in konkrete Umsetzungsschritte zu überführen. Dabei sollten die geplanten Effizienzklassen der Gebäude so hoch, effizient und klimafreundlich wie möglich festgesetzt werden. Diese Herangehensweise im Sanierungsmanagement für Tackenberg wird auch im direkten Dialog berücksichtigt. Ein essenzieller Akteur für die Prima.Klima.Ruhrmetropolen ist die Wohnungswirtschaft wie GEWO und der Sterkrader Wohnungsbaugenossenschaft bzw. die privaten Eigentümer*innen der Immobilien vor Ort. Die Herangehensweise unterscheidet sich je nach Quartier und Eigentümerschaft.

Privateigentümer*innen

Hier kommt der aufsuchenden Beratung eine wichtige Rolle zu. Direkter persönlicher Kontakt zu den Vorhaben und Möglichkeiten hat sich bereits bewährt. So können grundlegende Informationen, Vorteile der Sanierung und spezifische Fördermöglichkeiten ausführlich besprochen werden, und eine Sensibilisierung für das Thema kann individuell angegangen werden.

Wohnungswirtschaft

Auch hier geht es um die Vermittlung der Vorteile der Projektziele für die einzelnen Akteure. Dazu gehört neben reiner Aktivierung auch die Beratung zu Fördermöglichkeiten. Des Weiteren hat sich die Etablierung eines Initiativkreises bewährt. Dort finden sich in regelmäßigen Abständen die lokal tätigen Wohnungsunternehmen und entsprechende Personen aus der Verwaltung und Politik zusammen und arbeiten an den dort relevanten Themen, wie z. B. dem Umgang mit und der Sanierung von Problemimmobilien, der gemeinsamen Gestaltung von Grün- und Freiflächen und weiteren Aspekten aus den jeweiligen Quartierskonzepten. In diesem Rahmen lassen sich die Bedarfe und Umsetzungsmöglichkeiten evaluieren, Beispiele aus anderen Kommunen betrachten und passgenaue Lösungen finden.

Türhänger / ThermoCard / Einladungen

Die Türhänger werden gezielt und auch auf Augenschein nur an Gebäuden angebracht, die für Sanierungen und ggf. PV geeignet sind. Durch ihre spezielle Konfektion halten sie an jeder Tür, sind per Stift individualisierbar und lassen die wertige ThermoCard (s.u.) in einem Sichtfenster erkennen.



Beispiel Türhänger der Stadt Essen

Wir haben zum Beispiel in Münster durch gestützte und ungestützte Befragungen erhoben, dass die speziell konfektionierten Türhänger bis elfmal mehr wahrgenommen werden als normale Broschüren im selben Format, die aber klassisch in die Hauspost gelangen. Das liegt unter anderem daran, dass Broschüren wegen hoher werblicher Frequenz gemeinsam mit weiteren Werbemedien pauschal entsorgt werden, auch wenn diese die Optik in der Stadt tragen. Gerade in Kombination mit einer wertigen, aber niedrighwelligen Folgehandelt wie dem Verweis auf die innenliegende ThermoCard und etwa einer kostenlosen Folgeberatung sind die Responses bereits ohne Dialog sehr gut.

Die ThermoCards sind vom TÜV-zertifizierte Karten in der Optik und mit dem Gewicht und der Haptik ganz normaler Postkarten. Sie wiegen auch nur 6,5 g, sind aber durch integrierte sensible Folienthermometer in der Lage, auf Außenwänden und Fenstern Wärme- und Kältebrücken 0,5 Grad genau aufzudecken.



So kann jeder Mieter und jeder Hausbesitzer ober- und unterhalb der Hauptstraße den Bedarf einer Sanierung an seinen Wänden, Fenstern und Türen doch Wandtemperaturen innen von z. B. nur 12 Grad selbst ermesen. Er kann auch die viel zu hoch eingestellten Temperaturen im Raum von z. B. 25 Grad im Winter ermesen. Auch im Sommer hilft die ThermoCard zu erkennen, dass durch die fehlende oder schlechte Dämmung im Haus 28 Grad herrschen. Die Wahrnehmungsferne zum Problem wird aufgehoben. Der Handlungsbedarf wird schlicht sichtbar.

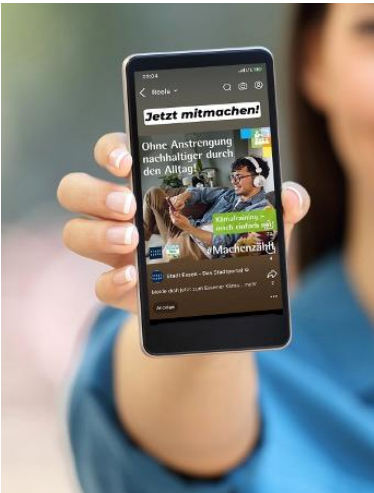
Sympathische Dialoger*innen plus Folgehandlung

Wir empfehlen zum Beispiel, je 300 angehängten Türhängern nach Abwarten der Rückläufe, je nach Zielvorgaben und Budget, mit 50 bis 100 Dialogkontakten hinterherzugehen. So werden immer genügend Haushalte angetroffen, bei denen jemand gerne die Tür öffnet. Es sollten idealerweise immer mindestens 30 % der Haushalte nach einmaligem Schellversuch auch ausgelassen werden können. Wir haben dafür sympathische und souveräne Menschen ausgebildet, die mit offensichtlichen Signalwesten, Klemmbrettern und Ausweisen bei den Menschen anschellen, einen höflichen Abstand halten, ausdrücklich nicht (!) in die Wohnung (was auch die Presse gerne berichtet) wollen und nur kurz über Sanierungs- und PV-Eignung der Gebäude informieren und einen unverbindlichen kostenlosen Beratungstermin anbieten und ggf. bereits festlegen. Sie bieten je nach Alter und Äußerungen der Menschen dann entsprechend unserer grundsätzlichen Empfehlung auch Online- und Gruppentermine an – neben der aufwendigeren Einzelberatung für Menschen, die online „raus“ wären.

Social Media – Impulse und Werbeschaltungen

Um möglichst kosteneffizient eine große Menge an Bürger*innen im Quartier mehrfach zu erreichen, empfehlen wir eine testweise Erweiterung der Bewerbung über Meta-Ads oder Click-per-View-Formate, z. B. der Funke Mediengruppe, je nach Auftraggeberwünschen und Routinen. Es kann ein Testing einer möglichen Effizienzsteigerung durch das Generieren von Interessierten via Social-Media-Werbeschaltungen durchgeführt werden. Die Zielsetzung hierbei ist sowohl, eingängige und interessante Informationen zu vermitteln als auch die Leadgenerierung, wie Beratungsinteressierte, über die Plattformen und die bestehende städtische Webseite.

Impulse über städtische Kanäle und die Zusammenarbeit mit Multiplikatoren können auf einfachem Weg eine Mehrfachwahrnehmung ermöglichen. Kurze Erklärvideos (ggf. im Verbund der Prima.Klima-Quartiere produziert) und klare Botschaften zu Vorteilen, wie Förderprogrammen, können Handlungsänderungen anstoßen. Über quartierspezifische Facebook-Gruppen kann man aktiv in den Kontakt mit den dort wohnenden Bürger*innen treten. Auch hier können Verantwortliche ausfindig gemacht werden, um den Kanal in die regelmäßige Kommunikation zu integrieren.



Beispiel Werbeschaltung Stadt Essen

2.6 Online-Beratungen und einladende Veranstaltungen im Quartier mit Sanierungsmanagement

Hier empfehlen wir wegen der Begrenztheit des Budgets nur in nötigen Anteilen Direkt-Beratungen durch Energieberater*innen vor Ort umzusetzen. In Einzelberatung (teuerste Option) oder in Gruppenberatungen wie schon häufiger von uns mit guter Präsenz durchgeführt (siehe Bildbeispiel).



Wir empfehlen – wo es möglich ist und wo es präferiert wird – den Bürger*innen auch effizient Online- und Gruppenberatungen zu Verfügung zu stellen. So wären aus demselben Budget 2- bis 5-mal mehr zusätzliche Beratungen möglich.

2.7 Fokus Ziel 1 – Sanierung im Bestand von Ein- bis Zweifamilienhäusern und Wohnungsbaugesellschaften

Durchdringung der operativen und kommunikativen Herausforderungen

Bei einer anspruchsvollen Gebäudesanierung, die sowohl investiv als auch informativ ist, muss mit einem hohen Maß an bestehendem Altwissen und Halbwissen im Quartier gerechnet werden. Daher empfehlen wir, kosteneffizient und dennoch nachhaltig vorzugehen, indem wir sowohl aktive Medien als auch differenzierte

Kommunikationsmethoden einsetzen. Es ist entscheidend, durch kontinuierlichen Dialog verbindlich sicherzustellen, dass sukzessive alle relevanten Haushalte im Quartier über die verschiedenen Sanierungs-, Photovoltaik- und Begrünungsaktionen informiert werden. Es sollte dokumentiert werden, welche Interessen die Haushalte haben und welche weiteren Informationen sie in einem bestimmten Zeitrahmen benötigen, um entsprechende Maßnahmen auszulösen oder weiterführende Schritte zu planen.

Initiale Lösungsansätze

Wir empfehlen, das Ziel der Sanierung durch einen ganzheitlichen und synergetischen Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel zu unterstützen. Im ersten Quartal des ersten Jahres schlagen wir vor, dass die leitenden Sanierungsmanager mehrere Aktionstage im Quartier durchführen und persönliche Kontakte knüpfen. Dabei wird ein umfassendes Kataster für Tackenberg erstellt, das nicht nur grob festhält, dass etwa 50 Gebäude im Norden oder Süden des Stadtteils Sanierungsbedarf haben, sondern auch gebäudegenau und straßenweise dokumentiert, welche konkreten Maßnahmen notwendig sind.

Zum Beispiel wird erfasst, welche Gebäude Interesse an einer PV-Anlage haben, welche Gebäude eine Teilnahme an einer Stecker-Solaranlage erwägen, welche eine Vollsanierung benötigen oder bei welchen Gebäuden der Garten entwickelt werden könnte. Diese Einträge im Kataster sind im Plan durch verschiedene Ziffern markiert, die exemplarisch die Art der erforderlichen Maßnahmen kennzeichnen.



Diese stehen von oben nach unten für einen Bedarf an Photovoltaik auf Orangen Grund, für einen Bedarf an Sanierung auf grauen Grund in der Mitte und für ein Bedarf an Begrünung oder Ansiedlung auf der grünen Fläche am Fuße des Gebäudes.



Für die Aktivierung werden im Grunde aller oben aufgeführten und in der Karte eingetragenen Medien genutzt. Darunter:

Tackenberg – Kommunikations- und Sanierungsmanagement	Farbcode	
1	Pers	Aktive Kommunikations- und Sanierungsmanager:innen (Dialog, Lobbygruppen, Beratung)
2	V	Haushaltsscharfes Kataster zu Schwerpunktthemen
3	PR	Analoger/ Digitaler Verteiler, Opt. Erklärfilme mehrsprachig
4	PR	Print-Presse, Digitale Plattformen
5	PR	Aufsteller mit diversen Erklärmedien
6	PR	Plakate / Plakatflächen im Stadtteil
7	Pers	Nutzen Netzwerke, Vereine, Gemeinden, Mieter, Wohnungsbaugesellschaften
8	PR	Türhänger / ThermoCard, SolarCard Kleingeschenke -> Solarcard
9	V	Sympathische Haustür Dialoge, Standdialoge
10	V	Posts/ Werbebanner, Meta-Ads
11	Pers	Einzel-Beratungen. Persönlich, Online, Gruppen
12	Pers	Veranstaltungen/ Workshops im Quartier mit Sanierungsmanagement

Mittelfristige Lösungsansätze

Im ersten Jahr sollen durch aktive Befragungen und Dialoge mit Stakeholdern sowie dem Aufbau von Netzwerken schrittweise die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner erfasst werden. In den folgenden Jahren sollen diese Interessen zunehmend in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden, und diese erfolgreichen Beispiele sollen innerhalb und außerhalb des Stadtteils verbreitet werden.

Es ist wichtig, dass die verschiedenen deutschen, türkischen oder arabischen Haushalte live in verschiedenen Gruppen und Direktansprachen erfahren, wie ihre Nachbarn und Familienmitglieder durch Fördermaßnahmen eine deutlich verbesserte Sanierungssituation erreichen können. Dies kann durch eine neue Außenfassade, deutlich reduzierte Energiekosten oder andere Verbesserungen erfolgen. Dieser positive Standard soll sich im Stadtteil immer mehr verbreiten, sodass bekannt wird, dass die versprochenen Vorteile tatsächlich eingehalten werden und der Stadtteil zunehmend als wünschenswerter Ort wahrgenommen wird, der verschönert, begrünt und aufgewertet wird – nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch im Sinne eines lebenswerten Stadtteils.

2.8 Fokus Ziel 2 – Informationsgabe und Aktivierung zu Begrünung und Entsiegelung in Tackenberg

Durchdringung der operativen und kommunikativen Herausforderungen

Das von den Auftraggebern ausgelobte zweite Ziel, die Begrünung, Ansiedlung und Verschönerung des Stadtteils, bietet etwas niedrigere Handlungsmöglichkeiten als die teurere und komplexere Sanierung. Daher müssen wir für dieses Thema nicht ständig maximale Intensitäten und direkte persönliche Dialoge vorsehen. Hier können auch ansprechende Aufsteller mit schönen Gartenbegrünungen sowie Fotografien schöner „Vorher-Nachher-Bilder“ eingesetzt werden. Workshops in verschiedenen Formaten mit etablierten lokalen Grünanbietern und erfahrenen Privatpersonen können einfache, ggf. prämierte Anregungen und Lösungen bieten, vom Nutzgarten über die günstige Entsiegelung bis hin zum Hochbeet und zur essbaren Balkonbegrünung.

Initiale Lösungsansätze aus den oben erläuterten Optionen

Wie oben geschildert, ist das Thema der Begrünung und Entsiegelung zwar etwas niedrigschwelliger. Dennoch muss auch hier durch differenziertere Kommunikation intensiver als bisher sichergestellt werden, dass sowohl

die Attraktivität der Begrünung zur Kenntnis genommen wird als auch fertige Do-it-yourself-Lösungen einfach abrufbar sind. Um dies zu erreichen, planen wir punktuelle Aktionen vor tatsächlich versiegelten Vorgärten oder gänzlich unbegrünten Balkonen oder Gärten; diese würden ebenfalls im Kataster dokumentiert.

Mittelfristige Lösungsansätze aus den oben erläuterten Optionen

Erfolgreiche Begrünungen sollen dokumentiert werden. Zum Beispiel durch kurze Videos und Bilder, die online bereitgestellt werden, um die Vorteile der Verschönerung und entsprechende Einsparungen zu kommunizieren. Erfolgreiche Projekte sollen ebenfalls dokumentiert werden, um zu zeigen, wie die Verschönerung in Verbindung mit Kosteneinsparungen zu einer Handlung führt.

Die verschiedenen Maßnahmen sollen auch über Jahre hinweg tragfähig sein. Wir haben die oben angesprochene große Auswahl an Medien und Maßnahmen, die auch über viele Saison- und Themenwechsel hinweg genügend Medien und Inhalte für digitale Impulse, Kalender oder Themenbroschüren bieten.



Themenbroschüren und Plakate für die Stadt Essen im Rahmen der Mitmachkampagne „Machen zählt!“



Wochenweise Posts nutzbar – hier am Beispiel der Stadt Essen



Beispiel Jahreskalender der Stadt Essen

3 Vorbereitung der kombinierten Umsetzung über 5 Jahre; Detailplanung über 6 Monate

Im Folgenden kommentieren wir lediglich kurz die Ableitungen aus den oben angeführten Erkenntnissen, die dann für eine Umsetzung ausgewählt und vorbereitet werden müssten.

Einigen auf Zeit und Ortsplanung zu den Leit-Themen Sanierung, PV und Begrünung über das erste Jahr und über 5 Jahre

Insgesamt wollen wir aus den abgesprochenen Maßnahmen eine pragmatische operative Planung ableiten, an der sich dann die Planung über 5 Jahre und auch über die nächsten 6 Monate spiegelt. Will man z.B. insgesamt mindestens 100 Personen in Präsenzveranstaltungen erleben oder soll stärker individualisiert gesprochen werden? Will man bis zu einem bestimmten Zeitpunkt Klarheit über Sonderförderungen haben und erst dann bestimmte Kommunikationsverweise aufnehmen etc.?

Über das dazu passende Vorgehen in den ersten 6 Monaten.

Als „Nagelprobe“ für alle grundsätzlich besprochenen Bausteine möchten wir dann in einer deutlich verbindlicheren Planung festhalten, was verbindlich geplant und ausgegeben werden kann, um in den ersten Monaten für den gewünschten neuen „Schwung“ in den Quartieren zu sorgen. Dazu gehören z.B. die redaktionelle Fertigstellung und Produktion (in individuellem oder übergreifendem Design) der im Folgenden beschriebenen mindestens 5 Medien sowie die Bereithaltung von z.B. 10 Verteilertagen und Dialogtagen sowie auch Berater*innentagen.

Hier variieren die insgesamt bereitstehenden Tage im Budget zwischen den acht Kommunen um gut 20%, gleichzeitig variieren die Anzahl an ansprechbaren Akteuren (Eigenheimbesitzer*innen, Mieter*innen, Laienvermieter, Wohnungsbaugesellschaften) von 200 bis über 1000 Adressen. In Oberhausen-Tackenberg ist der Anteil an Eigenheimbesitzern bzw. an Einfamilienhäusern und Reihenhäusern mit darin wohnenden Besitzern oder häufiger türkischen Laienvermietern aus dem Stadtteil sehr hoch. Sie wohnen in recht homogenen einfacheren Spitzdachgebäuden der 70er und 80er Jahre, vereinzelt älter, teils jünger, aber dann schon gedämmt. Absehbar sind hier noch höhere Anteile mit alten Heizungen versorgt und häufiger noch ohne PV ausgerüstet. Insgesamt sind es hier in diesem Segment mehr als 500 gezielt ansprechbare Akteure; im Bereich der Mieter*innen deutlich mehr. Die

jeweiligen Handlungsziele und Ansätze stimmen wir für Horst für die 5 Jahre tendenziell und für die 6 Monate genau mit ihnen ab.

3.1 Abgleich der Ansprüche und Bedienung des empfohlenen Katasters

Das Kataster wird als Möglichkeit empfohlen, gezielt in kleineren Quartieren individuell zwischen 150 und 400 interessierte Haushalte anzusprechen. In den initialen Sitzungen wird vorgeschlagen, gemeinsam zu sondieren, wie die Ansprache gestaltet werden darf und mit wie vielen Haushalten in Oberhausen Tackenberg gestartet werden könnte, ohne potenzielle Beratungskontingente oder für die Kommune wertvolle Rückmeldungen zu überfordern.

3.2 Abgleich flankierender Angebote und Ansprechpartner zu Beratungen und zu kommender Anschluss- oder Entsiegelungsmöglichkeiten

Zu den oben genannten weiterführenden Angeboten für die Bürger*innen im Stadtteil ist es wichtig, verbindlich festzuhalten, welche Beratungen oder sonstigen Informationsangebote seitens der Kommune bereitgestellt werden und welche explizit durch das externe Sanierungs- und Kommunikationsmanagement abgedeckt werden. Zudem wird empfohlen, festzulegen, wie diese in allen geplanten Medien klar dargestellt und bei Bedarf je nach Nachfrage sinnvoll ergänzt werden könnten.

Für konkrete Nachfragethemen wie eine Sanierungsberatung sowie für breitere Interessensbereiche, etwa zu Gebäudeumbauten, Begrünungsförderungen oder zur Kommunikation über möglicherweise geplante Wärmenetze, sollte ebenfalls eine eindeutige Vorgehensweise entwickelt werden.

3.3 Vorbereitung kurzfristig benötigter Medien

Je nach Ihren endgültig beschlossenen Planungen würden wir entsprechend des als positiv bewerteten Angebotes mindestens die folgenden 5 Medien vorbereiten:

Insgesamt sollte dabei im Verbund festgehalten werden, ob alle Kommunen Medien im eigenen Design erhalten wollen und können – und ob lediglich Bezug zur Landesförderung erstellt wird, oder ob man aus anderweitigen Gründen ein einheitliches Design wünscht. Letzteres reduziert Aufwände und macht Medien direkt auch auf weitere Kommunen ausweitbar, eine überregionale Optik vermindert allerdings zumindest in der Startphase etwas die Wahrnehmung und den Vertrauensvorsprung der Kommune. Die „Entcodierung“ als seriöse Medien der eigenen Kommune ist weniger gut gegeben, bis das neue Design etabliert wäre – falls zutreffend.

Eine Lösung könnten Inhalte sein, die man zu 85-95% gleich belässt und „nur“ die Corporate Designs anpasst und die Ansprechpartner und Adressen ändert. Das sollte mit entsprechender Simulation der Pro und Kontras besprochen werden, bzw. steht ggf. zum Zeitpunkt des Lesens dieses Konzepts bereits fest.

Mehrfunktionale Fragebögen/Katasterbefüllung: Diese helfen, mehrere Schritte synergetisch und sympathisch vorzubereiten. Zum einen, um via Fragen ein Stimmungsbild zu verschiedenen Themen und zum Klimaschutz im Allgemeinen zu sammeln, und zum anderen aber auch, um damit das Kataster mit tatsächlichen Interessen und Bedenken sowie bereits umgesetzten Maßnahmen zu befüllen. Diese Fragebögen müssten mit den entsprechenden Datenschutz- und Datensicherheitsanforderungen abgestimmt werden. Empfohlen werden unsererseits passwortgeschützte Dokumentationen, die zudem in ihren anklickbaren Feldern nur Kürzel und Kurzeinträge abbilden, die für Fremde weder zu öffnen noch im Falle einer Öffnung Hinweise zu Inhalten böten, die man zum

Schaden der eingetragenen Haushalte nutzen könnte. Den Bürger*innen würden in diesem Rahmen aber auch bereits Angebote unterbreitet.

Webseiten spiegeln als Oberfläche das, was an Angeboten und Terminen festgezurr wurde. Sie allein für sich bedeuten wenig Änderung in der Dynamik, dafür dienen die diversen flankierenden Medien und Ansprache-Intensitäten dazu, dass auf diese durchaus wichtige zentrale Seite auch Traffic gerät und Nachfragen sich deutlich erhöhen. Die Klickraten sollten hier nachgehalten werden können, die Kontaktmöglichkeiten interaktiv und lebendig sein. Wir hatten Beispiele in Städten geprüft, in denen Kontakte noch per Fax passieren sollten und Anrufbeantworter und verschiedene Telefonnummern je nicht besetzt waren und besprochene Anrufbeantworter keinen Rückruf ergaben. Das muss sich auch ändern, sonst wären Akquisitionen zum Teil rausgeschmissene Zeit und Geld und lösen berechnete Kritiken aus, dass sie ein Reagieren gar nicht lohnt.

Plakate – mit ansprechenden Claims, Bildern und je deutlichen Ansagen, wo welche Folgeschritte umgesetzt werden können.

Aufsteller optional in A4 bis A0 – Die Botschaften der Plakate und Broschüren und Türhängerfronten können auch für die Aufsteller für Ladenthemen oder Geschäftseingänge indoor und modifiziert auch outdoor genutzt werden. Bestehende Kontakte und Netzwerke erleichtern und beschleunigen die Akquisemöglichkeiten von Ausstellerorten – bei Penny in Tackenberg oder Neuenkamp ebenso wie in Baumärkten in Xanten oder Ladenzeilen in Lünen oder Kirchhellen etc.

Türhänger – als eindeutige sichtbare individuelle zugewiesene Medien, die entsprechend ihrer Angebote in Tackenberg idealerweise mehrere Bausteine anbieten. Sanierung und PV ebenso wie Ausführungen zu Begrünung und Nutzerverhalten.

...plus weiterer individuell gewünschter Medien für Tackenberg.

4 Start der Umsetzung von Kommunikation Quartiersmanagement

Kick-Off Signal im Stadtteil

Wenn die städtischen und lokalen Akteure grundsätzlich vorinformiert sind, sollte das Projekt nach der Vorbereitung unter der Oberfläche auch mit einem kleinen oder größeren Kick-off, je nach Status, an die Öffentlichkeit gehen. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, wie auch in der 12-Medienübersicht zentral hervorgehoben, die Sanierungs- und Kommunikationsmanager*innen für den Stadtteil in einem lokal funktionierenden Pressebericht sowie mit eigenen Medien vorzustellen. So kann beispielsweise neben externen professionellen Plattformen wie lokalen Zeitungen, Radio, Meta und Stadtteilmedien auch über sichere „eigene“ Medien das Vorgehen im Quartier vor der Direktansprache beworben werden, um sukzessive die Beratungen bzw. das Sanierungsmanagement im Stadtteil umzusetzen.

Neben der digitalen und analogen PR über die besprochenen Kanäle wird als Back-up immer auch die Durchführung der ersten direkten Dialogmaßnahmen empfohlen, um sicherzustellen, dass die Zahl der Veranstaltungen ausreichend informiert ist und mit entsprechendem Feedback auch genügend Besucher gesichert werden können. Dazu gehört die erste Verteilaktion. Je nach Status könnte dies beispielsweise ab Mitte Januar 2025 erfolgen.

4.1 Initiale Ansprache von 200 Haushalten im Stadtteil mit Türhängern und ThermoCards

Es wird empfohlen, die erste Direktansprache auch als Testlauf zu gestalten. Dabei geht es nicht zwingend darum, sofort den gesamten Stadtteil zu erreichen. Die Anzahl der Haushalte variiert beispielsweise zwischen den Klimaquartieren und kann teils um den Faktor fünf schwanken, von 100 bis über 1.000 Haushalten vor Ort. Daher wird eine Zahl von etwa 200 Haushalten für die Kontaktaufnahme per Printmedium empfohlen, sowie eine Kontrollansprache an 50-100 Haushalte, um eine erste Sondierung der Stimmung im Stadtteil durch die Fragebögen zu erreichen und Interessierte zu lokalen Veranstaltungen einzuladen.

4.2 Die richtige Dosis an Beratungsinteresse / Gute Bedienung der Bürger*innen

Im Vorfeld sollte eine konstruktive Absprache erfolgen, um die initialen Rückläufe passend zu steuern. Dies bedeutet, dass die Ansprache je nach Größe der Stadtteile nacheinander erfolgt, um gegebenenfalls höhere Interessen mit den bestehenden Möglichkeiten bearbeiten zu können. Es werden absehbare Unterschiede zwischen den eher starken und schwachen Quartieren erwartet.

Sollten die ersten Rückläufer direkt sehr hoch sein, kann es sinnvoll sein, Aktionen vorübergehend zurückzufahren und die Interessen abzuarbeiten. Bei stockenden Rückläufen kann die Anzahl der Verteilaktionen hingegen direkt erhöht werden, bis eine ausreichende Anzahl an Feedback erreicht wird, die für eine Runde von Veranstaltungen erforderlich ist. In diesen zögerlichen Orten kann die Kommunikation entsprechend intensiver betrieben werden.

Wichtig ist, dass der gewünschte Schwung im Stadtteil entsteht, ohne dass dies durch die begrenzten Möglichkeiten vermittelt wird. Andernfalls könnte der Bedarf an Beratung und Handwerkern nicht gedeckt werden. Die Ansprachen werden daher gemeinsam mit Ihnen ausnivellieren.

4.3 Synergien zwischen Tackenberg und den anderen Klimaquartieren

Wie bereits erwähnt, streben wir an, dass zwischen den Kommunen nicht nur Synergien bei der Auswertung für das Landesministerium entstehen, sondern auch durch gemeinsam erarbeitete Ressourcen sowie die Weitergabe bereits bestehender Medien in den Vorständen. Als Kommunikationsagentur und Sanierungsmanager legen wir besonderen Wert darauf, dass durch die Betreuung mehrerer Kommunen viele nutzbare Synergien geschaffen werden können. Ein Beispiel hierfür ist die Möglichkeit, kurze Erklärvideos zu Themen, die in allen Kommunen relevant sind, überregional zu nutzen. Infostände, die einmal erstellt wurden, sowie ähnliche Medien können ebenfalls in anderen Kommunen verwendet werden.

Darüber hinaus würden wir bei einer frühen Evaluation darauf achten, dass Erkenntnisse zu gut laufenden Medien rechtzeitig auf vergleichbare Kommunen angepasst werden können. Verschiedene Medien, die gegeneinander getestet werden, sollten planvoll entsprechend bei sozial schwächeren oder sozial stärkeren Zielgruppen eingesetzt werden. Hier verfügen wir bereits über umfangreiche Informationen, die wir jedoch immer an die Atmosphäre im Land der Förderlandschaft und an die Budgets je Themenfeld ideal abstimmen würden.

4.4 Anpassung an Auftraggeberwünsche und Anpassung nach Evaluationen

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen basieren auf vielfältigen Kampagnenerfahrungen in vergleichbaren Städten sowie auf den individuellen Datengrundlagen, Begehungen und Austausch. Dennoch ist davon auszugehen,

dass im Laufe der ersten Medienanwendungen und der zunehmenden Netzwerkarbeit sowie aufgrund neuer Förderungen oder anderweitiger Veränderungen Anpassungen und Evaluierungen notwendig werden, um die Kommunikationsschwerpunkte partiell oder grundlegend auf die einzelnen Themen anzupassen.

Alle Maßnahmen werden sukzessive entsprechend der praktischen Umsetzungen evaluiert und im Verlauf über die Projektjahre angepasst und aktualisiert.

Wir freuen uns auf den Start in Tackenberg und den anderen PrimaKlima-Quartieren.

